Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

06.02.1934 (Nr. 36)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 36 / 1. Vierteljahr — Dienstag, den 6. Februar — Einzelpreis 15 Rpf.

Oesterreich ruft doch den Völkerbund an!

Hochspannung in Tirol / 1000 Heimwehrleute in Innsbruck zusammengezogen

Von österreichischer amtlicher Seite wird mitgeteilt: Die österreichische Regierung hat am Montag nach mehr als fünfstündigen Beratungen beschlossen, dem Bundeskanzler Dollfuß die Ermächtigung für die einleitenden Schritte zur Anrufung des Völkerbundes im deutsch-österreichischen Konflikt zu erteilen.

Herr Dollfuß hat also im österreichischen Ministerrat es durchgesetzt, in dem, wie er sagt, „deutsch-österreichischen Konflikt" den Völkerbund anzurufen. Es muß immer wieder betont werden, daß von einem „deutsch-österreichischen Konflikt" keine Rede sein kann. Dieser Konflikt existiert nur in der Einbildung des Herrn Dollfuß.

In Völkerbundskreisen bestreitet man nicht, daß der Beschluß des österreichischen Ministerrates einem neuen Ausweichen vor einer sofortigen Entscheidung gleichkommt. Auf telefonische Anfrage wurde dem Völkerbundsrat vom Bundeskanzleramt in Wien mitgeteilt, daß ein Schritt des Bundeskanzlers, zu dem dieser durch die Minister ermächtigt worden ist, nicht vor dem 8. Februar, also erst nach der Rückkehr des Bundeskanzlers von Budapest, erfolgen würde. In den nächsten Tagen soll dann eine entsprechende Note zunächst vorbereitet werden. Es erscheint demnach nicht ausgeschlossen, daß neue Schwierigkeiten entstehen, die weitere Verzögerungen bringen.

In deutschfeindlichen Kreisen Genfs macht sich eine gewisse Beunruhigung darüber bemerkbar, daß der österreichische Ministerrat den Bundeskanzler nur ganz allgemein „ermächtigt" hat, die beabsichtigten Schritte zu tun und daß diese wenig genaue Fassung vielleicht einen besonderen Sinn haben könnte.

Von deutscher Seite kann man der beabsichtigten „Aktion" des Herrn Dollfuß mit aller Ruhe, aber mit desto größerer Bestimmtheit gegenüberstehen. Der österreichische Schritt wird höchstens die innerpolitische Spannung in Oesterreich verschärfen, nicht aber eine Beruhigung des Landes. Was Dollfuß nach außen hin aber erreicht, ist die Schaffung eines tatsächlichen Konfliktes zwischen Deutschland und Oesterreich. Die Verantwortung hierfür trägt einzig und allein Dollfuß. Wie sich Dollfuß nun weiter die Völkerbundsaktion gegen Deutschland denkt, ist mehr als schleierhaft. Soll der Völkerbund Deutschland einen „Rüffel" erteilen, soll er Noten mit Deutschland wechseln? Es wird ein interessantes diplomatisches Spiel werden, falls der Völkerbund sich hier einmischen würde, ein Spiel, das man bald abbrechen wird, weil es sich nicht lohnt. Aber scheinbar muß Herr Dollfuß dieses Spielchen wagen, um die Aufmerksamkeit auf die trostlos verfahrenen Zustände im eigenen Lande abzulenken. Besonders sind in Tirol die Verhältnisse aufs Höchste gespannt und verworren. Heute abend sind etwa 1000 Mann Heimwehr in Innsbruck zusammengezogen worden. Der neuernannte Landesausschuß von Heimwehr-Gnaden ist inzwischen mit der Landesregierung in ernstem Konflikt geraten. Auf der anderen Seite behaupten die Sozialdem. Partei und die Christl. soz. Partei ihre Existenz. Alles deutet darauf hin, daß Oesterreich vor sehr ernsten Ereignissen steht, deren Ursprung bestimmt nicht in einem deutsch-österreichischen Konflikt zu suchen ist.

Die Ereignisse in Tirol

Die letzten Ereignisse in Tirol finden in Regierungskreisen stärkste Beachtung. Die radikalen Forderungen der Tiroler Heimwehren auf Durchführung eines autoritären Regimes und Auflösung der Christlich-Sozialen sowie der sozialdemokratischen Partei haben für die Regierung eine neue schwierige Lage geschaffen. Die Innsbrucker Rede Starhembergs vom Sonntag, die sich in ungewöhnlich scharfen Ausfällen gegen die Christlich-Sozialen erging, und von der Regierung eine endgültige Entscheidung über den weiteren innenpolitischen Kurs mit oder ohne die politischen Parteien forderte, wird von den amtlichen Stellen hier ohne die gegen die Christlich-Sozialen gerichteten Stellen veröffentlicht.

Von den Tiroler Heimwehren soll jedoch jetzt weiter verlangt worden sein, daß sämtliche Landesregierungen durch die hauptsächlich aus Heimwehrvertretern zusammenzusetzenden Landesausschüsse ersetzt werden. Demgegenüber hat der Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, in einer Rede vor dem katholischen Volksverband erklärt, die Christlich-Soziale Partei werde sich ihren Platz an der Sonne nicht nehmen lassen.

Auf Grund der Verhandlungen zwischen Landesregierung und Heimatwehr hat der Landeshauptmann von Tirol in einem Erlaß an die Leiter der Bezirkshauptmannschaften mitgeteilt, daß den einzelnen Bezirkshauptleuten in Tirol Vertrauensmänner der Heimatwehr beigegeben werden. Die Landesleitung der Tiroler Heimatwehr hat diese Vertrauensleute für die acht Bezirkshauptmannschaften im Lande bereits namhaft gemacht, ihr Amtsantritt erfolgt sofort.

Die Tiroler Heimwehren haben am Montag vormittag das Gebäude der Innsbrucker sozialdemokratischen „Volkszeitung" besetzt. Vom Verlagsdirektor wurde die Polizei zur Hilfe herbeigerufen, die von den Heimwehren die sofortige Räumung des Gebäudes verlangte. Das Gebäude des sozialdemokratischen Organs wird gegenwärtig von der Polizei bewacht. Es scheint sich bei dem Vorgehen der Heimwehren darum gehandelt zu haben, die Veröffentlichung des sozialdemokratischen Aufrufs an die Arbeiterschaft zu verhindern.

15 Nationalsozialisten aus Tirol wurden am Sonntag in ein Konzentrationslager nach Niederösterreich gebracht. Unter ihnen befindet sich der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Erdkunde, Universitätsprof. Dr. Friedrich Metz. Die Häftlinge wurden gefesselt abgeführt.

Im Unterhaus erklärte Sir John Simon auf die Frage, ob die Politik der britischen Regierung für die Unabhängigkeit Oesterreichs eintreten werde, die Regierung verfolge die Entwicklung der Dinge in Oesterreich mit gespanntester Aufmerksamkeit. Die Haltung der britischen Regierung sei dem Hause von ihm bereits am 21. Dezember mitgeteilt worden, und jener Darlegung entspreche noch immer die Politik Englands. Auf die Frage des konservativen Unterhausmitgliedes Billmaß, wie denn England die Unabhängigkeit Oesterreichs aufrecht erhalten wolle, wenn es Heer, Marine und Luftstreitkräfte abschaffe, gab Simon keine Antwort. Die Frage Sir Austen Chamberlains, ob man das Haus nicht über den neuesten Stand der österreichisch-deutschen Beziehungen informieren könne, beantwortete Simon dahingehend, daß er im gegenwärtigen Augenblick nichts darüber sagen könne und verwies erneut auf seine Darlegung am 21. Dezember.

Pulverfaß Paris

Krach in der Comédie française / Divisionen und Tanks in Bereitschaft

dnb. **Paris**, 5. Februar

Bei den Kundgebungen, die die Anhänger der Action Francaise und andere rechtsstehenden Gruppen am Sonntag abend auf den Boulevards veranstalteten, wurden 75 Verhaftungen vorgenommen. Der neue Pariser Polizeipräfekt Bonnefon-Sibour leitete persönlich die polizeilichen Abwehrmaßnahmen.

In der Comédie Francaise kam es während der Aufführung von Shakespeares „Coriolan" ebenfalls zu heftigen Kundgebungen, über die die Linkspresse möglichst hinwegzugehen versucht. Nach dem Bericht des „Echo de Paris" hielt, als der Vorhang hochging, auf einer Tribüne ein Zuschauer eine Ansprache, in der er sich gegen die Entlassung des bisherigen Intendanten Fabre wandte.

Er behauptete, daß niedere politische Machenschaften daran schuld seien. Der Redner wurde von dem polizeilichen Ordnungsdienst zum Schweigen gebracht, was die Zuschauer empörte, die Hochrufe auf Fabre ausbrachten und die Entfernung des neuen Intendanten Thomé forderten. Sie riefen im Chor: „Pfui! Daladier, zurücktreten! zurücktreten!"

Der Lärm dauerte minutenlang an. Das Stück konnte erst beginnen, nachdem die Menge ihrem Unmut durch einen Pfui-Gesang auf Daladier nach einer bekannten Schlagermelodie Ausdruck gegeben hatte. Diese Szenen wiederholten sich; in den Wandelgängen sind einige Zuschauer beinahe handgemein geworden. Nach Schluß des Theaters setzten viele Zuschauer auf der Straße ihre Pfui-Rufe gegen die Regierung und besonders Daladier fort.

Die politische Aufschlachtung der Regierungsumbildung wirft sich in der Presse besonders aus. Die Opposition sagt der Regierung und ihrer Linksmehrheit schärfste Fehde an. Das „Echo de Paris" behauptet, daß Innenminister Frot die Rundfunkverbreitung des Schreibens Chiappes an Daladier unterbunden habe. Frot habe auch gelogen, wenn er erkläre, daß die Pariser Polizei die Maßnahmen der Regierung ruhig hingenommen habe.

Die Spannung in Paris ist fast bis zum Siedepunkt gestiegen. Nicht nur die rechtsstehenden Verbände fordern ihre Anhänger auf, am Dienstag gegen die Regierung zu manifestieren, die „eine Herausforderung an alle ehrlichen Elemente" sei, sondern auch die Kommunisten scheinen sich zu rüsten. Die Sozialisten ihrerseits haben eine Art Alarmbereitschaft eingerichtet. Die „Action Francaise" hat die Parole ausgegeben, sich für einen neuen Schlag gegen das Regime bereit zu halten.

Angesichts dieser von den verschiedenen politischen Richtungen angebenen Weisungen hat die Regierung es für notwendig gehalten, Vorkehrungen zu treffen. Einige Blätter berichten, daß nicht nur die Pariser Polizei und Garnison zum Einschreiten bereitsehe, sondern daß auch verschiedene Garnisonen in der Nähe von Paris Befehl erhalten haben, sich marschbereit zu halten. „Le Jour" meldet, daß Tanks aus Compiègne nach Paris unterwegs seien und daß man insgesamt zwei Divisionen bei den um Paris liegenden Garnisonen angefordert habe.

Daladiers Kurswechsel

Mü. Die sich von neuem bedenklich zuspitzende Lage in Paris zeigt wieder einmal, daß der Bogen des Parlamentarismus, allzu straff gespannt, auch im Westen Europas zwangsläufig zerspringen muß. Das französische Volk läßt seinen Ruf nach einer autoritären, auf sich selbst gestellten Regierung immer eindringlicher und unerschrockener vernehmen, aber Ministerpräsident Daladier zieht es vor — eben weil er sich aus der vom parlamentarischen System ausgehenden Umklammerung nicht herauswinden kann —, mit dem Rechenstift in der Hand durch Anschluß nach links das Abstimmungsergebnis in der Kammer vorweg zu nehmen. Dieses Ziel hat er erreicht, indem er das freigewordene Finanzministerium mit dem Radikalsozialisten Marchandeau und das Kriegsministerium mit dem Sozialisten Paul-Boncour besetzte, nachdem das Ausscheiden der rechtsgerichteten Minister Fabry und Pietri dem Kabinett den überparteilichen Charakter genommen hatte. Der Preis, den die Sozialisten für ihre Beteiligung an der Regierung und damit die Neuauflage des Linkskartells forderten, war der Kopf des ihnen verhaßten Pariser Polizeipräfekten Chiappe. Daladier hat den „Diktator von Paris" bereitwillig fallen lassen; eigentlich wollte er ihn (um im Bilde zu bleiben) die Treppe hinauffallen lassen, aber Chiappe hat seine großzügige Berufung zum Gouverneur von Marokko mit dem Hinweis auf seine weiße Weste ebenso großzügig abgelehnt.

So gut die Rechnung nun zwar in der Kammer, der sich Daladier heute zu „stellen" gedenkt, aufgeht, so hat dieses politische Geschäft doch zwei Seiten. Die Sozialisten und Daladier waren noch vor wenigen Tagen zueinander eingestellt wie Feuer und Wasser, und wenn sich der Ministerpräsident jetzt gerade in die Hände seiner früheren Feinde begibt, so kann diese Freundschaft leichter noch als Glas zerbrechen. Mit der heute erfolgenden Entscheidung in der Kammer wird es jedenfalls nicht getan sein, sondern auf die praktische Arbeit der Regierung kommt es an, für die von den Sozialisten bereits eine ganze Reihe unannehmbarer Forderungen angemeldet werden. Dazu kommt die nun in voller Energie auch gegen Daladier gerichtete Volksstimmung, die sich weder durch Truppenzusammenziehungen noch mit der Ankündigung neuer Maßnahmen gegen die Stavisky-Korruption beschwichtigen lassen wird. Die Wählermassen, vor allem aber die politischen Gruppen der Jugend, sind entschlossen, daß die Erneuerung des Staatslebens in Frankreich von Parteitaktikern wieder einmal vereitelt worden ist. Nach Daladiers Linksschwenkung aber weiß man es, daß auch der ehemalige Kriegsminister nicht die so stürmisch erwartete neue Epoche, sondern nur eine weitere kurzlebige Episode der französischen Staatspolitik eingeleitet hat

(Siehe auch Seite 2)

Außenminister Beck nennt den deutsch-polnischen Pakt ein

Dokument des Friedens

„Radikale Wendung in den Beziehungen Berlin-Warschau"

dnb. **Warschau**, 5. Februar.

Außenminister Beck erstattete am Montagnachmittag im Außenausschuß des Senates den bereits seit einigen Wochen angekündigten und mit Spannung erwarteten Bericht über die Außenpolitik Polens. Der Minister wies zunächst auf die fortdauernden Schwierigkeiten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete hin, durch die nicht zuletzt eine internationale Zusammenarbeit gehemmt und auch eine Besserung innerhalb größerer Staatengruppen beeinträchtigt werde. Dies könne Polen indes nicht dazu berechtigen, auf seine eigene Initiative zur praktischen Stabilisierung und Festigung des Friedens zu verzichten. Daher habe er, der Außenminister, besonderen Wert auf die Frage unmittelbarer Beziehungen gelegt.

Ueber das Verhältnis Polens zur Genf erklärte der Minister, Polen nehme an den Arbeiten des Völkerbundes auch weiterhin teil, obgleich schon der zweite seiner größeren Nachbarn heute außerhalb des Völkerbundes stehe. Ueber eine etwaige Reform des Völkerbundes werde zwar viel gesprochen, aber bislang fehle es noch an einem greifbaren Entwurf hierfür. In diesem Zusammenhange erinnerte der Minister daran, daß Polen seinerzeit den Antrag auf Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge unterstützt habe. Seiner Meinung nach müßten die darin enthaltenen Verpflichtungen entweder allgemein sein, oder das heutige System müsse revidiert werden.

Eine zweite Frage sei die Abrüstungskonferenz und deren bisheriges betrübliches Schicksal. Beck erwähnte hierbei die beiden neuen, seiner Meinung nach sehr beachtlichen Vorschläge, die in den Abrüstungsdenkschriften Englands und Italiens enthalten seien.

Das Abrüstungsproblem berühre die wesentlichsten Fragen der Sicherheit. Die unmittelbare Festigung der Sicherheit an der östlichen Grenze Polens durch den Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland sei etwas Positives, das durch das weitere Abkommen über den Begriff des Angreifers ergänzt worden sei. Hierdurch sei eine größtmögliche Genauigkeit in der Festlegung des Verzichtes auf jeden Angriff erreicht worden. Seine besondere Befriedigung drückte der Minister über den Anteil des verbündeten Rumäniens aus, durch den die Bedeutung und das Ausmaß dieses Friedensstatuts bedeutend erhöht worden sei. Zwischen Polen und Sowjetrußland habe sich infolgedessen eine Atmosphäre des Wohlwollens herausgebildet, die zur Beseitigung politischer Gegensätze auf verschiedenen Gebieten und zur Uebereinstimmung der Anschauungen über viele Fragen geführt habe. Die polnische Regierung lege großen Wert auf die Weiterentwicklung der guten Beziehungen mit der Sowjetregierung. Er, der Minister, hoffe, diese Fühlungnahme recht bald persönlich aufnehmen und fördern zu können.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Randbemerkungen

Bremen, 6. Februar 1934.

Rund um das WHW. danken über das Winterhilfswerk an die Spitze dieser Ausführungen stellen? Weil das WHW. in seiner eminenten innenpolitischen Bedeutung genau so wichtig ist als z. B. die Frage der Arbeitsbeschaffung, weil es gerade beim WHW. darauf ankommt, daß der Bevölkerung täglich wieder eingehämmert werden muß, wie notwendig es ist, hier keine Vernachlässigung des Pflichtgefühls eintreten zu lassen. Es ist nicht nötig, daß, wie wir kürzlich einmal in einer auswärtigen Zeitung feststellten, dem Publikum mitgeteilt wird, was unsere Führer und Staatsmänner als Eintopfgericht essen und wie es ihnen vorzüglich mundet. Zunächst ist dies eine Geschmack- und Taktlosigkeit sondergleichen, zum anderen aber bedarf es keines besonderen Hinweises, daß nationalsozialistische Führer selbstverständlich am vorgeschriebenen Tag Eintopfgericht essen. Der Nationalsozialist ißt Eintopfgericht, ganz gleich, wer er ist und wie er heißt. Das WHW. hat es nicht nötig, auf diese Art und Weise Reklame zu machen. Das Eintopfgericht darf nicht vom guten Willen des Einzelnen abhängen, sondern gehört zu den Selbstverständlichkeiten, über die man nicht zu diskutieren braucht. Bei dieser Gelegenheit sei auch die eigenartige Erscheinung festgestellt, daß in den Bremer Hotels und Restaurants die Zahl der Sonntag-Mittagsgäste am Eintopfgericht-Sonntag gegenüber jener an früheren Eintopf-Sonntagen und den übrigen Sonntagen jetzt stark zurückgegangen ist. In manchen Lokalen erreicht diese Abnahme im Vergleich zum Eintopf-Sonntag im November bis zu 80 Prozent. Hungern diese Leute bis abends oder halten sie sich zu gut und zu vornehm, ein einfaches Mahl einmal einzunehmen? .. Je weiter wir uns dem Zeitpunkt nähern, da im Frühjahr d. J. das neue große Arbeitsbeschaffungsprogramm in Angriff genommen wird, das die Zahl der Arbeitslosen wieder um Millionen verringern muß, desto stärker müssen die Anstrengungen sein, das WHW. 1933/34 zum glücklichen Ende zu bringen. Die ständige und nie erlahmende Opferbereitschaft muß im nationalsozialistischen Staat die höchste Tugend des Volkes sein.

— — — —

General v. Horn † Nach kurzer Krankheit ist gestern General von Horn verschieden. Der Verstorbene, der bis vor wenig Tagen der Bundesführer des Kyffhäuserbundes gewesen war und freiwillig aus diesem Amte schied, hat mehrere Male in unserer Nordwestecke geweilt, wird also vielen Lesern kein persönlich Unbekannter mehr sein. Hohe militärische Tugenden und ein ausgezeichnetes Organisationstalent befähigten ihn zu jenem verantwortungsreichen Führeramt. Als er damals die Führung im Kyffhäuserbund übernahm, gab er dem Bunde von 3 Millionen alter Soldaten Richtlinien für eine neue staatspolitische Betätigung. Daß diesen Aufgaben unter dem alten System gewisse Grenzen gezogen waren, sei nur nebenbei erwähnt. Jedenfalls hatte von Horn erkannt, daß der Kyffhäuserbund sich nicht nur auf einer rein kameradschaftlichen Grundlage auf die Dauer bewegen kann, sondern auch gewisse politische Ziele verfolgen muß, wenn er sich eine Zukunftsersitzung sichern soll. Ihm schwebte damals der Gedanke vor, mit dem Kyffhäuserbund eine sog. „Deutsche Front" ins Leben zu rufen, die nicht nur die alten Soldaten umfassen sollte, sondern darüber hinaus alle bewußt national denkenden Deutsche. Dieses Ziel, so anerkennenswert es war, konnte unter den alten Verhältnissen nie verwirklicht werden, dazu fehlte es auch an dem erforderlichen fanatischen Kampfesgeist innerhalb des Kyffhäuserbundes. Die mehrfach ausgegebene Parole: „Mehr Aktivität" konnte sich nicht durchsetzen. Nach der nationalsozialistischen Revolution glaubte man, der „Kyffhäuserbund" sollte das Sammelbecken für einen großen deutschen Soldatenbund werden, der auch sämtliche Spezialwaffen-Bünde in sich aufnehmen würde. Die Entwicklung der Dinge nahm andere Wege. Der Kyffhäuserbund wurde, wie alle anderen Soldatenbünde, in der SA. R. II eingegliedert. Damit sind ihm endgültig seine politischen Aufgaben zugewiesen worden. Die alten Soldaten marschieren jetzt in gleichem Schritt und Tritt mit der SA. Das von General von Horn begonnene Erneuerungswerk des Kyffhäuserbundes fand hiermit seinen Abschluß und seine Krönung. Die „Deutsche Front" ist in die große deutsche Volksgemeinschaft eingemündet.

— — — —

Sowjetrussischer Militarismus Wenn früher unsere deutschen Kommunisten einen Reichswehrsoldaten erblickten, bekamen sie entweder das Gruseln oder einen Wutanfall. Sie wetterten über diesen verfl.. deutschen Militarismus, der dem deutschen Volke nicht aus-

zutreiben sei, und sie wollten auch nichts von der Notwendigkeit einer nationalen Verteidigung wissen. Um so interessanter sind die amtlichen Mitteilungen über den sowjetrussischen Militarismus, die auf dem 17. Parteitag der kommunistischen Partei in Moskau dieser Tage gegeben wurden. Wenn das alles wahr ist, was der Volkskommissar für Heer und Marine dort vorgetragen hat, dann ist Rußland heute wohl neben Frankreich das bestgerüstete Land der Erde. Und es besteht eigentlich auch keine Veranlassung, an dieser hohen militärischen Rüstung Rußlands etwas zu zweifeln. Wenn schon auf allen wirtschaftlichen Gebieten Rußland gern der Welt Potemkinsche Dörfer vorsetzt, in der Frage des Militarismus wird dies nicht der Fall sein, denn die Rote Armee war von Beginn des Sowjetregimes das verhätschelte Kind. Konnten Millionen Menschen hungern und verhungern — der Roten Armee ging es ausgezeichnet. Im Grunde genommen für die Sowjetgewaltigen eine verständige Maßnahme, denn das Rußland von heute baut sich ja nicht auf die Kraft und das Vertrauen des Volkes auf, sondern auf den brutalen Machtwillen einer Partei und den Bajonetten des Militärs. Man kann aber auch ohne weiteres zugeben, daß der Ausbau der russischen Wehrmacht einen Notwendigkeit des heutigen Staates ist. Vom Westen droht zwar Rußland bestimmt keine Gefahr, dafür sind schon genug Gelder in Sowjetrußland investiert, als durch kriegerische Verwickelungen hier neue Störungen eintreten zu lassen. Europa braucht dringend Ruhe, und schließlich ist Rußland für lange Zeit noch das Land des Warenhungers. So bleibt für Rußland Japan als der kriegerischste und gefährlichste Gegner. Der Heereskommissar hat auf dem Parteikongreß den russisch-japanischen Krieg als nahe Möglichkeit hingestellt und Japan gewarnt, diesen Krieg zur Tatsache werden zu lassen. Rußland sei in jeder Weise zur siegreichen Abwehr eines Angriffes gerüstet. Wie auch die Dinge im Fernen Osten treiben werden, von Deutschland aus betrachtet, liegt es uns fern, zu wünschen, daß es dort zu einer Entscheidung durch die Waffen komme. Wie Europa Ruhe braucht, so braucht sie auch die übrige Welt. Unsere mühsam nach dem Kriege im Fernen Osten aufgebauten Handelsverbindungen würden durch einen neuen Krieg wieder mit einem Schlage zerstört und gestört werden. Selbst als unbeteiligte Zuschauer würden wir die Leidtragenden sein. Im übrigen aber braucht man absolut solche kriegerischen Reden mit zuviel allzu tragisch zu nehmen. Rußland wird sich daran gewöhnen müssen, Japan im Osten als Nachbarn zu sehen, und schließlich verrichtet Japan dort eine Kulturarbeit, die Rußland bestimmt nicht zu leisten vermag. Das Ganze aber ist ein interessanter Beitrag zum Problem „Abrüstung", wobei man seine eigenen Gedanken darüber haben kann, daß der hohe Völkerbund als „Hüter des Friedens" zu all diesen Dingen schweigt. Jedenfalls werden die Rüstungsindustriellen der Welt ihre helle Freude an dieser Rede des Sowjetgewaltigen gehabt haben . . .

Was will der Balkanpakt?

Gegenseitige Garantie des Besitzstandes

dnb. **Belgrad**, 5. Februar.

Ueber den Inhalt des am Sonntag paraphierten Balkanpaktes berichten die Blätter, daß sich bei den Verhandlungen eine Auffassung vollständig durchgesetzt habe, die eine weitgehende gegenseitige Garantie der Grenzen gegenüber Bulgarien, aber auch gegenüber allen anderen Staaten fordert. Die halbamtliche „Vreme" erklärt, daß Südslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei die gegenseitige Bürgschaft für ihren politischen und territorialen Status quo übernommen und sich darüber hinaus zur völligen Solidarität in allen wirtschafts- und handelspolitischen Fragen verpflichtet hätten, die für die vier Länder von Belang seien. Die politischen Folgen dieses Abkommens seien bedeutend. Die Unterzeichnermächte brauchten von nun an nicht mehr für ihre Sicherheit zu fürchten, weil sie mit vereinten Kräften ihre Interessen verteidigen würden. Sie stellten nunmehr auch gebietsmäßig eine Einheit dar, die sich gegen jeden Angriff, komme er von welcher Seite immer, zur Wehr setzen müßte. Bulgarien könne dem Pakt beitreten, wenn es glaube, daß es seine Pflicht sei, an der Befriedung des Balkans mitzuarbeiten.

Auch die „Politika" teilt mit, daß die vier Mächte alle Garantien übernommen hätten, um sich ihren gegenseitigen Besitzstand zu verbürgen. Das Blatt fragt, welchen Standpunkt Bulgarien gegenüber dem Pakt einnehmen werde. Wolle Sofia auch weiter „im Kielwasser fremder Intrigen" schwimmen, oder wolle es sich vor vollendeten Tatsachen beugen und sich zu seinen Nachbarn gesellen? Die Politik des Zauderns sei für Bulgarien fruchtlos. Nur der Beitritt zum Balkanpakt stelle die rettende Lösung dar. (? Die Schriftg. der BZ.)

dnb. **London**, 5. Februar.

Im Unterhaus erklärte Sir John Simon zur Paraphierung des Balkanpaktes, die diplomatischen Vertreter Großbritanniens seien den am Pakt interessierten Ländern hätten die Regierungen nach seinen Anweisungen davon in Kenntnis gesetzt, daß die britische Regierung jeden Pakt zwischen den Balkanstaaten begrüßen werde, der auf eine allgemeine Befriedung hinauslaufe und nicht gegen irgendeine andere Macht gerichtet sei. Aus diesem Grunde sei es wünschenswert, daß die Vertragsbedingungen derart revidiert würden, daß ihm auch Bulgarien beitreten könne.

Saar-Machenschaften am Pranger

Die Berufungsverhandlung im Röchling-Prozeß

dnb. **Saarlouis**, 5. Februar.

Die Montagvormittagsitzung des Röchling-Prozesses war im wesentlichen ausgefüllt durch Aussagen von Zeugen, die von der Staatsanwaltschaft neu benannt worden sind.

Zu einer Sensation kam es bei der Vernehmung des Inspektors Linn von der Grube Kohlwald. Linn erklärte, daß er niemals in irgendeiner Form für den Besuch der französischen Schule Propaganda gemacht habe, und daß er auch seinen Einfluß nicht zur Bevorzugung von Bergarbeitern getendet gemacht habe, die Kinder in die französische Schule schicken. Der Zeuge bleibt trotz wiederholter eindringlicher Befragung durch die Verteidigung bei dieser Aussage.

Er wurde dann durch eine Reihe von Zeugen in ganz auffallender Weise widerlegt, so daß ihm der eine Richter, der Saarländer Dr. Metzger, zurief: „Für Sie ist die Sache sehr ernst. Ich bin überzeugt, daß Sie einen Meineid geleistet haben."

Der Grubenangestellte Jennewein bekundete in diesem Zusammenhang, daß sehr oft auf dem Büro von Linn Konferenzen mit französischen Vertretern und Schuldirektoren stattgefunden hätten und auch mit Mitgliedern des Elternrates der französischen Schule. Er, der Zeuge, habe selbst Bergleute zu Linn bestellen müssen.

Nach dem Zeugen Jennewein gibt der ehemalige Grubenaufseher Kaas eine eingehende Schilderung, wie er im Jahre 1931 verschiedentlich von Linn zu den Eltern der Kinder herumgeschickt worden sei, um festzustellen, ob sie ihre Kinder in die Domanialschule schicken wollten. Wenn sie es ablehnten, so habe er den Auftrag gehabt, sie zu dem Werksmeister Wolgermann ins Büro zu bestellen. Ihm selbst sei für diese Tätigkeit eine höhere Laufbahn in Aussicht gestellt worden. Auf Grund ihrer Weigerung, auf dieses Ansinnen Linns einzugehen, seien verschiedene Bergleute entlassen worden, u. a. der am Sonnabend vernommene Kümmel. Interessant ist die Bekundung von Kaas, daß auch auf seinen eigenen Sohn ein Druck ausgeübt worden ist, in der französischen Schule Unterricht zu erteilen. Der Sohn des Kaas ist Junglehrer und wollte auf die Gewerbeschule nach Charlottenburg, um Gewerbelehrer zu werden. Das dazu erforderliche praktische Jahr wollte er auf der Grube absolvieren. Davon erfuhr Linn und stellte nun an den jungen Kaas das erwähnte Ansuchen mit der Drohung, daß man ihn sonst entlassen würde.

Die Rede des polnischen Außenministers

(Fortsetzung von Seite 1)

Ueber das Verhältnis zu Deutschland sagte der Minister wörtlich: „Das vergangene Jahr zeichnete sich durch eine radikale Wendung in den Beziehungen zu unserem westlichen Nachbarn aus. Als die Regierung des Reichskanzlers Hitler zur Macht kam, hat die Meinung in Europa allgemein die Notwendigkeit einer Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen als Folge dieser Tatsache erblicken wollen. Unsere Regierung hat diese Meinung nicht geteilt. Als ich das letzte Mal im Parlament über die deutsch-polnischen Beziehungen und deren gegenseitige Rückwirkungen gesprochen habe, glauben Sie mir bitte, da habe ich nicht ausschließlich an die negative Seite dieses Ausspruches gedacht. Bei der ersten Fühlungnahme mit dem Reichskanzler und seiner Regierung haben wir eine klare und mutige Sprache in der Behandlung unserer Beziehungen gefunden. Diese Art der Behandlung der Fragen, die vollends den Anschauungen unserer Regierungen entsprach, hat sofort die Grundlage für den Aufbau dauerhafter Formen eines gutnachbarlichen Verhältnisses geschaffen. Ein klar umrissenes Gebäude gestaltete sich, schnell den klaren Inhalt eines diplomatischen Dokumentes zu Papier zu bringen, das durch seine Kürze, ohne an juristischer Korrektheit einzubüßen, am besten die Tendenzen beider Regierungen charakterisiert. Es ist ein neues Dokument des Friedens entstanden, eine Erklärung über die Nichtanwendung der Gewalt, das durch seine Bedeutung über die gewöhnlichen Beziehungen hinausreicht. In dem Text haben wir bereits der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß dies ein sehr wesentlicher Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens darstellt."

Weiter stellte der Minister mit Befriedigung fest, daß die alten Bündnisse mit Frankreich und Rumänien die Probe durch die neuen Ereignisse überstanden hätten, was vor allem von dem ihnen zugrunde liegenden positiven Geist zeuge. Der Minister betonte hierbei, daß er während der persönlichen Fühlungnahme mit den Leitern der Politik dieser Länder die Einmütigkeit der Anschauungen festgestellt habe.

In bezug auf Danzig stellte der Minister mit Befriedigung fest, daß das bisherige Verfahren, Streitigkeiten bei Prozessen durch gerechte und billige auf einer praktischen Prüfung der Lage gestützte Abkommen aus der Welt zu schaffen, bereits günstige Ergebnisse gezeitigt habe. Zweifellos würden solche Ergebnisse auch in Zukunft zu erreichen sein, er habe die Hoffnung, daß sich die Gedanken und Bestrebungen, die dem Abkommen vom August v. Js. zugrunde lägen, zu einem dauerhaften System der Zusammenarbeit entwickeln würden.

Heute Kammerdebatte

dnb. **Paris**, 5. Februar.

Ministerpräsident Daladier ist mit der Ausarbeitung der Regierungserklärung beschäftigt, die er am Dienstag dem Ministerrat vorlegen will. Sie wird kurz sein und folgende Punkte behandeln: Aufrechterhaltung der Ordnung und der republikanischen Freiheiten, völlige Aufklärung des Stavisky-Skandals, Verabschiedung des Haushaltsplanes vor dem 31. März und Richtlinien für die gesamte Politik. Nach der Verlesung der Regierungserklärung wird die Kammer am Dienstag sich mit dem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Fall Stavisky befassen. Es ist anzunehmen, daß die Sitzung wieder bewegt wird.

Für die Aufrechterhaltung der Ordnung außerhalb des Parlaments sind die erforderlichen Verfügungen getroffen. Wie die rechtsstehenden „Liberté" berichtet, soll der sogenannte Plan zur Verhinderung von Unruhen, der vor vier Jahren auf Veranlassung des jetzt abgesetzten Polizeipräfekten Chiappe ausgearbeitet wurde, zur Anwendung kommen. Er sehe den Alarmzustand für die gesamte Garnison von Paris vor. Paris werde in verschiedene Abschnitte aufgeteilt, die unter den Befehl je eines Obersten gestellt würden. Die Truppen würden in der Nähe der wichtigsten strategischen Punkte in Bereitschaft gehalten. Die Republikanische Garde werde für den Wachdienst durch Infanterie verstärkt werden.

General von Horn gestorben

dnb. **Berlin**, 5. Februar.

General der Artillerie a. D. von Horn ist am Sonntagabend nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Operation gestorben.

General von Horn führte als Nachfolger des Generaloberst von Heeringen seit November 1926 bis vor wenigen Tagen den Deutschen Reichsfriedenbund Kyffhäuser. Er war als Sohn des Generalmajors von Horn am 9. Juli 1866 in Niederbieberdorf, Kreis Grottkau in Schlesien, geboren, besuchte die Kadettenanstalten zu Lüneberg und Lichterfelde und trat als Leutnant in das Feldartillerie-Regiment Nr. 3 ein. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er zum Generalstab kommandiert. 1913 wurde er Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 18, 1915 Kommandeur der 56. Feldartillerie-Brigade, 1917 Generalmajor und 1918 Kommandeur der 185. Infanterie-Division. Nach Beendigung des Krieges führte er im Grenzschutz die Feldartillerie-Brigade Nr. 5, wurde im gleichen Jahre Reichswehrartillerieführer. Nachdem er nach verschiedenen Kommandos Befehlshaber im Wehrkreis 3, Berlin, geworden war, nahm er 1926 den Abschied. Während des Weltkrieges kämpfte General von Horn hauptsächlich an der Ostfront und nahm im Osten an den Entscheidungskämpfen teil. Für seine Verdienste erhielt er 1918 den Orden Pour le mérite.

Als Präsident des Kyffhäuserbundes hat General von Horn es verstanden, die drei Millionen ehemaliger Soldaten durch die Kämpfe und Wirrnisse der vergangenen Jahre zu einer festen Einheit zu verbinden und sie dem Volkskanzler des neuen Deutschlands zuzuführen.

*

Anläßlich des Hinscheidens des Generals von Horn hat Reichskanzler Adolf Hitler der Gattin sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen.

Reichspräsident von Hindenburg hat der Witwe des Generals der Artillerie a. D. von Horn in einem persönlichen Handschreiben seine herzliche Teilnahme anläßlich des Todes ihres Gatten ausgesprochen.

Verbot der „Deutschen Wochenschau"

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Die im Verlage Theodor Weicher-Berlin erscheinende Wochenschrift „Deutsche Wochenschau" ist auf Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, vom Gebiete des Freistaates Preußen bis zum 17. März d. J. einschließlich verboten worden, weil sie in ihrer Ausgabe vom 3. d. Mts. einen Artikel „SA. heißt Nationalsozialismus — nichts anderes" veröffentlicht hat. Dieser Artikel enthält grobe Verunglimpfungen und Verleumdungen der SA. und stellt eine Gefahr für den inneren Frieden und die Geschlossenheit der nationalsozialistischen Bewegung dar.

Eine verdiente Beförderung

Berlin, 5. Februar.

Die Reichsbahn hat den Stürmer des Forts Douaumont, Leutnant der Reserve Radtke, zum Reichsbahnrat befördert; Radtke stand bisher als technischer Reichsbahnsekretär im Dienste der Reichsbahndirektion Berlin.

Führerrede wird wiederholt

Berlin, 5. Februar.

Die Reichstagsrede des Führers wird dem dringenden Wunsche der Hörer entsprechend vom Deutschlandsender am 9. Februar in der Zeit von 20.10 Uhr bis 22.05 Uhr von Wachs wiederholt und vom Bayerischen Rundfunk übernommen.

Japan greift durch

Tokio, 5. Februar.

Die gesamte japanische Presse bringt die Rede des Bundeskommissars Moroschilow in großer Ausführlichkeit. Die „Tokio Nichi Nichi" erklärt, daß die Geduld der japanischen Oeffentlichkeit nunmehr zu Ende gehe. Die übrigen Blätter nehmen ebenfalls eine stark ablehnende Haltung gegen die Rede Woroschilows ein und verlangen, daß Moskau eine Absage erteilt werde.

Kurze Politik

Verhaftung von Getreidespekulanten in Saratow. Aus Moskau wird gemeldet, daß in Saratow von der GPU. zahlreiche Getreidespekulanten verhaftet wurden. Insgesamt befinden sich 120 Personen in Haft. Ihnen wird vorgeworfen, mit freiem Getreide spekuliert und dadurch die Preise auf dem Getreidemarkt in die Höhe getrieben zu haben.

Unterschlagung aufgedeckt. Der Präsident des Biochemischen Bundes Deutschlands, Hain, und sein Geschäftsführer Voigt sind in Neubabelsberg verhaftet worden. Hain soll zusammen mit dem Geschäftsführer insgesamt 20 000 Mark unterschlagen haben. Der Biochemische Bund unterhielt in Neubabelsberg ein eigenes großes Haus, das ganz modern ausgestattet war. Die Mitgliederzahl des Bundes soll etwa eine Million Personen betragen.

Ueber alle deutschen Sender. Im Rahmen der Vorträge des „Reichsbundes für deutsche Sittlichkeit" spricht am Dienstag zwischen 20.10 und 20.30 Uhr der Präsident des Reichsbundes, Major a. D. Weberstädt, über das Thema „Ein Jahr Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung". Der Vortrag geht über alle deutschen Sender.

Japanischer Botschafter bei Litwinow. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Außenkommissar Litwinow den japanischen Botschafter Ota zu einer Aussprache über die politische Lage im Fernen Osten empfangen.

Eine nationalsozialistische Erziehungsanstalt

Berlin, 5. Februar.

Wie der „Völkische Beobachter" aus München meldet, teilt die Oberste SA.-Führung u. a. mit:

Die Oberste SA.-Führung eröffnet am 1. April 1934 am Starnbergersee (Feldafing, 30 Kilometer südlich Münchens) eine neunklassige Erziehungsanstalt. Sie wird zunächst die Klassen Septa bis Untersekunda (erste bis sechste Klasse) umfassen und in drei Jahren zu einer Vollanstalt mit Reifezeugnis ausgewachsen.

Die Hauptaufgabe dieser „Nationalsozialistischen Deutschen Oberschule Starnbergersee" ist die Heranbildung eines nationalsozialistischen Führernachwuchses, dem eine dem Wesen des neuen Staates entsprechende charakteristische, körperliche und geistige Ausbildung vermittelt werden wird.

Mit der Führung dieser Schule wurde Standartenführer Görlitz beauftragt.

Aufgenommen werden nur solche Schüler, die nach charakterlicher, körperlicher und geistiger Veranlagung die Gewähr bieten, daß sie den gestellten Anforderungen entsprechen. Die Höhe der Erziehungsbeiträge und des Schulgeldes richtet sich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Erziehungsberechtigten (im Durchschnitt etwa 60 bis 100 ℳ.)

Saarkommission schützt Landesverräter

dnb. **Saarbrücken**, 5. Februar.

Die saarländischen Zeitungen müssen als Auflagenachricht eine Antwort der Regierungskommission auf den Artikel „Aloisius erwache" bringen, der zum vierzehntägigen Verbot des „Saarbrücker Abendblattes" geführt hat. In dem Aufsatz war gesagt worden, daß nach Artikel 49, Abs. 2 des Versailler Vertrages bis zur Abstimmung zweifellos die deutsche Staatshoheit gelte, und daß der für den Wahltag verantwortliche Leiter in erster Linie dafür zu sorgen habe, daß die deutsche Staatshoheit auch restlos geschützt sei. Zunächst habe also auf deutschem Hoheitsgebiet an der Saar alles landesverräterische Treiben und insbesondere die Tätigkeit der landesverräterischen Presse aufzuhören, weil beides zweifellos dem Friedensvertrag widerspreche, und das Wahlergebnis beeinflusse. Demgegenüber wird in der Auflagenachricht die landesverräterische Presse abermals in Schutz genommen. „Es könne keinem Zweifel unterliegen", heißt es in der Auflagenachricht, „daß das Eintreten für eine der drei zur Volksabstimmung gestellten Möglichkeiten als voll zu schützendes Recht keinesfalls Landesverrat genannt werden könne und dürfe.

Bremer Staatstheater

Der Zigeunerbaron

Der erste Akt hat es in sich: Spannung aus natürlicher Verwicklung, eine Handlung, die ungesucht opernmäßige Höhen erreicht, ohne durch Operettenkomik possenhaft verzerrt zu werden; ein Finale mit innerer Zuspitzung, welche nicht irgendwie „gestellt" ist, sondern notwendigen dramatischen Abschluß bildet. Vor der Bläue des Pustahimmels und seiner stahlblauen Spiegelung im See spielte er sich in leuchtend farbigen Szenenbildern über die nächtliche Balkonszene zum frühmorgendlichen Erwachen hin, immer mit eindringlichsten Beleuchtungseffekten und erfuhr in dem hochdramatischen Finale noch eine Steigerung.

Auf der einen Seite Hans Gleizner als Sandor, Grete Pense als alte Zigeunerin, Käthe Teuwen als Zigeunermädchen — auf der anderen Seite Manny Bremers Arsena, Emma Schulhof-Frühlings Ezzieherin, Heinrich Rastners Ottokar — zwischen ihnen pendelt der reiche und so weiche Schweinezüchter Ferdinand Rhnelts. Was wir von ihm erwarteten, die komische Rolle mit hundert durchschlagenden Späßen dazu war er herzlich aufgelegt. Das Trio seiner Hausgenossen steht ihm und den Zigeunern gegenüber ja immer etwas im Schatten. Das machte sich auch hier bemerkbar, weil Manny Bremer gesanglich und darstellerisch die kokette Zierpuppe noch großzügiger hätte unterstreichen dürfen. Diese Rolle muß unbedingt nach beiden Seiten hin den Gegenspielern die Waage halten, da ja die von Emma Frühling und Heinrich Kastner mit gediehenden Komik durchgeführten Rollen nur im Spiel ihre Augenblickswirkung tun können.

Drüben liegen die größeren Gesangsrollen, Hans Gleizner, der schon von seinem Auftrittslied an sich beherrschend durchsetzen konnte, blieb im Spiel und Stimme der passende Partner für Käthe Teuwen, die das Zigeunermädchen durchaus dramatisch faßte und ihrem Gesang Leidenschaft in immer schön beherrschter Stimmführung einhauchte. Auch die alte Hexe, keine leichte Figur, wenn sie nicht zu unfreiwilliger Komik herausfordern soll, wurde von Grete Pense mit feiner Mitterung für das Unheimliche, das ihr anhaftet, gespielt und fast zu jugendlich schön gesungen. Das Zigeunervolk war dem Solo-Ensemble nicht nur trauender Hintergrund, sondern durch die flüssige Beweglichkeit im Szenenbilde und durch die Sattelfestigkeit und Frische des Gesangs ein vollwertiger Mitspieler.

Wenn im zweiten und dritten Akte von Handlung im strengen Sinne zwar nicht mehr gesprochen werden kann, so öffnen sie aber natürlich der Operettenhaften Glanzleistungen Tür und Tor. Das Terzett zum Beginn des zweiten Aktes erreichte die Höhe möglicher Leistungen nicht. Die verunglückte Schatzgräberei Gleizners mit der ihm freundlich entgegenstürzenden Wand mochte das Ganze etwas herabsetzen. Im übrigen gab es natürlich hier die Höhepunkte der Komik: Ferdinand Rhnelt mit seinen „Sackerln" und dem unfreiwilligen Handschlag, durch den er dem kriegerischen Werber Philipp Kraus ist die Hände fiel; Die Abschiedskomplimente des königlichen Kommissars, Georg Schmidt, der die Rolle ohne Verzerrung mit blendetem Augenblickswitz von Anfang bis zu Ende durchführte; und natürlich der Schlager „Wer hat uns getraut" von Käthe Teuwen satt etwas zu dramatisch genommen, jedenfalls sehr groß gesungen und von Hans Gleizner mit dem Schuß leichter Sentimentalität getränkt, der dazu gehört. Wieder ein gesanglich groß durchschlagendes Finale, aus dem sich das Liebespaar führend abhob.

Im dritten Akt Ferdinand Rhnelts Kriegsberichterstatter noch einmal in der Glorie seiner Soldatenherrlichkeit, ein festlicher Aufzug und das in mehr als einem Sinne glückliche Ende. Das schönste darin aber wohl das Ballett: Greti Naue als umworbene Kokkofixiger zwischen zwei Liebhabern, von denen der eine, Etta Jansen, Schneid und Schmiß mit Grazie paarte, so daß er Mittelpunkt der Szene war. Verdienter Beifall und Wiederholung!

Georg Reinwald ließ die Feinheiten der Partitur in dem kleinen Orchester schön aufleuchten. Im 1. Akt war alles, was Melodik und namentlich Rhythmik fordern, restlos da. Später schlichen sich gelegentlich Knallseffekte ein. Nun so: die Operette zeichnet diesen Weg ja schon im Textbuch vor. hl.

Konzert der Sängergilde v. 1882

Mit beachtenswerten Leistungen führte sich der neue Leiter der Sängergilde von 1882 (Verein „Vorwärts"), Harald Wolff, in einem Konzert im großen Glockensaal ein.

Vier Gruppen-Chöre — jede in sich eine geschlossene, eine sühlbar betonte Richtung verfolgend, — umrahmten die solistischen Darbietungen. So enthielt die erste Gruppe drei starke Bekenntnisse; in der „Mahnung" Hans Heinrichs — ein glühender Treueschwur zum deutschen Vaterland verkündend, in den „Nach neuen Meeren" des süddeutschen Karl Blenkle, die große Hymne der Unendlichkeit Friedrich Nietzsches jüngend und in Jean Louis Nicodés „Das ist das Meer", das Meer als Naturwunder Gottes lobpreisend. Meisterhaft gelang die Stimmung des starken Dimensionsgefühls! Der nächste Teil stand im stärksten Gegensatz hierzu und brachte volkstümliche Gesänge von Friedrich Silcher („Hab' oft im Kreise der Lieben" und „Morgen muß ich fort von hier") und das muntere Wanderlied „Abschied" (Abschied in Gottes schöne Welt", in der choristischen Bearbeitung Richard Liebscher). Stürmischer Beifall erwirkte sich ein da capo desselben. Drei martige Vaterlandslieder formten den Anfang des zweiten Teiles der Vortragsfolge. Nach dem in sehr eigenwilliger Auffassung wiedergegebenen stürmischen „Ritters wilde Jagd", des deutschen Romantikers C. M. von Weber, folgte Silchers allen bekanntes wehmütiges Lied „Vom guten Kameraden". Sehr stimmungsvoll die pyramidenförmige letzten Strophe! Das „Lied der Landsknechte", eine alte Weise, fand viel Anklang in der wirkungsvollen Bearbeitung Haral. Wolffs. Nach altdeutschem Vorbild begegnete man hier einer Chorteinteilung in Vorsänger (Ténore unisono) und Tutti. Die drei Schlußgesänge verfolgten eine volkstümlich heitere Richtung, zum Teil in süd- und norddeutscher Mundart. (W. Hensel: „Jetzt kommt die Zeit, daß ich wandern muß", F. Silcher: „Schwäbisches Tanzlied", W. Moldenhauer: „Jetzt danzt Hannemann".)

Mit ehrlicher Begeisterung und temperamentvoller Gestaltung erfüllten die Sänger ihre schönen Aufgaben und bewiesen mit ihren künstlerischen Leistungen, in Harald Wolff einen trefflichen Führer und Meister zu haben. Warme Beifallsbezeugungen erreichten noch einige Zugaben.

In Elly Boche-Berlin lernten wir eine junge Sängerin von Geschmack und Kultur kennen. Max Regers lyrische Lieder: „Maiennacht", „Mittag" aus „Schlichte Weisen" op. 76 wurden von dem glockenhellen Sopran entsprechend und mit musikalischem Feingefühl wiedergegeben. Bei den drei Liedern von Johannes Brahms: Wir wandelten; Vorschneller Schwur, Der Jäger, hätte eine temperamentvollere und dramatischere Einstellung die künstlerische Wirkung um ein Beträchtliches erhöht! Die nach lebhaftem Beifall erwirkte Zugabe, Mozarts Arie „Dein bin ich ewig" (Violinbegleitung: Hermann Haener-Berlin) gelang der Sängerin stilvoll und mit Stimmkultur und zeigte eine Begabung als ausgesprochene Mozartsängerin.

Hermann Haener-Berlin stellte sich in den virtuosen Violinsoli von A. Dvorak (Slavische Tänze G-Moll, E-Moll) und in den „Spanischen Tänzen" von E. Granados und Manuel da Falla als gewandter und nach der technischen Seite hin begabter Geiger vor. Die technischen Schwierigkeiten, wie Doppelgriffführungen usw., bewältigte der Geiger mit Sicherheit. Nur vermochte man auch bei ihm eine temperamentvolle Gestaltung, um den slawisch-schwermütigen Charakter bei Dvorak und das leidenschaftlich südländische Temperament der Spanier sündender zum Ausdruck zu bringen. Auch Haener mußte sich zu einer Zugabe bereit erklären.

Die Begleitungen der Vokal- und Instrumentalsoli hatte Harald Wolff inne. Durch sein kultiviertes und anpassungsfähiges Klavierspiel war er den Künstlern eine wertvolle Stütze am Flügel. —jden.

Kulturausschuß der Winterhilfe

Der Kulturausschuß des Winterhilfswerks schreibt uns: Am Freitag, dem 9. Februar 1934, abends 8 Uhr, gelangt im Theatersaal des „Casino" (auf den Häfen) die Operette in drei Akten „Hoheit tanzt Walzer" von L. Ascher durch die Gemeinnützige Volksbühne zur Aufführung. Die Spielleitung liegt in den Händen von Kurt Barden, die musikalische Leitung bei Kapellmeister Hans Seifris.

Zur Deckung der Unkosten wird ein geringes Eintrittsgeld erhoben, und zwar sind für das Programm, welches als Eintrittskarte gilt, zehn Pfennig zu zahlen. Die Kartenausgabe (Verkauf der Programme) erfolgt im Arbeitsamt Bremen, Büreinstr. 19, Eingang 11, Zimmer 31, vormittags von 8 bis 1 Uhr.

Beim Eintritt zu dieser Veranstaltung ist außer dem Programm auch die Steuerkarte bzw. der Rentenbescheid vorzuzeigen. Da die Plätze nicht numeriert sind, empfiehlt sich, rechtzeitig zu erscheinen. Die Garderobenabgabe ist frei. Die Saaleröffnung erfolgt ab 19.15 Uhr.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Kurt Teege. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Teege, für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Krische, für Bremisches, Allgemeines und Niedersächsische Rundschau: Dr. Hermann Heitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Kurt Prege, für Sport und Bewegung: Hermann Heß, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heise, Bremen. D. A. I. 12 200. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die Einkommensteuererklärung 1933

Zu den neuen Richtlinien des Reichsfinanzministers

Die mit Runderlaß vom 27. Januar S 2209 bis 120 III herausgegebenen Richtlinien für die Einkommen- und Körperschaftssteuerveranlagung für 1933 behandeln alle wesentlichen Fragen, die bei der diesjährigen Veranlagung eine besondere Rolle spielen. Im Interesse der richtigen und bis zum 15. Februar 1934 rechtzeitig zu bewirkenden Abgabe der Steuererklärungen ist es, diese Richtlinien kennenzulernen. Der Reichsminister der Finanzen äußert in seinem Erlaß vom 30. Januar 1934 S. 2209—134 III den Wunsch, daß die Presse zur Unterrichtung weiter Kreise der Steuerpflichtigen beitragen möge. Die folgende grundsätzliche Abhandlung diene dieser Aufklärungstätigkeit. Wir werden in späteren Abhandlungen weitere Erörterungen von wichtigen Einzelfragen folgen lassen.

Die Steuerveranlagung 1934 steht im Zeichen der Maßnahmen der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit sowie der steuerlichen Entlastung der Steuerpflichtigen durch unmittelbar oder mittelbar wirkende Reformen.

Steuerbegünstigte Ersatzbeschaffungen

Am durchgreifendsten wirken sich auf die Höhe des gewerblichen Gewinns sowie die Gestaltung der Bilanz die Bestimmungen betr. steuerbegünstigte Ersatzbeschaffungen vom 22. Juli 1933 aus. Die Steuervergünstigung wirkt sich hier so aus, daß die Aufwendungen für Ersatzbeschaffungen im Sinne des Gesetzes vom 22. 7. 33 von den Einnahmen im Jahre der Beschaffung voll abgesetzt werden dürfen. Soweit bei kaufmännischer Buchführung der Ersatzgegenstand zunächst als Aktivum gebucht worden ist, darf die Aufwendung dafür „abgeschrieben" werden. Der Ersatzgegenstand erscheint dann nicht in der Bilanz 1933. Im Ergebnis bedeutet dies eine Vorwegnahme der sonst auf die Dauer der wirtschaftlichen Nutzung zu verteilenden Absetzungen für Abnutzung. Der Steuerpflichtige hat aber die Wahl, entweder die Aufwendungen sogleich voll abzusetzen oder üblicherweise durch jährliche Abschreibungen zu verteilen. Er kann aber auch, um der Vergünstigung nicht verlustig zu gehen, so verfahren, daß er die Ersatzbeschaffung nur in Höhe des vorhandenen Gewinnes absetzt und den verbleibenden Restbetrag auf die späteren Jahre durch regelmäßige Absetzungen auf Grund der Restnutzungsdauer verteilt. Beachtlich ist hier, daß sich ein durch die sofortige Abschreibung entstehender Verlust ebenfalls steuerlich günstig auswirken kann, nämlich indirekt für die nächsten Jahre auf dem Wege über den anrechnungsfähigen Verlustvortrag. Es gilt, die Vorteile abzuwägen.

Ergänzungs- und Instandsetzungsarbeiten an Betriebsgebäuden.

Soweit die Voraussetzungen des Gesetzes vom 15. Juli 1933 erfüllt sind, ermäßigt sich bei der Steuerveranlagung die Steuerschuld für die nach dem 30. 6. 33 endenden Steuerabschnitte um 10 Prozent der Aufwendungen für Instandsetzungs oder Ergänzungsarbeiten an Gebäuden oder Gebäudeteilen, die einem gewerblichen Betrieb dienen. Soweit jedoch für solche Arbeiten Reichszuschüsse auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 oder nach früheren Gesetzen gewährt worden sind, entfällt diese Steuerermäßigung. Die Steuerermäßigung in Höhe von 10 v. H. der Selbstaufwendungen (in der Regel 80 v. H. oder 50 v. H. der Gesamtaufwendungen) wird aber dann neben der Bezuschussung gewährt, wenn ein Zuschuß auf Grund des zweiten Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 gewährt wird.

Der Selbstaufbringungsbetrag wird durch die erhaltenen Zinsgutscheine nicht gemindert!

Die genannten Grundstücksaufwendungen wirken sich also auf die festzusetzende Steuer unmittelbar aus. Der Abzug der Selbstaufwendungen vom steuerlichen Einkommen richtet sich nach wie vor nach den allgemeinen steuerlichen Grundsätzen. Danach sind im allgemeinen die in gewissen Zeiträumen wiederkehrenden Aufwendungen (sog. Erhaltungsaufwand) in voller Höhe sogleich abzugsfähig, während der sog. Herstellungsaufwand für Ergänzungsarbeiten auf die Nutzungsdauer zu verteilen ist. Die Reichszuschüsse sind als durchlaufende Posten zu behandeln, sie beeinflussen somit das Einkommen überhaupt nicht. Sie können deshalb von vornherein unberücksichtigt bleiben. In vielen Fällen wird der Hausbesitzer in Ausnutzung der Bezuschussung Instandsetzungsarbeiten haben ausführen lassen, die er sonst auf einige Jahre verteilt haben würde. Solchenfalls kann er die Verteilung über mehrere Jahre beantragen. Der Reichsfinanzhof hat im Urteil vom 28. 5. 27 entschieden, daß die Finanzämter darin nicht engherzig verfahren dürfen. Das Verteilungsinteresse kann insbesondere dann bestehen, wenn nur ein geringer Gewinn ausgewiesen wird und die Aufwendungen dadurch steuerlich nicht zur vollen Auswirkung kommen.

Ergänzungsarbeiten und Instandsetzungen an Wohngebäuden, Erstellung von Neubauten

Soweit ausgesprochene Instandsetzungsarbeiten in Frage kommen (Reparaturen), gilt nichts besonderes. Die Aufwendungen dafür — bei Bezuschussung der Selbstaufbringungsbetrag — sind nach den oben genannten Grundsätzen in der Regel im Jahre der Ausgabe abzugsfähig. Dadurch vermindert sich das steuerliche Einkommen von selbst. Für Auf- und Umbauten, in gegebenen Fällen auch bei Wohnungsteilungen, wird jedoch nach der Notverordnung vom 1. 12. 1930 Steuerbegünstigung dann gewährt, wenn neuer Wohnraum erstellt wird. Soweit die Wohnungen in der Zeit vom 1. April 1931 bis zum Ablauf des Steuerabschnittes 1933 bezugsfertig geworden sind, tritt Befreiung des Einkommens daraus von der Einkommensteuer ein. Das gleiche gilt für die in dieser Zeit erstellten Neubauten. Handelt es sich um Eigenheime, so kommt also eine Mietwertbesteuerung nicht in Frage. Ueber die Einkünfte hinausgehende Unkosten dürfen aber vom übrigen Einkommen nicht abgesetzt werden. Der Reichsminister der Finanzen hat im Erlaß vom 31. 8. 32 angeordnet, daß bei der Gewährung der Steuervergünstigung, insbesondere bei Prüfung der Frage der Wohnungsteilung, nicht kleinlich verfahren werden soll.

Auf Grund des Erlasses vom 10. Oktober 1933 dürfen diese Aufwendungen in voller Höhe bei der Ermittlung des Einkommens oder des Gewinnes abgesetzt werden.

Steuerfreiheit von Spenden

Die auf Grund des Arbeitsspendengesetzes vom 24. Juli 1933 gezeichneten Spenden, für die Spendenscheine ausgegeben worden sind, können antragsgemäß vom Einkommen abgezogen werden. Soweit dieser Antrag nicht schon bei Hingabe der Spende gestellt worden ist, muß er mit Abgabe der Steuererklärung, jedoch spätestens bis 30. April 1934, nachgeholt werden. Nachsicht wird nicht gewährt. Alle übrigen Spenden sind nach den wiederholten ministeriellen Erklärungen mit Rücksicht auf die steuerliche Rechtsprechung, die die Abzugsfähigkeit der Ausgaben für gemeinnützige und wohltätige Zwecke verneint, nicht abzugsfähig. Dies gilt insbesondere für die Hitlerspende der Deutschen Wirtschaft, für die Deutschen Jugendherbergen sowie für Zuwendungen an das Winterhilfswerk.

Behandlung der Steuergutscheine.

Die Mehrzahl der Steuerzahler hat erstmalig im Jahre Steuergutscheine für Steuerzahlungen erhalten. Der Empfang dieser Gutscheine bedeutet eine indirekte Ermäßigung der gutscheinfähigen Steuern, insbesondere der Umsatz- und der Gebäudesteuern. Die Steuergutscheinverordnung sieht eine Begünstigung des durch diese Entlastung entstehenden Einkommens in der Weise vor, daß das Einkommen um vier Fünftel der im Jahre enthaltenen und mit dem Kurswert am 31. Dezember 1933 anzusetzenden Steuergutscheine zu vermindern ist. Die Gutscheine werden demnach im Jahre des Empfangs nur mit einem Fünftel des Kurswertes versteuert. Die anderen vier Fünftel sind überhaupt nicht steuerpflichtig, auch nicht in den späteren Jahren, wie irrtümlich behauptet worden ist. Soweit nun Steuergutscheine bereits im Jahre 1932 zugewendet und somit bereits für 1932 steuerlich erfaßt worden sind, kommt eine steuerliche Beeinflussung für 1933 nur dann in Frage, wenn sie vom Erstbesitzer verkauft worden sind. Die bei der Veräußerung entstandenen Kursgewinne oder Verluste sind nach den allgemeinen Grundsätzen des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtig oder abzugsfähig. Das gleiche gilt für die Steuerpflichtigen, die gekaufte Gutscheine verwertet haben. Diese Geschäfte werden wie Wertpapiergeschäfte behandelt. Beim Erwerb sind die Steuergutscheine mit dem Kurswert des Erwerbstages zu buchen. Die bis zum Bilanzstichtag eingetretenen Kurssteigerungen, die bekanntlich wesentlich sind, sind nicht steuerpflichtig, wenn die Gutscheine am Stichtag noch Eigentum des Erwerbers sind. Die buchführenden Steuerpflichtigen erreichen dies durch Beibehaltung des ursprünglich gebuchten Erwerbspreises.

Schwieriger ist die steuerliche Behandlung für die im Steuerabschnitt 1933 vom Finanzamt erhaltenen Steuergutscheine. Zur Vereinfachung ist folgendes Verfahren zugelassen: Die Gutscheine werden in der Buchführung ordnungsgemäß mit dem Erwerbskurs gebucht. Außerhalb der Bilanz oder der sonstigen Gewinnberechnung werden dann vier Fünftel des Durchschnittskurswertes gleich 76,50 v. H. des Nennwertes vom Gewinn abgesetzt bzw. dem Verlust zugesetzt.

Beispiel: Im Steuerabschnitt 1933 enthaltene Steuergutscheine im Nennbetrage von 1000 Mark sind mit dem Kurswert am Erwerbstage mit insgesamt 900 Mark gebucht worden und haben den Gewinn entsprechend erhöht. Außerhalb der Bilanz sind abzusetzen: 76,50 v. H. von 1000 Mark = 765 Mark. Der aus den Steuergutscheinen sich ergebende steuerpflichtige Gewinn beträgt somit 900 Mark weniger 765 Mark = 135 Mark. Die aus dem Steuerabschnitt 1932 etwa noch vorhandenen Gutscheine sind mit den gleichen Beträgen wie in der Bilanz zu bewerten, so daß sie das Einkommen 1933 nicht beeinflussen. Wer sich seiner Sache nicht sicher ist oder kaufmännische Buchführung nicht hat, teilt dem Finanzamt zur Vermeidung von Fehlern etwa folgendes mit: „In meinen Einnahmen sind . . . . Mark Steuergutscheine enthalten. Sie haben einen Nennwert von . . . . Mark sind im Jahre 1933 erworben. Ich beantrage die gesetzliche Steuerbegünstigung dafür." Diese Methode ist besonders für nicht buchführende Handwerker und Gewerbetreibende sowie für Hausbesitzer zweckmäßig. Für 1932 war nachgelassen, daß diese Steuerpflichtigen den Empfang von Steuergutscheinen, wenn es sich um weniger als 1000 Mark Nennwert handelte, steuerlich 1932 unberücksichtigt ließen. Nunmehr sind die 1932 und 1933 erhaltenen Steuergutscheine insgesamt anzugeben und so zu versteuern, als ob sie erst sämtlich im Steuerabschnitt 1933 erworben worden wären. Die Steuergutscheine sind daher sämtlich mit ein Fünftel des Kurswertes vom 31. Dezember 1933 gleich 19,08 v. H. für die Einkommensteuer in Einnahme zu stellen.

Ablösung der Hauszinssteuer

Soweit der Hausbesitzer die Hauszinssteuer im vergangenen Jahre abgelöst hat, hat er die Wahl, die Ablösungssumme zuzüglich der Eintragungskosten bei Aufnahme einer Ablösungshypothek entweder in voller Höhe im Jahre der Zahlung oder mit je einem Drittel in diesem und den beiden folgenden Jahren vom Einkommen abzusetzen. Die Wahl ist in der Steuererklärung anzugeben. Auch ein Erwerber des Hauses kann den Abzug noch vornehmen (RFH. Urteil Bd. 29/127).

Eine Erinnerung an Ehrenfried Günther v. Hünefeld

Um die Wende des Jahres 1927 sprach ich mit ihm zum letzten Mal. Neben seiner rastlosen Tätigkeit fand er immer wieder mal Zeit für eine stille Stunde, um tiefe Sehnsuchtswünsche laut werden zu lassen.

Erfüllt von seinen Vorbereitungen für den größten Flug der Weltgeschichte, im Kampf mit seinem stetig wachsenden Leiden, rang er daneben um die dichterische Gestaltung seines hohen Seelenfluges.

Tiefstes Wissen um die Kraft des deutschen Volkes ließ ihn immer und immer wieder leuchtende Mahnworte sprechen, auszuhalten, durchzuhalten, sich in ein besseres Leben hinein zu kämpfen.

Sein Leben war allerschwerster Kampf.

Seine Seele litt unter deutscher Not.

Ueber alles hinweg leuchtete aber sieghaft ein ungeheurer Wille, der in dem damals 35jährigen wuchtete. Um die Osterzeit des folgenden Jahres gelang ihm dann das große Wagnis. Ich befand mich damals bei ungarischen Freunden in Budapest. Ganz Budapest war verrückt, als keine Nachrichten mehr kamen. Der ungarische Kommerzialrat Frey, der schon der Armee Mackensens unschätzbare Dienste geleistet hatte, als sie 1918 den Rückmarsch antreten mußte, fieberte an seinem Radioapparat. Er hatte sich einen riesigen Empfänger hinstellen lassen, um nur ja jede Meldung über Hünefelds Flug auffangen zu können. Die Redaktionen des „Pester Lloyd", eines deutschsprachigen Blattes, wurden gestürmt.

Jeder Ungar fürchtete um die tapfere Besatzung, als die Nacht voranschritt und immer noch keine Nachricht aus Amerika eintraf. Wir schliefen nicht, saßen, mit Hörern um den Kopf und lauschten auf die Töne aus dem Aether.

Und dann war's doch endlich soweit. Aus der Eiswüste Ellis Island kam der Funke zu uns geeilt. Der Ungar ist ein Freund Deutschlands, aber noch nie habe ich einen solch unbeschreiblichen Jubel gesehen, der eine fremde Rasse erfaßte, als am Morgen die Zeitungen die glückliche Landung Hünefelds, Köhls und Fitzmaurice' meldeten.

Deutsche Fahnen, keine schwarzrotgoldenen, die hatte sich nur die deutsche Botschaft am Donauquai vorbehalten, sondern die alten schwarzweißroten, wogten neben den rotweißgrünen Landesfarben in den Straßen Budapests.

Dann kam die ungeheure Größe Hünefelds.

Kaum zurückgekehrt, wuchs der Lebenswille aus dem kranken Körper ins Unendliche. Noch einmal durchrast er die Welt. Will der Sonne entgegenfliegen. Seine Sehnsucht erfüllt sich.

Und dann kam der 5. Februar 1929. Ein Mensch mit dieser ungeheuren Kraft mußte das Leben lieben. Hünefeld hat es geliebt. Er hat es aber als deutscher Mann geliebt, das heißt, nicht um jeden Preis vom Leben alles zu erhoffen, sondern für das Leben eines Volkes jeden Preis zu zahlen. Hünefeld stand sein ganzes Leben hindurch im Dienst am Vaterland.

Am 5. Februar 1929 ging er hinweg.

Seine Worte aber leben wie seine Taten in deutschen Menschen weiter. A. W. Rose.

In letzter Minute

Die Stempeluhr ist abgelaufen

Dr. Ley und Forster vor den Amtswaltern der Ortsgruppe Berlin im DHV.

dnb. **Berlin**, 5. Februar.

Vor den Amtswaltern des DHV., der nun die Vertretung der gesamten deutschen Angestelltenschaft ist, sprach am Montagabend im überfüllten Sportpalast der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und der Führer des Gesamtverbandes der Angestellten, Staatsrat Gauleiter Forster. Lebhafte Zustimmung fand Dr. Ley, als er erklärte, es sei nicht wahr, daß seinerzeit der Klassenkampf von unten nach oben gegangen sei. Nicht der Arbeiter, so fuhr er fort, ist der erste Klassenkämpfer gewesen, sondern der profitgierige Spießer. Wenn sich der Arbeiter zusammenschloß, um sein Recht zu finden, so hat er richtig gehandelt. Aber das ganze System von damals, die ganze gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung waren eben falsch. Wenn der Sieg der nationalsozialistischen Revolution richtig charakterisiert werden soll, so ist es der Sieg über die Unvernunft, die seinerzeit Deutschland beherrschte, der Sieg über das kleine „Ich" des einzelnen. Die Zeit ist nun vorbei, wo der Mensch zu einer Nummer herabgedrückt wurde, wo die Stempeluhr den Menschen das Gefühl der Minderwertigkeit gab. Nun darf sich der Mensch seines Wertes wieder bewußt sein.

Der Nationalsozialismus sei der Nachfolger des Kameradschaftsgeistes im Schützengraben, an der Front. Er habe die gleiche Treue und Kameradschaft ins Volk gepflanzt. Nur die Kameradschaft in der Gemeinschaft könne den einzelnen schützen. In Zukunft solle nicht mehr auseinandergearbeitet werden, nicht mehr klassenkämpferisch, sondern Arbeiter, Angestellte und Unternehmer gehören zusammen. (Stürmischer Beifall.) „Und wenn sie nicht wollen, so werden wir sie mit Ketten zusammenschweißen." Der Sinn des neuen Gesetzes würde verfälscht werden, wenn es wieder Klassen gebe. Aber trotzdem würde auch weiterhin in Klassen unterschieden: In die der Anständigen und in die der Unanständigen. (Stürmische Zustimmung.)

Nun gelte es, den Typ des deutschen Arbeiters — in weitestem Sinne des Wortes — zu schaffen: Die nationalsozialistische Aufgabe und das nationalsozialistische Werk seien erst dann gekrönt, wenn die Arbeit als heilige Mission und der Träger der Arbeit als der wertvollste Genosse im Volke angesehen werde.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied leiteten über zu der Rede des Führers der Deutschen Angestelltenfront, Staatsrat Forster. Wenn es heute noch Fälle der Ausnutzung von Arbeitern und Angestellten in den Betrieben gebe, so werde mit dem Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Mai damit ein für allemal Schluß gemacht werden.

Der Redner wandte sich der Neuordnung der Deutschen Arbeitsfront zu. Die Aufgaben der Berufsgemeinschaft und damit auch der deutschen Angestellten bestehe in der Hebung der Leistung der deutschen Angestellten und in ihrer Weiterbildung während der Arbeitslosigkeit. Abschließend erklärte Staatsrat Forster, die Deutsche Angestelltenschaft wolle dahinwirken, daß die übrige Welt nicht nur im deutschen Soldaten, Bauern und Handwerker, sondern auch im deutschen Angestellten ein Vorbild sehe.

Zum Verbot der „Deutschen Wochenschau"

dnb. **Berlin**, 5. Februar

Zum Verbot der Zeitschrift „Deutsche Wochenschau" teilt das Presseamt der Obersten SA.-Führung noch mit: „Der Artikel, wegen dessen das Verbot der Zeitschrift ausgesprochen werden mußte, enthält eine Reihe von Behauptungen, die den Tatsachen in gröbster Weise widersprechen. Es ist unerträglich, daß in einer Zeit, in der die SA. im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, in der deutschen Presse Aufsätze über sie veröffentlicht werden, die jedes Verantwortungsbewußtsein vermissen lassen. Es muß daher von der deutschen Presse verlangt werden, daß sie ihre Berichterstattung über die SA. so sorgfältig und verantwortungsbewußt gestaltet, wie es der Bedeutung der SA. als der wichtigsten und größten Erziehungsschule des deutschen Volkes entspricht.

Der nervöse Vorsitzende

Die Zeugenvernehmungen im Röchling-Prozeß

dnb. **Saarbrücken**, 5. Februar.

In der Nachmittagssitzung des Röchling-Prozesses wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt, ohne daß sich ein wesentlich anderes Bild ergab. Die Zeugen sind der Ansicht, daß ihre Entlassung oder Schlechterstellung auf ihre Weigerung zurückzuführen war, ihre Kinder in die Dominialschule zu schicken. Das konnte aber keiner der Zeugen mit Gewißheit behaupten, weil auf den Entlassungsscheinen stets nur der berüchtigte § 52 (Mangel an Arbeit) angeführt war. Rechtsanwalt Levy, der Vertreter der Nebenkläger, gab zu Beginn der Nachmittagssitzung eine Erklärung der Bergwerksdirektion ab, in der zugegeben wird, daß einzelne übereifrige Beamte über ihre Vorschriften hinausgegangen seien und daß Kommerzienrat Röchling geglaubt haben könne, daraus auf einen unzulässigen Druck schließen zu dürfen.

Die Nervosität des Vorsitzenden, die zu seiner Jovialität am Sonnabend in auffallendem Gegensatz steht, kam bei der Vernehmung eines Zeugen zum Ausbruch. Dieser Zeuge wollte die Werbung für die französische Schule in dem Ort Schiffweiler eingehend darstellen, wurde aber vom Vorsitzenden mit den Worten unterbrochen: „Ich halte das nicht mehr aus. Wenn Sie hier Volksreden halten wollen, wo soll denn das hinführen!"

Autobus von Güterzug erfaßt

Burbach b. Siegen, 5. Februar.

Am Montagmittag durchfuhr ein Postomnibus der Strecke Burbach—Siegen die geschlossene Eisenbahnschranke. Er wurde von einem Güterzug erfaßt und 20 Meter mitgeschleift. Der Omnibus geriet sofort in Brand. Mit großer Mühe gelang es, zehn Verletzte aus dem Wagen zu retten.

Aus dem Leben unserer Brieftaube

Ihre großen Verdienste in Krieg und Frieden

Es muß für jeden Menschen von Interesse sein, etwas im Zusammenhange über die Verwendung der Brieftaube im Dienste der Menschheit zu erfahren. — Daher ist in den nachstehenden Ausführungen der Versuch gemacht worden, in ganz kurzen Zügen eine Geschichte des Brieftaubenwesens zu schreiben. —

In Europa war die Benutzung der Botentauben dem berühmtesten Kulturvolke des Altertums, den Griechen, wohlbekannt. Wahrscheinlich rührt dies daher, weil das küstenreiche, benachbarte Griechenland häufig von jenen seefahrenden Völkern angelaufen wurde. Wir wissen daß die Erringer des Oelbaumkranzes in den olympischen Wettkämpfen gern die Heimatliebe und den Orientierungssinn der Tauben benutzten, um Angehörige auf diesem Wege Nachricht von ihrem Siege zu geben. Bekannt ist das Beispiel des Griechen Tauroathenes, der auf solche Weise seiner Vaterstadt Agina die Kunde seines Sieges meldete. Durch die Kreuzzüge 1096 bis 1291 wurde dann das Abendland mit dem Morgenlande näher bekannt. Lange Jahre hindurch standen Palästina und andere Länder unter der Herrschaft der Christen. So lernten jene Kreuzfahrer den Wert der Botentauben kennen und schätzen. So wurde sie auch in deren Heimat bekannt und nach und nach gebraucht. Zunächst stellten sie Kauf- und Handelsleute in ihre Dienste. Sie überbrachten schnelle und sichere Nachrichten vom Steigen und Fallen der Kurse und ermöglichten ihren Besitzern, dementsprechend ihre Dispositionen zu treffen. Und diese Taubenposten waren in jener telefon- und telegraphenlosen Zeit von höchster Wichtigkeit. Jene Tauben nannte man daher Kurstauben, in welchem Worte auch der Name Kurier seinen Ursprung hat. Die Kölnische Zeitung verwendete für ihren Nachrichtendienst ebenfalls die Brieftaube. Weiter erhielt das noch heute bestehende Reuterbüro seine schnellsten und wichtigsten Nachrichten durch Brieftauben. Auch auf Rennplätzen z. B. im Hoppegarten, standen sie im Dienste der Nachrichtenüberbringung.

Napoleon war aus seiner Verbannung von der Insel Elba im Mittelmeere plötzlich und unerwartet zurückgekehrt. Ganz Frankreich jubelte ihm zu. Die Welt aber zitterte. In der Schlacht bei Ligny schlug er den alten Blücher aufs Haupt. In England standen die Staatspapiere tief. Eine neue Schlacht zwischen ihm und dem Heere Wellingtons, des englischen Feldherrn, stand bevor. Lange schwankte der Sieg. Gegen Abend griff Blücher ein und entschied die Schlacht für die Verbündeten. Es war die Schlacht bei Waterloo 1815. Bei dem Heere Wellingtons waren Rotschilds Agenten vom Bankhause in London. Sofort ließen diese ihre Botentauben los. In kurzer Zeit überflogen dieselben das Stück Belgiens und den Kanal. Rotschild wußte Bescheid. Er kaufte eine große Menge der niedrig stehenden englischen Staatspapiere durch seine Makler ein. Als dann viel später die Siegesnachricht in London eintraf, da stiegen die Staatspapiere. Rotschild verkaufte mit großem Gewinn. So hatte Nathan der Schlaue mit Hilfe der Tauben sein Schäfchen geschoren. Das „gute" Beispiel Rotschilds wirkte ansteckend. Als es sich herumgesprochen hatte, was für eine gute Kapitalsanlage die Brieftauben sein konnten, bedienten sich dann auch andere große Bankhäuser bis zur Einführung der Telegraphie der Taubenpost. Als dann Paris im Kriege 1870 belagert wurde und durch Zerstörung der Telegraphen- und Eisenbahnlinien von jeglichem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten war, spielte die Brieftaube eine große Rolle. Nach dem deutsch-französischen Kriege wurden alle Militärstaaten auf die Bedeutung der Brieftauben aufmerksam. In Deutschland wurden die ersten Stationen im Jahre 1874 auf Veranlassung des Altreichskanzlers Bismarck errichtet, und zwar in Mainz, Metz, Straßburg, Würzburg, Ingolstadt, Ulm usw. Allmählich entstand ein ganzes Netz von Militär-Brieftaubenstationen an der Westgrenze. Im Jahre 1900 wurde in Spandau die Zentral- und Zuchtstation für das Militär- und Brieftaubenwesen errichtet, die einzige Zucht, Versuchs- und Lehrstation für Brieftauben in Deutschland.

Bei Ausbruch des Weltkrieges glaubte man, daß die neuzeitlichen Nachrichtenmittel die Brieftauben entbehrlich gemacht hätten. Aber die bitteren Erfahrungen des Krieges warfen diese Annahme über den Haufen. Auch an der Front kam die Brieftaube zur Geltung. Tausende von Soldaten verdanken den kleinen Brieftauben ihr Leben. Oft, wenn alle Mittel versagten, war die Brieftaube zur Stelle. Sie wurde von Flugzeugen, von Schiffen und ebenfalls von Luftschiffen aus erfolgreich verwendet. Manches Flugzeug, das durch Motorschaden gezwungen wurde, auf dem Wasser niederzugehen, wurde durch Brieftauben gerettet.

Wichtige Fotos von feindlichen Stellungen sind heimlich von Brieftauben aufgenommen worden. Die Täubchen sind tüchtige Fotografen, die an den gefährlichsten Stellen wichtige Bilder aufgenommen haben. Eine Taube nimmt einen Fotoapparat von 80 bis 120 Gramm Gewicht mit sich. Der Apparat wird vor dem Abflug eingestellt, und der Film rollt von selbst während des Fluges ab. Da die Taube nur in einer Höhe von einhundert Meter durchweg fliegt, werden die Aufnahmen deutlich genug, um militärische wichtige Einzelheiten zu erkennen. Unseren deutschen Brieftauben, die so tapfer im Kriege mitgekämpft haben, wird jetzt ein Denkmal errichtet werden. Das Modell steht jetzt in der Station Spandau.

Nachdem ich von der Brieftaube als Nachrichtenübermittler geschrieben habe, werde ich jetzt den Sport mit Brieftauben schildern. Der Sport, mit Brieftauben Wettflüge zu veranstalten, ist zwar in unserem Vaterlande sehr verbreitet, aber doch in den breiten Massen des Publikums wenig bekannt. Das liegt daran, daß wir Brieftaubenzüchter nicht in der Lage sind, unsere friedlichen, aber ernste Wettkämpfe mit unseren Tauben auf Sportplätzen oder Rennbahnen einem zuschauenden Publikum vorzuführen. Das Ringen um die Preise bei dem Wettfliegen spielt sich vielmehr im wesentlichen auf unseren stillen, verschwiegenen Taubenböden ab, wo gerade an den Wettflugtagen größte Ruhe herrschen muß. Was wir nur zeigen können, sind einerseits Massenaufflüge bei festlichen Gelegenheiten und andererseits Ausstellungen, bei denen unsere kampferprobten Tiere, je nach Leistung in verschiedenen Klassen geordnet ausgestellt werden. In der heutigen Ausstellung im Wilhelm-Decker-Haus werden Tauben mitausgestellt, welche von Budapest (1000 km) erfolgreich zurückgekehrt sind. Diese Ausstellung ist von sehr großer Bedeutung und kann nur jeden empfohlen werden, dieselbe zu besichtigen.

Das Mutter- und Stammland der heutigen Brieftaube ist Belgien. Dort ist der Brieftaubensport ganz außerordentlich verbreitet und zwar zu einem Volkssport geworden. Man kann annehmen, daß dort 15 bis 18 Millionen Brieftauben lediglich zu Sport- d. h. zu Wettflugzwecken gehalten werden; es gibt Städte, wo tatsächlich auf jedem zweiten Hause ein Brieftaubenschlag ist. Bei uns in Deutschland sind die Brieftaubenzüchter in den Verband Deutscher Brieftaubenzüchter-Vereine e. V., jetzt dem Reichsverband der Geflügelwirtschaft Fachschaft IV angeschlossen mit dem Sitz in Hannover, zusammengefaßt. Der Verband umfaßt zurzeit rund 6800 Vereine mit 65 000 Mitgliedern und 1 400 000 gehaltenen Brieftauben. Ich will nun versuchen zu schildern, wie es im allgemeinen beim Brieftaubensport zugeht. Wie die Vollblutpferde schon in früher Jugend, mit zwei Jahren, auf Leistungsfähigkeit erprobt werden und wie die Anforderungen mit dem Alter wachsen, besonders in der Länge der Rennstrecken zum Ausdruck kommen, so machen wir Brieftaubenzüchter es auch mit unseren Tauben. Die von April bis Juni gezüchteten Jungtauben, denen nach ihrem Ausschlüpfen einen Aluminiumring 8 bis 13 Tage später mit bestimmten Vereinsnummern und Zahlen angelegt werden, um sie zu kennzeichnen, müssen noch im Geburtsjahre Strecken bis zu etwa 200 km fliegen. Jährlinge, Tiere die ein Jahr alt sind, kann man, sofern sie gesund und kräftig sind, Flüge bis zu 400 km zutrauen. Zweijährige und ältere Tauben sind imstande, Entfernungen bis zu 1300 km zu bewältigen.

Natürlich gehen bei den Flügen auch manche Tiere verloren, besonders bei ungünstigem Wetter. Nebel, Dunst, Gewitter beeinflussen die Wettflüge ungünstig. In einer Beziehung steht unter allen Sportarten mit Tieren der Brieftaubensport einzig da. Jedes Pferd, jeder Hund steht bei seiner sportlichen Verwendung unter dem Einfluß des Menschen, sei es durch Zügel, Sporen, Peitsche, Pfiff, Zuruf usw. Ganz anders beim Brieftaubenwettflug. Von dem Augenblick an, wo der Reisebegleiter nach entsprechender Pflege die ihm anvertrauten Tauben aufgelassen hat, bis zu dem heißersehnten Zeitpunkt wo der Züchter seine zurückgekehrte Taube im Schlage greift und in der Hand hält, ist die Brieftaube jeglicher menschlichen Einflußnahme entzogen, vielmehr auf sich selbst angewiesen. Es hängt also von keinem Trainer, Jockey, Führer usw. ab wie sich die Taube verhält, ob sie gut oder schlecht abschneidet. Neben einer festen Gesundheit, guter Muskulatur, gutem Federwerk kommt es hauptsächlich darauf an, was in dem kleinen Köpfchen aufgespeichert ist an Heimatliebe, Findigkeit, Energie und gutem Willen. Sehr oft wird man gefragt: „Wie kommt es, daß Ihre Brieftauben aus so großen Entfernungen ihre Heimat wiederfinden?" Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Es wohnen in dem kleinen Taubenhirn eben geheimnisvolle Kräfte und Fähigkeiten, die wir mit Heimatsinn, Orientierungssinn oder Richtungssinn bezeichnen können, die bei den meisten Vogelarten, insbesonders den Zugvögeln, stark ausgebildet sind, und von Dr. Jakobs als der „sechste Sinn" der Tiere bezeichnet wird.

Wie alle Tiere hat auch die Brieftaube ihre Feinde: Katzen, Iltis, Marder, Ratten usw. morden nur zu gern die Insassen unserer Taubenschläge, wenn sie hineingelangen können. Schlimmer noch sind die gefiederten Räuber der Luft, hauptsächlich Habicht und Sperber, die uns Brieftaubenzüchter zuweilen großen Schaden machen. Kommt es doch vor, daß unter und in einem einzigen Raubvogelnest bis zu 90 Fußringe unserer Tauben gefunden werden, so daß wir Brieftaubenzüchter gern hohe Prämien für Vernichtung jener Raubvögel zahlen. Das größte Raubtier ist aber der Mensch. W. J-n.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an

Willy Hittmeyer und Frau

Anni, geb. Schoof

Bremen, 31. Januar 1934

z. Z. Schmidts Frauenklinik

Hermine Haase

Fredy Cordes

Verlobte

Bremen, den 11. Febr. 1934

Rablinghausen-Landstr. 74

Ihre Vermählung geben bekannt:

Andreas de Harde

Else de Harde

geb. Elling

Bremen, den 6. 2. 1934

Spichernstraße 22

Am Sonntag ist nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater

Friedrich Wilhelm Paetzel

Ober-Zollsekretär i. R.

eingeschlafen.

In tiefer Trauer:

Therese Paetzel,
geb. Gutzeit.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Zn.- Wilhelm-Decker-Haus; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 8. Februar, 11.30 Uhr, im Krematorium auf dem Riensberger Friedhof statt.

Plötzlich und unerwartet wurde mir mein lieber, guter Mann, der Kaufmann

Robert Heineke

im 44. Lebensjahre genommen.

In tiefer Trauer:

Käthe Heineke,
geb. Kenneweg.

Bremen, 4. Februar 1934
Düsternstraße 17.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, nachmittags 2.30 Uhr, im Krematorium statt.

Etwaige Kranzspenden erbeten an das Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten.

Am 2. Februar entschlief unser lieber Kamerad, Herr

Polizeiassmer

Walter Borchardt

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 6. Februar, mittags 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute nacht entschlief nach langem, schwerem Leiden der kaufmännische Leiter unserer Mitgliedsfirma Windschild & Langelott A.-G., Bremen, Herr

W. Matthes

Seit langen Jahren war der Verstorbene Vorstandsmitglied unserer Bezirksgruppe und hat stets regen Anteil an den Arbeiten unseres Verbandes genommen. Er war all unseren Mitgliedern stets ein lieber Freund und treuer Berater.

Ehre seinem Andenken!

Bremen, den 4. Februar 1934.

Reichsverband der Ingenieurbaues e. V.

Bezirksgruppe Unterweser-Emsgebiet.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, mitzuteilen, daß der Leiter unserer hiesigen Niederlassung,

Herr Kaufmann

Willy Matthes

nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden sanft entschlafen ist. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen und gewissenhaften Mitarbeiter, der in 25-jähriger Tätigkeit sein ganzes Können und seine Arbeitskraft erfolgreich in den Dienst unserer Firma gestellt hat

Bremen, den 4. Februar 1934.

Aufsichtsrat und Vorstand der Windschild & Langelott Aktiengesellschaft

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 7. Februar, 13.30 Uhr, in seiner Heimatstadt Langenhessen bei Werdau in Sachsen statt.

Einen Tag vor seinem Geburtstage entschlief am Sonntag nach langjähriger, schwerer Krankheit mein lieber Sohn

Wilhelm Kopmann

im 30. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Kopmann sr. und Frau
Wilhelmine, geb. Kramer.

Bremen, den 5. Februar 1934
Seidlitzstraße 10.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Zn., Germaniastraße; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 3. Februar, nachmittags 6½ Uhr, entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Ella Remmers

geb. Vogt

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Adolf Remmers
Otto Peter Lange und Frau,
Ella, geb. Remmers, Hamburg
Hermann Wendt und Frau,
Lotte, geb. Remmers
Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, Wartburgstraße 48,
z. Zt. Körnerwall 11.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 7. Februar, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Zugedachte Kranzspenden erbitten zum Beerdigungs-Institut „Heimkehr", Albrechtstraße 8.

Von Besuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Heute nachmittag verschied nach schwerer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Friedrich A. Freudenthal

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

C. Schiffner und Frau,
Friedg. geb. Freudenthal,
Geo Pabst und Frau,
Grete, geb. Freudenthal,
Willy Braun und Frau,
Else, geb. Freudenthal.

Bremen, Gotha, am 4. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Februar, vormittags 10 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße, erfolgt, und bitten wir, zugedachte Blumenspenden dorthin zu überweisen.

Nach langem Leiden entschlief heute plötzlich und unerwartet unser lieber Vater und Großvater

Heinr. Zepernick

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Alfred Zepernick und Frau.
Karl Zepernick und Frau.

Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhause Eichenstraße Nr. 15.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes statt.

Nach einem langen Krankenlager wurde unsere geliebte Mutter

Louise Addicks

geb. Bormann

im Alter von 85 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Dr. med. Karl Addicks und Frau.
Doris, geb. Kuhlmann
Arnold Addicks und Frau,
Hanna, geb. Tiarks
und sämtliche Angehörige.

Bremen, den 4. Februar 1934
Osterdeich 98.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 7. Februar, vormittags 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Von freundlichst zugedachten Besuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Nach schwerem Leiden erlöste der Tod unseren lieben Kollegen und Vorgesetzten

Herrn Kaufmann

Willy Matthes

Seine treue Pflichterfüllung, sein nie ermüdender Eifer und sein aufrechter Charakter machten ihn uns zum Vorbild. Durch sein sonniges Wesen, sein gutes Herz und seine Verdienste ist er uns unvergeßlich.

Bremen, den 4. Februar 1934.

Kollegen, Angestellte und Arbeiter der Windschild & Langelott Aktiengesellschaft

---

Dankesagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes und meines lieben Bruders sagen wir innigsten Dank.

Dorothee Brandmeyer
geb. Höfeker

Henny Brandmeyer

Sonstiges

Wäsche
nach Gewicht
wäscht — mangelt
Firma Stolt
Tel. 6028 u. 1930

Polstermöbel
Aufarbeiten und Modernisieren billig
Anfertigung von
Patentrollos
Gardinen, Dekorationen, Markisen
Conr. Karll
Düsternstr. 42 I.
Weser 849 09

Soeben eingetroffen:
2 Waggon Schlafzimmer
Modell „Eheglück"
Modell „Frauenstolz"
besonders preiswert.
Sehr geeignet für Ehedarlehn-Empfänger
MÖBEL-THATE

Malerarbeiten
prompt sauber, preiswert.
Eichholz
Oberstr. 95

Neue Maskenkostüme verleiht billig.
Th. Körnerstr. 29 (Ostertor)

Oberbetten
billig.
Westernstraße 65

Raths Kaffee Oberneuland
Tanz. Gemütliche Diele

Die Inhaberin der Dr. Oetker'schen Backkurse
beginnen wieder
Anmeldungen: Mittwoch und Donnerstag von 11—13 Uhr nimmt Frau Kintscher, Ansgariikirchhof 10, entgegen.

Der Weg des Nationalsozialismus — **Der Kampf der NSDAP. Bremens**

Die

Nationalsozialistische Ausstellung

unter dem Protektorat des Gauleiters Carl Röver (Reichsstatthalter in Bremen und Oldenburg)

vom 4.—11. Februar 1934

in den Räumen der früheren „Lesehalle" (Ansgarikirchhof gegenüber Gewerbehaus)

zeigt Ihnen

unter sachkundiger Führung:

Die Entwicklung der SA., SS., PO. und des Stahlhelms / Hitlerjugend / Bund Deutscher Mädel / Arbeitsdienst und Siedlung / Rasse und Judentum / Frau und Volkstum Handel, Handwerk und Gewerbe / Industrie, Presse, Recht, Kunst und Erziehung / Die Nationalsozialistische Presse des 30. Januar 1933

Täglich geöffnet von 10 bis 22 Uhr — Eintrittspreis 20 Pfennig

---

Wir suchen Stellung

Kelt. erf. Mädchen m. langj. Zeugn. f. Stell. a. 1. od. 2. Dez. a. d. Dovent.-Borst. Angeb. u. Z 3372

Jg. Mädch., perf. in all. häusl. Arbeiten, 20 J. b. e. Herrschaft, f. zum 1. 4. Stellung. Lützowerstr. 86/87

Tüchtiger **Kraftfahrer m. Führerschein 3** f. 4. 1. 5. Beschäft. a. f. außerhalb. Angeb. u. F 3481

Offene Stellen

Tüchtiger Bäcker u. Konditor, der selbständ. arbeitet. Ang. m. Lohnanspruch. u. Z 3369

Tüchtig, fleißiges **Küchenmädchen.** Vorzustell.: Hotel „Norddeutscher Hof", Bremen.

Tüchtiges, solides **Alleinmädchen,** welches Wert auf Dauerstlg. legt, z. sofort evtl. später. Angeb. u. F 3375

15—17jähriger **Austräger** r. Auf den Höfen 107

Älteres **Alleinmädchen** sofort gesucht für Geschäftshaushalt. Sondermann, Hafenkante 2 (Wkrt. Beerstr.)

Zuverlässige **Morgenhilfe** z. 1. bzw. 15. März gesucht. Vorzustell. 10—11 Uhr. Rembrandtstr. 7 I.

Von einer führenden Trikotwarenfabrik Süddeutschlands wird für Bremen und einen Teil des Regierungsbezirk Stade ein bei der Kundschaft bestens eingeführter

Vertreter

gesucht. Angeb. unt. **S. T. 2240** an **Ala Anzeigen A.-G. Stuttgart.**

Neue Horner Totenlade
Generalversammlung
am Sonntag, dem 11. Februar 1934, 14 Uhr, im Hebungslokal Beckstraße 110/112.
Tagesordnung:
Rechnungsablage, Vorstandswahl, Revisorenwahl und Sonstiges.
Der Vorstand.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Arbeits-Kameraden, sowie dem Sportverein B. B. D. und insbesondere Herrn Pastor Rahm für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Richard Galinski,
Kinder
und Angehörige.

Familienanzeigen gehören in die **Bremer Zeitung!**

Amtliche Bekanntmachungen

Beschluß

Das Vermögen der von mir aufgelösten „Freien Turnerschaft Oberneuland e. V. bzw. des Turn- und Sportvereins Bremen-Ost" wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

2. 2. 1934.

Senator für Inneres und Justiz.

Auktionen

Bremer Leihhaus

Inh.: R. Bußmann

Grafenstraße 15-17 - Am Wall 49

Am Donnerstag, dem 8. Febr., vorm. 9 Uhr im Lokale Paulsburg, Osterholzsteinweg 25-26

Öffentliche Versteigerung

der **verfallenen Pfänder.**

Boeder, Gerichtsvollzieher

Wachstraße 36 I

Zwangs-Versteigerung

Morg., Mittwoch, 7. Februar 1934, vorm. 10 Uhr: im Pfandlokal Königstraße 11:

1 neues eich. Büfett, Nationalrestgitterkoffer, Schreibtisch, Aktenschrank, Bettstelle, Nachttisch, Flurgarderobe, 2 Steppdecken, 4 Waschdivaparate, 23 Pakete verschied. Fleisch- usw.; im freiw. Auftrag: 1 Büfett, Bücherschrank, Aufsatzbett, Sofa u. Spieltische, Bettstelle, Waschtisch m. Marmoraufsatz, Wäschemangel, 2 Oelgemälde, div. Bilder, 14 Ledersitzkissen, div. elektr. Geräte meistbietend gegen bar.

Boeder,
Rosenbusch,
Gerichtsvollzieher,
Wachstraße 36 I

Zwangs-Versteigerung

Am Mittwoch, dem 7. Februar, mittags 12 Uhr, versteigere ich an einem noch näher zu bestimmenden Ort:

Rollschrank, Schreibmaschine, Schreibtisch nebst Sessel, Aktenständer, Geldschrank, 1 platten Federwagen, 1 Holzwagen.

Rustede,
Gerichtsvollzieher,
Gartenstr. 1,
Domsh. 25378.

Erinnerung

an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.

Rustede,
Gerichtsvollzieher,
Gartenstraße 1,
Domsh. 25378.

Anzuleihen

Solid. Ehepaar s. 600 ℳ b. gut. Sicherheit u. Zinsen. Rückzahlung monatlich 50 ℳ. Offert. u. P 05140

Suche 3000—4000 ℳ geg. 1. Hypoth. Angeb. u. A 3326

Zu vermieten

Möbl. Zi. u. Küche Uhlenerstr. 156

Möbl. Wohnung u. Einzelzimmer.
Abbentorstraße 17

1 oder 2 gut

möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension. Zentrh. Bad per sofort oder zum 15. 2. preiswert zu vermieten.
Brückenstr. 15 II

Pt. Zi. m. Bg.
Uhlenerstr. 156

Ger. 2. Etg., 2 Z., gr. Kü., kl. Balk., u. Kel., in g. Zust. z. 1. 4., nur ruhig. Bew. 40 ℳ mtl. Zu bes ab 10 Uhr. Gösselstraße 13, Laden.

Mietgesuche

S. g. möbl. Zim. mit Zentralheizg. m. 5 ℳ, Markt b. Grenzstraße. Angeb. u. U 3370

Berh. höh. Beamt. sucht per sofort 2 gut möbl. Zimmer i. nur gut. Hause. Wohnzimmer mit Schreibt., Schlafzimmer mit zwei Betten. Offert. u. P 3371

Die **Kleine Anzeige** in der **Bremer Zeitung** ist immer eine treue Helferin!

Bekanntmachung

Mechaniker-Zwangs-Innung für das Fahrrad-, Motorrad-, Nähmaschinen-, Sprechmaschinen- und Büromaschinen-Handwerk für Bremen und Landgebiet.

Am Donnerstag, den 8. Februar, abends 8.30 Uhr findet in der Gewerbekammer die

Gründungsversammlung

der Innung statt.

Alle in Frage kommenden selbständigen Mechaniker haben pünktlich zu erscheinen.

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes.

Anschließend findet die erste **Vollversammlung** der Innung statt.

Punkt 1: Verlesen der Satzungen.
Punkt 2: Anträge.
Punkt 3: Verschiedenes.

Nach Schluß der Innungsversammlung findet eine **ordentliche Versammlung der Mechaniker-Vereinigung e. V. für Bremen und Umgebung** statt. Es ist der Antrag auf Auflösung der Vereinigung gestellt worden.

Der vorl. Vorstand. J. A.: O. P. Grunitz.

Verkauf

Rot. Bevölkerungsm. 68 ℳ.
Langenstraße 110
Domsh. 209 13

Schlotzi., Ghzi., Küchen.
Erich Hahn,
Baumstraße 53

Eichen-Tische
rund u. oval, mit und ohne Klappe. Gelegenheitskauf. Hutsberg 70/72

Kbschkr., Küche, Couch, Sofa, Ausziehtisch, Topfschr., 2 Bettstellen, 2 gl. Bettstellen.
Grenzstraße 8

1 fast neue Badewanne, groß, beiderseit. emailliert, 1 vernick. Wasserverteiler m. Handbrause f. w. u. k. Wasser. Beschaffungskst. Wanne 96 ℳ, Aufserwert. 45 ℳ, jetzt zus. f. 80 ℳ b. Barzahlg. Pappelstraße 103 I

Etw. 20 cbm fester **Bauschutt od. Bauschutt** können 8./9. Februar zw. 8 u. 16 Uhr abgeladen werden. Je 50 ℳ Vergütung.
Kohlensäurenormenhöhe, Schlachthofstr.

Kauf

Gebr. gut erhaltener **irischer Clen.** Wielandstraße

Norddeutscher Lloyd. Bremen

Die Aktionäre werden zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

am Montag, dem 26. Februar 1934, mittags 12 Uhr

im Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd, Bremen

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Erhöhung des Grundkapitals um bis zu RM. 7 985 000.— durch Ausgabe neuer Stammaktien über RM. 200.— und RM. 100.— unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre und Genehmigung des Beschlusses, rechtes an die Inhaber der Schuldverschreibungen aus der anerkannten Anleihe der Gesellschaft von 1925 Festsetzung des Ausgabekurses sowie der Einlegerzeichnung dahin, daß diese von Inhabern der Schuldverschreibungen anstatt durch Barzahlung auch in Schuldverschreibungen zum Tageskurswert ihres Betrages in Reichsmark erfüllt werden kann; Ermächtigung des Vorstandes zur Durchführung der Kapitalerhöhung bis zum 1. Mai 1943 und des Aufsichtsrats zu entsprechenden Satzungsänderungen.

Neben dem Beschluß der Generalversammlung ist ein in gesonderter Abstimmung gefaßter Beschluß der Stammaktionäre und der Vorzugsaktionäre erforderlich.

Die Hinterlegung der Aktien hat gemäß Artikel 20 der Satzungen **bis zum 22. Februar 1934** bei einer der nachbenannten Hinterlegungsstellen zu erfolgen:

in Bremen: Kasse des Norddeutschen Lloyd
Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Bremen
Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft

in Berlin: Preußische Staatsbank (Seehandlung)
Berliner Handels-Gesellschaft
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Dresdner Bank
Bankhaus S. Bleichröder
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft

in Dresden: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Abteilung Dresden
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Dresden
Dresdner Bank

in Elberfeld: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Elberfeld

in Frankfurt a. M.: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M.
Dresdner Bank in Frankfurt a. M.
Frankfurter Bank (nur für Mitglieder des Giro-Effekten-Depots)

in Hamburg: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Hamburg
Dresdner Bank in Hamburg
Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft Filiale Hamburg

in Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Leipzig
Dresdner Bank in Leipzig

in München: Bankhaus H. Aufhäuser
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale München
Dresdner Bank Filiale München

An Stelle der Aktien können auch von der Bank des Berliner Kassen-Vereins oder von einer öffentlichen Girobank oder von einem deutschen Notar ausgestellte Hinterlegungsscheine, in welchen die Nummern der Aktien angegeben sind, hinterlegt werden. Aus diesen Hinterlegungsscheinen muß hervorgehen, daß die Bank des Berliner Kassen-Vereins oder die Effekten-Girobank oder der Notar nur gegen Rückgabe des Hinterlegungsscheines die Aktien wieder ausbändigt.

Die Hinterlegung ist auch bann annahmegemäßig erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Bankfirmen bis zur Beendigung der Generalversammlung verbleiben.

Bremen, den 25. Januar 1934.

Der Aufsichtsrat:
L. Lemes, Beltn. Vorsitzender

Kund um den Roland

Die Verkehrs-Erziehungswoche begann

Das Leben jedes einzelnen Volksgenossen ist zu kostbar, als daß der Staat sich noch länger darauf beschränken kann, nur Verordnungen über das Verkehrswesen zu erlassen, die, weil sie als lästig empfunden, häufig nicht beachtet werden. Die Gleichgültigkeit auf der Straße führte zu einer immer stärker anwachsenden Steigerung der Verkehrsunfälle. Nun wird im Rahmen der Verkehrserziehungswoche in Bremen von den Beamten der Schutzpolizei dafür Sorge getragen, daß die Erlasse nicht nur auf dem geduldigen Papier feststehen, sondern auch in der Praxis überall befolgt werden.

Etwas ungewohnt war gestern deshalb das Bild, das die Hauptverkehrszentren der Stadt boten. Die Radfahrer befleißigten sich eines mäßigeren Tempos und achteten peinlich darauf, den Winken der Verkehrsposten nachzukommen. Plötzlich gehört ihnen nicht mehr die Straße bis weit über die Mitte der Straßenbahnschienen, plötzlich konnte scharf rechts gefahren werden, und plötzlich war es möglich, daß die Räder nicht mehr auf dem Fußsteig geschoben wurden. Die Straßenbahnen wurden nicht mehr an den Haltestellen in unverminderter Geschwindigkeit überholt. Die schon lange durch die Presse veröffentlichten Richtlinien schienen plötzlich doch geistiges Eigentum aller geworden zu sein.

Die eigenartigste Wandlung war aber mit den Fußgängern eingetreten. Wenn noch vor kurzem von ihnen Fußfeteig wie Fahrstraße als ihnen allein gehörige Gebiete angesprochen wurden, so sah man sie gestern sein behutsam bis an die Straßenecken schreiten, von wo sie dann, aufmerksam die Augen auf das Licht der Verkehrsampeln gerichtet, warteten oder in geordneten Zügen das gegenüberliegende Straßenufer auf kürzestem Wege zu erreichen suchten. Vielleicht war es noch nicht die eigene Ueberzeugung, daß dies alles zu ihrem eigenen Wohl geschah, und manchmal hörte man noch ein heimliches Schimpfen, daß man so und so viele Minuten länger zu dem gewohnten Geschäftsgang benötigte; aber die mit waschamen Augen an den Ecken stehenden Polizeibeamten bewirkten meist allein durch ihre Gegenwart, daß die Fußgänger sich beeilten, sich dem ungewohnten Verkehr anzupassen. Ging es einmal doch noch nicht, so genügten ein warnend hochgehaltener Arm, vielleicht ein paar zugerufene Worte, rasch Ordnung zu schaffen und den Unbelehrbaren an seinen Platz zurückzuführen.

Der erste Tag brachte schon eine allgemein sichtbare Besserung in der Befolgung der Verkehrsregeln, die aber, wie erwartet werden muß, noch in weitem Maße im Laufe der Woche erhöht werden kann. Gleich an der Stelle des Uebertritts der Verkehrsordnungen zu bezahlende Strafen warnen! Es soll schon Leute geben, die sich versprachen, während der ganzen Woche lieber daheim zu bleiben, da sie sich den geforderten Ordnungssinn nicht zutrauen. Auch sie werden erfaßt! Einmal muß Ordnung auf Bremens Straßen eintreten. my.

Pfundsammlung

In allen Lebensmittelgeschäften ist die Einrichtung der Pfundsammlung durchgeführt worden. Jeder Kaufmann hat aber auch nunmehr den Käufer, das ist in den meisten Fällen die Hausfrau, auf die Pfundsammelliste aufmerksam zu machen.

Die Hausfrau aber hat, wenn ihr die Sammelliste nicht unaufgefordert vorgelegt wird, die Vorlage zu verlangen und zeichnet und zahlt ein oder mehrere Pfund Lebensmittel, z. B. Hülsenfrüchte, Getreideprodukte, Zucker, Kaffee, Speck oder Dauerwurst.

Einer der letzten Langensalzakämpfer gestorben

Im Alter von fast 95 Jahren verstarb hier der Rechnungsrat Töttcher, der mit seiner ihm vor fünf Jahren im Tode vorangegangenen Gattin die goldene und auch die diamantene Hochzeit hatte feiern können. Er war im Jahre 1858 in die Königlich Hannoversche Armee eingetreten, gehörte dem Unteroffizierkorps an und machte die Feldzüge von 1864 und 1866 mit. Sein Bruder fand den Heldentod bei Langensalza. Töttcher trat nach Auflösung der Hannoverschen Armee in den Eisenbahndienst und amtierte als Vorsteher 1. Klasse in Bremen.

Die Behörde für Kunst, Wissenschaft und kirchliche Angelegenheiten weist auf das in Gemeinschaft mit der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft von der G. A. v. Halem'schen Buchhandlung eingerichtete Vortragsamt und von diesem herausgegebenen Vortragsanzeiger hin. Um eine Uebersicht über die bremischen Vortragsveranstaltungen, Rezitationen und Konzerte zu gewinnen, ist es erwünscht, daß jeder Veranstalter umgehend von geplanten und beschlossenen Veranstaltungen der genannten Art dem Vortragsamt (G. A. v. Halem-Buchhandlung, Außer der Schleifmühle 63) Mitteilung macht. Die angemeldeten Veranstaltungen werden, soweit ein öffentliches Interesse vorliegt, im Vortragsanzeiger zur Kenntnis gebracht. Auch gibt das Vortragsamt Auskunft über die Besetzung der jeweiligen Tage und Säle mit Veranstaltungen. Es wird erwartet, daß alle in Frage kommenden Stellen dem hier gemachten Vorschlag pünktlich und regelmäßig nachkommen werden.

Die Behörde für Kunst, Wissenschaft und kirchliche Angelegenheiten
ges.: Seidler

Wahrt Verkehrsdisziplin!

Verkehrsregeln für die Fußgänger

1. Geht rechts, weicht rechts aus, überholt links.
2. Geht nicht in Reihen nebeneinander; bleibt nicht in Gruppen stehen.
3. Nehmt Rücksicht auf andere, verperrt ihnen nicht den Weg.
4. Tretet nicht unnötig auf den Fahrdamm, wartet bis die Straßenbahn die Haltestelle erreicht hat.
5. Vor dem Ueberschreiten haltet Umschau nach beiden Seiten, wartet bis die Wagen vorüber sind.
6. Geht nie schräg hinüber, sondern stets rechtwinklig auf dem kürzesten Wege.
7. Haltet die einmal eingeschlagene Richtung ein, lauft nicht hin und her.
8. Geht acht auf den Fahrdamm, rennt nicht, seht nicht, unterhaltet euch nicht.
9. Beachtet die Lichtsignale oder die Zeichen des Verkehrspostens.
10. Haltet die Kinder vom Fahrdamm fern, geht ihnen mit gutem Beispiel voran.

Rückgang der Abmeldungen von Kraftfahrzeugen

Bei den Zulassungsstellen waren am 3. Januar nach den neuesten Ermittlungen des Statistischen Reichsamts vorübergehend abgemeldet 144 818 Krafträder, 125 835 Personenkraftwagen und 27 858 Lastkraftwagen. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres waren damit vorläufig aus dem Verkehr gezogen 23 Prozent weniger Krafträder, 20 Prozent weniger Personen- und 6 Prozent weniger Lastkraftwagen. Die günstige Entwicklung hat sich also nicht auf die Personenkraftfahrzeuge beschränkt, die durch die Steuerfreiheit für neue Fahrzeuge und die Möglichkeit der Steuerablösung besonders begünstigt worden waren. Die tatsächliche Entwicklung ist noch günstiger, da sich durch die außerordentliche Steigerung der Neuzulassungen der Kraftfahrzeugbestand erheblich vergrößert hat und deshalb der diesjährige Anteil an den vorübergehenden Stillegungen gegenüber den Vorjahren wesentlich stärker als die Zahl der Abmeldungen zurückgegangen sein muß.

Schatzmeister der Bremischen Evangelischen Kirche

Der Präsident der Bremischen Evangelischen Kirche ernannte Carl Eduard Meyer zum Schatzmeister der Bremischen Evangelischen Kirche.

Die Sprechstunde des Reichsstatthalters Carl Röver findet, wie das staatliche Pressteamt mitteilt, diese Woche am Donnerstag, 8. Febr., statt.

Bei dem Preiswettbewerb für Milch und Butter anläßlich der „Grünen Woche" in Berlin sind die Erzeugnisse der Molkerei Borgfeld als hervorragend gut befunden worden. Der Molkerei Borgfeld wurden zwei erste Preise zuerkannt und zwar auf dauererhitzte Trinkmilch und Butter.

Die Sammelbüchsen für den Winterpfennig sind in allen Fällen und ausnahmslos abzuliefern an die nächstgelegene Sparkassenstelle, wo sie entleert und die neuplombierten Büchsen ausgehändigt werden.

25jährige Tätigkeit in der Unterrichtsverwaltung. Am 1. Februar konnte Verwaltungs-Oberinspektor W. Auffarth auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Unterrichtsverwaltung zurückblicken.

Auf eine 40jährige Tätigkeit als selbständiger Kaufmann in der Lebensmittelbranche kann der Seniorchef der Firma Meyer & Osterloh, Johann Osterloh, am heutigen Tage zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus hat er es verstanden, durch Fleiß und Umsicht seine Firma zu hohem Ansehen im In- und Auslande zu bringen.

Sie rauchen viel?

Dabei ist es besonders auf die Zähne achten, damit sie nicht ihr schönes, weißes Aussehen verlieren. Machen Sie es, wie so viele andere Raucher auch: Pflegen Sie Ihre Zähne regelmäßig mit Chlorodont — dann kann der Tabak Ihren Zähnen nichts anhaben. Mit Chlorodont läßt sich leicht der gelbe Belag beseitigen, der sich durch starkes Rauchen auf den Zähnen bildet. Vor allem aber erfrischt Chlorodont den Mund durch seinen kräftigen Pfefferminggeschmack. Stets bleibt Ihr Atem frisch und rein!

Verkehrs-Erziehungswoche
vom 5. bis 11. Februar
Haltet Verkehrsdisziplin!

„Mit Hitler in die Macht!"

Die Preisarbeiten des Deutschen Journalistenwettbewerbs

Wir setzen im folgenden den Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht" vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten fort. Den Vorsitz des Preisgerichtes hatte kommissarisch Reichsminister Dr. Goebbels. Der Abdruck der fünf preisgekrönten Arbeiten erfolgt fortlaufend in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erzielten Prämierung. Die Reihenfolge der Prämierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von RM. 1000.— ausgesetzt worden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Preise zu je RM. 200.— geteilt. Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von RM. 200.— bedachten Lösungen unter Ausschluß des Rechtsweges durch das Preisgericht durch Los bestimmt.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den Reichsverband der Deutschen Presse Berlin W 10, Tiergartenstraße 10.

Jeder Einsendung muß die letzte Bezugsquittung der Bremer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigefügt werden. Einsendungen ohne ordnungsgemäße letzte Bezugsquittung werden nicht berücksichtigt.

Im Kleinkampf der Winterhilfe

Neben der weltgeschichtlichen Tat der deutschen Führung vom 14. Oktober, der kühnen Zerreißung des Genf-Versailler Lügengewebes, wirkte kein Gedanke, keine Handlung der wiedererstandenen nationalen Kraft des deutschen Volkes so überzeugend nach innen und nach außen wie das Riesenwerk des Kampfes gegen Hunger und Kälte, das ausgelöst worden ist durch die einfache Willenskundgebung des Führers: „Niemand soll hungern und frieren!" Plätzlich in der Presse aller Zungen: Ihr findet über das deutsche Ringen mit den Gespenstern des Kummers und des Elends Stimmen der Achtung. Klänge kaum verhaltener Bewunderung und auch — Töne eines leisen Neids auf dem Hintergrund der neuen internationalen Klagemeise: Vorbei, vorbei! Die Zeit ist wirklich vorbei, in der man dieses Volk niederdrücken, schinden und erpressen konnte. Aus allen Zeilen über das deutsche Winterhilfswerk sprach uns jedoch zunächst der Zweifel an: Werden sie hinter der Führung, die so gewaltige Dinge ausspricht, gleichen und festen Trittes in den Kampf marschieren?

Und diese Frage ward bejaht, als die ersten Streiche der Frauen und Männer, der Mädel und Jungen eines Heeres von Zehntausenden, von Hunderttausenden und schließlich von einer Million gegen Hunger und Kälte fielen, als das ganze Volk, nicht tastend, stolpernd, zaghaft, sondern sicheren Willens seine ersten Eintopfsonntage beging. Ja, aus dem bitteren Ernst der Forderung und der hingebungsvollen Bereitschaft des Opfers wurde ein Fest, ein neues deutsches Familienfest. Und wichtiger vielleicht als alles Auslandslob ist aus den Reihen jener Millionen, denen wir helfen wollen.

Deshalb hat ich einen aus der neuen Front dieses Werkes, mich bei seinem Wege als ehrenamtlicher Wohlfahrtspfleger und Helfer mitzunehmen. Ich traf ihn unversehens im Treppenhaus im Gespräch mit einer putzigen ältlichen Frau, rund heraus einer „alten Jungfer", und hörte wie er sagte: „Aber nein, Fräulein, kein Almosen! Nichts wegen dessen Sie sich schämen müssten. Es ist ein Geschenk Adolf Hitlers für Sie!" Später erklärte er mir: „Diesen verschämten Armen muß man die Winterhilfsspende regelrecht aufdrängen! Es sind in Ehren grau und arbeitsuntüchtig gewordene, hilfsbedürftige Volksgenossen, immer noch eisern gewillt, sich mit buchstäblich nichts in der Hand selbst zu helfen. Und gerade diese sollen spüren, daß sie nicht verlassen sind."

Dann ging ich mit ihm ein paar Häuser durch. Sah und hörte. Sah ein Elend und einen Jammer, der auch euch das kalte Grauen vom Scheitel bis zur Fußsohle jagte, wenn ihr ihnen Auge in Auge gegenüberstehen würde. Sah aber und kann aufrichtig sprechen auch von der neuen Zuversicht, die ihre ersten zartgrünen Keime durch den Schmutz der Vergangenheit in das Licht des neuen Tages hineinrecke. Da war ein düsterer Hinterausgang. Treppen, Wände, vernachlässigt, verschmutzt, vergrämt, wie zerfressen und zernagt von den Sorgen, die sich hier heraufschleppen und keinen Ausweg wissen, sogsagen die Wände vor Verzweiflung hinankriechen. Eine Tür ging auf und ein Mann trat vor: „Zu mir? Kommen Sie herein! Brauchen keine Angst zu haben vor „Mief". Ist geflickt. Wir können ja heizen. Zum erstenmal seit dreieinhalb Jahren. Der erste Zentner Kohle ist da. Und alle haben wir Bauchweh gehabt von dem Kartoffelpuffer. Ladungsweise kam er aus der Küche. Das, das ist wirkliche Hilfe, hätte ich nicht mehr für möglich gehalten!" Nebenan klappert zu unserer Ueberraschung eine Schreibmaschine. Wir sehen durch die Tür einen Mann bei der Arbeit. „Ich übe! Die Maschine borgte mir ein mitleidiger Nachbar. Irgendwann gibts doch nun auch wieder Arbeit und da muß man auf dem Kieker sein!" Er begann uns sofort etwas vorzuklappern. Das hörten sich seine Frau und vier kleine Kinder, zwei weitere waren in der Schule, mit lachenden Augen an. Winterhilfsglück! „Aber wir wollten gar nicht zu Ihnen", sagte mein Begleiter. „Es geht einen Stock höher." Auf dem Wege spendet er sich zu mir: „Haben Sie gesehen, der Junge hat doch wieder Mut."

Und dann kam etwas Herzergreifendes. Eine Treppe höher wurde bei einer jungen Mutter, Witwe, unterernährt, mit hohlen Wangen, heißen verzweifelten Augen ein Antrag nachgeprüft. Mein Begleiter gab der Frau seine Frühstücksstulle. Und das Kind, ein zweijähriges liebes, kleines Mädchen mit anklangenden und tief ins Herz blickenden, sehr traurigen Kinderaugen, bekam ein Stückchen Schokolade. Die Kleine biß hinein, kaute, kutschte und — spie den Brei wieder aus, riß erregt darauf mit den Zähnen herum, als wollte es eine eklige Sache austilgen. Die Mutter entschuldigte: „Sie kennt noch keine Schokolade! Ist doch was Gutes, Marta! Sieh einmal, wie mir das gut schmeckt." Das Mädelchen aber schüttelte mit dem Kopf. „Wirst schon Schokolade essen lernen, Kleine. Unbefugt!" lacht mein Begleiter. Aber ist das nicht herzerreißend, daß . . . Doch, was gibt's hier noch zu sagen. Was man hier sieht, sagt doch alles!

Schriebe ich über diese Erlebnisse weniger Stunden an der Seite unseres Mannes ein Buch, ihr würdet es mit Tränen der Trauer und Tränen der Freude von der ersten bis zur letzten Zeile lesen, auch wenn es mir nur schlecht geriete. Aber warum nur darüber schreiben. Was soll ich tun?, fragte ich den Soldaten der neuen Front. Er lächelte ein wenig spitzbübisch: „Lauf selbst ein wenig mit, treppauf, treppab! Wir sind schon jetzt eine runde Million! Es gibt noch viel zu tun für die weniger glücklichen Volksgenossen!"

---

3 Tropfen Menta für die Mundpflege
Schon ab 50 Pfg. In allen Fachgeschäften
Ein Erzeugnis von Dralle
Ebenso preiswürdig ist Mentas Zahncreme



(30. Fortsetzung)

Sie sprangen die Treppe hinunter. Von allen Seiten knallten jetzt die Schüsse. Die Schwarzen schienen bewaffnet zu sein. Glas splitterte. Dumpf surrend bohrten sich die Geschosse in Holz und Mauerwerk ein. Vom Flugplatz her stach plötzlich grell die Scheinwerfer in die Nacht hinein.

Was war das? Der Mann im Flugzeug hatte doch strikten Befehl, kein Licht zu zeigen! War ein zweites Flugzeug gelandet?

Im Lauschritt ging es durch das Haus. Jetzt die Diele! — Grell flammte das elektrische Licht auf. Eine Frau im Fliegerdreß stand, die Hand am Schalter.

„Mara!" schrie Jienhardt.

Fassungslos starrte Mara Marafzinski die Menschen an, erkannte, begriff blitzschnell . . .

„Ducken!" gellte eine Stimme. Rauenstein hob die Waffe . . . Ein Schuß krachte vom Eingang her. Hinter der Fürstin war ein riesenhafter Schwarzer mit erhobener Schußwaffe aufgetaucht. Maras Diener.

Rauenstein schoß. Auch seine Kugel verfehlte ihr Ziel. Wie eine Katze sprang Rauenstein den Schwarzen an.

Jienhardt stand wehrlos. Gerlinde im Arm.

Der Neger schüttelte den Journalisten ab wie ein Kind, hob wieder die Waffe, zielte auf Jienhardt . . .

„Nicht schießen . . ." schrie die Fürstin.

Zu spät! Der Schuß knallte . . .

Doch nicht Jienhardt war sein Opfer. Mara Marafzinski hatte sich schützend vor ihn geworfen. Stöhnend brach sie zusammen.

Wieder dröhnte ein Schuß. Wie ein Stock schlug der Schwarze rücklings zu Boden.

Jienhardt ließ die vor Schreck starre Gerlinde in einen Sessel niedergleiten und sprang der Fürstin bei. Blut spritzte aus einer Brustwunde. Lungenschuß! Rauenstein beugte sich von der anderen Seite über sie. Er zerriß Verbandstoff aus der Nachtische . . . sein Messer schlitzte die Umhüllung auf . . . er preßte die blutstillende Watte auf die Wunde und zog die Verbandsstreifen rund um den Körper. Dann nahm Rauenstein die Fürstin auf die Arme. „Nimm du Gerlinde!" rief er Jienhardt zu.

„Gerlinde . . .!" schrie Jienhardt auf. Wo war Gerlinde? Sie befand sich nicht mehr im Zimmer. Die beiden Männer keuchten hinaus, zum Flugplatz Jienhardt rannte voraus. War Gerlinde vielleicht schon dort?

Das leise Dröhnen einer hochwertigen Flugzeugturbine ließ den Ingenieur aufhorchen. Blitzend im Mondschein hob sich ein Flugboot von der Fläche ab, stieg vorwärts und ging steil nach oben.

Jienhardt stand fassungslos. „Daimon!" schrie Rauenstein, der inzwischen herangekommen war. „Er muß in dem Flugzeug der Fürstin mit dieser gekommen sein. Er entführt Gerlinde! Er hat sie aus dem Zimmer geholt. Ihm nach! Sonst entwischt uns der Schuft!"

Schon war das schnelle Fahrzeug kaum noch im Mondschein zu erspähen.

Gellend schwirrte der Ton der Alarmpfeife über den Platz und rief die Mannschaften zusammen. In hastigen Sprüngen eilten die Leute herbei. „Eins, zwei, vier, sechs" zählte Jienhardt.

„Alles da!"

„Los!"

Kaum war die Tür hinter dem Letzten ins Schloß gefallen, hob sich das schnelle Kampfflugzeug vom Boden.

Ein Sanitäter bemühte sich um die Fürstin und erneuerte ihren Verband.

Währenddessen standen Rauenstein und Jienhardt oben im Führerraum und suchten den Horizont mit den Gläsern ab.

„Nichts!"

„Höher!" befahl Jienhardt.

Das Schiff beschrieb eine Spirale.

„Dort!" schrie Rauenstein. Das seine metallische Blitzen schwankender Metallflächen hoch im Norden hatte den Flüchtling verraten. Nun durften es nur mehr Minuten ausmachen, bis sie den Entführer einholten, denn an Schnelligkeit waren sie jeder anderen Konstruktion überlegen.

Immerhin stellten sie bald fest, daß sie sich in der Geschwindigkeit des Gegners getäuscht hatten. Es dauerte eine gute Viertelstunde, bis sie heran waren. Ein Hagel von Kugeln empfing sie. Zum Glück kämpften die Insassen des Raubschiffes zu sehr mit der eigenen Aufregung, um gut schießen zu können. Eine einzige Kugel traf den Rumpf und schrammte mit häßlichem Kratzen daran entlang.

Was tun? — Das Boot zu beschießen, ging nicht an Wurde das Mädchen oder der Führer getroffen — in beiden Fällen war das Unglück gleich groß, in beiden Fällen bedeutete es Vernichtung

Also verfolgen! Abwarten! Nicht aus den Augen verlieren! Auf Brennstoffmangel bei dem Gegner warten, oder auf den Zufall hoffen; der schon so manche heiße Frage gelöst. Irgendwann und irgendwie mußte Daimon doch zur Landung schreiten. Im Augenblick des Niedergehens mußten sie zur Stelle sein. Den Schuft niederknallen, das Mädchen herübernehmen.

Immer wieder ließ Jienhardt sein Boot von allen Seiten auf das andere vorstoßen. Immer wieder empfingen die schwirrenden Kugeln sie.

Zum Teufel! Dem Halunken schien die Munition nicht auszugehen.

Jienhardt sah die Zwecklosigkeit dieser Versuche ein. Sie gefährdeten nur die eigene Flugsicherheit und schadeten dem Gegner nichts.

Die Geschwindigkeit des fliehenden Flugzeuges steigerte sich. Offenbar setzte der Räuber den letzten Rest der Maschinenenergie ein. Dazu stieg das Schiff fortgesetzt. Je höher sie stiegen, desto stärker nahm in dem luftverdünnten Raum der Mondschein an Stärke ab. Zeigt hieß es, scharf aufpassen, wollte man den Flüchtling nicht aus den Augen verlieren.

Auf 9000 Meter Höhe ging das verbissene Rennen dahin Immerhin hatte die Höhe doch eine Gute, daß der Gegner sein Maschinengewehr nicht mehr benutzen konnte. Es war scheinbar nicht lustdicht eingeschlossen. So konnten die Verfolger sich dichter an die Fersen des Flüchtlings heften.

Die Flucht ging nach Norden. Daimon schien die Absicht zu hegen, auf irgendeiner Wüsteninsel oder in einer entlegenen Oase zu landen. Schon lag gelb und öde die Steppe hinter ihnen Sie näherten sich der Wüste

„Zarzura!" rief Rauenstein dem Freunde zu. Der nickte ernst. Kalte Entschlossenheit stand in seinem Gesicht. Gerlinde Jienhardt wurde bei dieser wahnsinnigen Angelegenheit sein Haar gekrümmt oder der Schuft dort vorne hatte nur mehr Minuten zu leben!

Plötzlich lachte das Flugzeug vor ihnen wie ein Blatt im November. Es trudelte wie abgeschossen

Jienhardts Flugzeugführer hatte scharf aufgepaßt Er stieß dem trudelnden Schiff sofort nach. Immerhin schoß er ein beträchtliches Stück über die Stelle hinaus.

Lange, bange Sekunden hindurch war das fallende Flugzeug aus den Augen der Verfolger verschunden. Fast wäre die Finte gelückt, denn als sie es wieder entdeckten, lag es weitab und hatte Kurs nach — Süden. Daimon schien sich darauf besonnen zu haben, daß eine Landung inmitten des Sudans für ihn günstiger und für die Gegner gefährlicher sei.

Rauenstein knirschte vor Zorn mit den Zähnen.

„Ruhe! Ruhe!" mahnte Jienhardt.

Sie flogen geraume Zeit und mußten wohl weiter nach Süden gekommen sein, als „Zarzuland" lag. Unerwartet bog der Verfolgte nach Osten ab und bald darauf wieder nach Norden. Die hartnäckige Verfolgung schien ihn unschlüssig gemacht zu haben.

Die Morgendämmerung begann. Wenn man nun auch den Vorteil besserer Sicht genoß, eine andere Gefahr zog mit dem neuen Tag herauf. Wieder befanden sie sich über der Wüste. Der Krieg war erklärt. Vielleicht stießen zu dieser Stunde die ersten schwarzen Fluggeschwader nach Norden vor, in die Wüste hinein, in den — — — Gefahrenbereich der Jienhardtschen Abwehrforts

Wenn Daimons Flugzeug in den Bereich der Leitstrahlwerfer geriet — und jedes Boot mit dem feindlichen Abzeichen würde unzweifelhaft von ihnen erfaßt werden — dann war Gerlindens Schicksal besiegelt, dann fiel sie als Opfer dessen, dem sie das Teuerste und Heiligste bedeutete, was immer ein Mensch nur anbieten kann.

Rächte sich die Natur? — Jienhardt hatte einen Eingriff in sie unternommen, entfesselte Stürme, zwang die Naturkräfte dazu, seine, des schwachen Menschen Befehle zu erfüllen.

Mit stockender, heiserer Stimme, in Bruchstücken, erklärte der Ingenieur dem Journalisten die ungeheure Gefahr, in der sie schwebten.

Stöhnend barg der Mann das Gesicht in seinen Händen. Er sackte schwer gegen die Wand des Führerraumes, in dem sie die ganze Zeit über gestanden. Rauenstein ließ ihn gewähren. Er wußte selbst keinen Ausweg aus dieser Gefahr.

(Fortsetzung folgt)

Steuer-Rundschau

I. Aus der neuen Gesetz- und Erlaßpraxis

Abschluß der Steuerveranlagungen für 1933. Nach dem Rderl. i. des RdF. vom 9 Januar 1934, S. 2290—126 IV, sollen die Veranlagungsarbeiten für die Einkommen- und Körperschaftssteuer 1933 früher als in den vorgangenen Jahren, nämlich im wesentlichen bis Ende September 1934 durchgeführt werden. Die allgemeine Frist für die Abgabe der Steuererklärungen ist deshalb auf die Frist vom 1. bis 15. Februar 1934 festgesetzt worden. Soweit bereits früher Fristverlängerung gewährt worden ist, müssen die Finanzämter prüfen, ob die Verhältnisse eine Verkürzung der Frist gestatten. Erfolgt in diesen Fällen eine Benachrichtigung nicht, so gilt die eingeräumte Dauerfrist nach wie vor. Neue Fristverlängerungsgesuche werden einer strengen Prüfung unterzogen.

Das Gesetz über die Einkommensteuerung für 1933 v. 21. Dezember 1933 (RGBl. 1934, I, S. 1) enthält eine besondere Regelung der Einkommensteuer 1933, da die Tarifsätze der geplanten neuen Einkommensteuer infolge Erhebung der Lohnsteuer nach den bisherigen Tarifsätzen für 1933 noch keine Anwendung finden können. Die Krisensteuer der Veranlagten und der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 8000 RM. werden auch für die im Jahre 1933 endenden Steuerabschnitte erhoben. Da der Ledigenzuschlag ab 1. Juli 1933 durch die Ehestandshilfe ersetzt worden ist, wird die Ledigensteuer nur zur Hälfte des Jahresbetrages erhoben. In dem in einer Tabelle zusammengefaßten neuen Tarif 1933 sind die Beträge an Einkommensteuer, Krisensteuer und Zuschlägen zu einer Einheit zusammengefaßt.

Die Steuervergünstigung für das Halten von Hausgehilfinnen ist geändert. Vorgesehen war die Gewährung von Kinderermäßigungen. Jetzt darf der Arbeitgeber für jede Hausgehilfin, die zu seiner Haushaltung zählt, für jeden vollen nach dem 30. Juni 1933 beginnenden Monat der Anstellung einen Betrag von 50 RM. von seinem Einkommen abziehen. Es dürfen insgesamt aber höchstens drei gleichzeitig beschäftigte Hausgehilfinnen berücksichtigt werden.

Die nächste Einheitsbewertung für das Betriebsvermögen findet nach der VO. v. 4. Januar 1934 (RGBl. I, S. 26) nicht auf den 1. 1. 34, sondern erst nach dem Stand vom 1. 1. 35 statt. Vermutlich wird für diesen Zeitpunkt auch eine neue Bewertung des Grundvermögens erfolgen, was nach durch Verordnung auszusprechen wäre.

Für die Erhebung der Vermögenssteuer 1934 bleibt daher die letzte auf den 1. 1. 31 vorgenommene Einheitsbewertung maßgebend. Neufeststellungen des Vermögens nach unten oder oben wegen Vermögensänderungen sind wiederum wie für 1933 ausgeschlossen, da die zahlreich zu erwartenden Anträge zu einer allgemeinen Neubewertung und damit zu einer unerträglichen Belastung der Finanzbehörden führen würden. Allgemein wird daher wie für 1933 auch für 1934 ein Abschlag auf die Steuer von 20 v. H. der für das Rechnungsjahr 1931 erhobenen Steuer gewährt. In Fällen außerordentlicher Vermögensrückgänge soll, wie bisher, im Rahmen der Anordnungen für 1933 durch Billigkeitserlaß geholfen werden.

Die Bürgersteuer 1934 wird auf Grundlage des Einkommens 1932 erhoben. Grundsätzlich gilt das bisherige Recht und Verfahren. Gegenüber 1933 bestehen aber folgende wichtige Aenderungen. Die Befreiung der vom Wahlrecht ausgeschlossenen (Reichswehrangehörige) sowie derjenigen Personen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden sind, ist fortgefallen. Die Befreiung der Sozialrentner mit nicht mehr als 900 RM. Gesamtjahreseinkommen ist aufgehoben. Maßgebend als Freigrenze sind jetzt die jeweiligen Wohlfahrtsbeiträge, die 1934 mit 120 v. H. anstatt wie bisher mit 100 v. H. als Freibeträge eingestellt werden. Bei Lohnempfängern gibt darüber Seite 4 der Steuerkarte Auskunft. Nunmehr wird die Bürgersteuer allgemein dann nicht erhoben, wenn das Jahreseinkommen 200 RM. nicht übersteigen hat. Auf einem Antrag auf Ermäßigung der Steuer mit Rücksicht auf eine Einkommensminderung 1933 bleiben nur 30. v. H. statt bisher 50 v. H. der Minderung außer Ansatz. Der darüber hinausgehende Einkommensausfall berechtigt zu entsprechender Steuererklärung.

Mindestens und höchstens die Hälfte des niedrigsten Satzes an Bürgersteuer entrichtet, wer am 1. 1. 31 ein Rohvermögen im Sinne des Reichsbew.-Gesetzes von mehr als 5000 RM. gehabt hat, aber wer 1932 infolge Anrechnung von steuerfreien Einkommensteilen einkommensteuerfrei geschrieben worden ist oder nachweist, daß er 1934 steuerfrei sein wird. Der niedrigste Steuersatz ist als Mindeststeuer zu entrichten, wenn am 1. 1. 31 ein Rohvermögen von mehr als 10 000 RM. vorhanden war.

Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer. Im Rderl. v. 11. Januar 1934 wird klargestellt, daß die bei der Ablösung eingeräumten Vergünstigungen auch dann bestehen bleiben, wenn nach der Ablösung in das Personenkraftfahrzeug ein anderer Motor, insbesondere ein stärkerer Motor eingebaut wird. Erforderlich ist aber eine Berichtigung der Ablösungsbescheinigung durch das Finanzamt unter Vorlage des Zulassungsscheines herbeizuführen.

Zur Bekämpfung des Schmiergeldunwesens sind die Finanzämter durch den RdF. angewiesen worden, die bei Steuerpflichtigen festgestellten Zahlungen von Schmiergeldern bei zuständigen Staatsanwaltschaften mitzuteilen. In diesem Zusammenhang ist die Entscheidung des Reichsfinanzhofes vom 13. Juli 1932 — RStBl. 85/32 von Bedeutung, wonach die Finanzämter unter Berufung auf § 201, Absatz 1, der Reichsabg.-Ordnung berechtigt sind, den Steuerpflichtigen unter Androhung von Erzwingungsstrafe zur Benennung der Empfänger aufzufordern.

2. Aus der Arbeit der Finanzämter

Gewährung von Steuergutscheinen. Die Frist für die Beantragung von Steuergutscheinen nähert sich ihrem Ende (31. 3. 34). Um eine reibungslose Bearbeitung zu gewährleisten, ist baldmöglichste Antragstellung zu empfehlen. Insbesondere die Grundbesitzer, die sonst in Steuerdingen weniger bewandert sind, haben bisher solche Anträge versäumt, weil sie vielfach über diese Vergünstigung nicht unterrichtet sind. Erfahrungsgemäß ist auch nicht hinreichend bekannt, daß die Steuergutscheine durch Verkauf bei allen Kreditanstalten sofort verwertet und Arbeitsbeschaffungszwecken nutzbar gemacht werden. Die Finanzämter halten Antragsformulare bereit.

Steuererlaß für Arbeitsbeschaffung. Die Bearbeitung der auf Grund der ministeriellen Maßnahmen eingereichten Anträge auf Erlaß alter Steuerrückstände läßt erkennen, daß die Bestimmungen des Erlasses vom 28. 11. 33 vielfach mißverstanden oder nicht beachtet worden sind. Dadurch tritt eine mit Rücksicht auf den Zweck der Maßnahme, den Arbeitsmarkt alsbald im Winter zu beleben, bedauerliche Verzögerung in der Vorbescheidung ein. Da auch die Länder gleiche Bestimmungen über den Erlaß alter Steuerforderungen getroffen haben, ist die Zahl der eingegangenen Anträge sehr zahlreich. Grundsätzlich ist festzustellen, daß die Erfüllung der einzelnen betriebten Voraussetzungen an die gegebenen Termine gebunden ist. So werden nicht berücksichtigt Arbeiten, die bereits vor dem 1. 12. 33 begonnen worden sind, Anträge, die verspätet nach dem 31. 12. 33 eingegangen sind, sowie Arbeitsverhaben und Erstbeschaffungen, die erst nach dem 31. März 1934 ausgeführt oder beendet werden. Im Runderlaß vom 24. 12. 33 ist ausdrücklich bekanntgegeben worden, daß eine Verlängerung dieser Fristen nicht in Frage kommt. Ausnahmsweise darf lediglich die Frist, innerhalb deren die Lieferung von Ersatzgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals erfolgt sein muß, im Einzelfall verlängert werden, wenn es sich in dem Ersatzgegenstand um einen solchen handelt, dessen Lieferung oder Einbau aus technischen Gründen nicht innerhalb der Frist bis zum 31. März 1934 möglich ist.

Es muß sich auf alle Fälle um Ersatzbeschaffungen handeln, für die alte Gegenstände aus dem Betrieb ausscheiden. Deren Vernichtung oder Verschrottung ist nach den besonderen Vorschriften der Verschrottungsordnung nachzuweisen. Wichtig ist aber die Möglichkeit, den alten Gegenstand als Aushilfsgegenstand im Betrieb zu belassen, um ihn in Notfällen einsetzen. Wird hiervon Gebrauch gemacht, was in der Mehrzahl der Fälle wohl anzunehmen ist, so muß diese Absicht dem zuständigen Finanzamt innerhalb einer Woche nach Inbetriebnahme des neuen Gegenstandes mitgeteilt werden. Die Anzeige erfolgt formularmäßig.

III. Entscheidungen des Reichsfinanzhofes in Steuerfragen

Allgemeines Verwaltungsrecht (Reichsabgabenordnung). Im Steuerverfahren ist in weiterem Umfange als im Zivilprozeß die nachträgliche Aenderung einer Entscheidung zugelassen. Die Berichtigung einer Veranlagung zugunsten des Steuerpflichtigen ist jedoch gemäß § 222 Ziff. Nr. 2 AO. auf die Fälle beschränkt, in denen bei einer Buchprüfung neue Tatsachen oder Beweismittel zutage treten, die eine niedrigere Veranlagung rechtfertigen. In der Praxis häufig sind die Fälle, in denen die Steuerpflichtigen nun von sich aus nach Rechtskraft ihrer Veranlagung zur Steuer dem Finanzamt Fehler, die insbesondere durch eine private Revision eines Buch- oder Steuerberaters aufgedeckt werden, mitteilen. Sie wollen damit eine Berichtigung zu ihren Gunsten herbeiführen, die dann diesen Fehler rechtsverbindlich bestätigt. Wenn zwar bisher dem Steuerpflichtigen ein Anspruch auf Durchführung einer solchen Prüfung noch nicht zusteht, so darf sich doch das Finanzamt nun bei einer später erfolgenden Prüfung des alten Steuerfalles nicht auf den Standpunkt stellen, daß der bei dieser Prüfung festgestellte Fehler deswegen eine neue Tatsache nicht darstelle, weil sie der Pflichtige bereits vor der Prüfung dem Finanzamt angezeigt habe. Das Urteil des Reichsfinanzhofes vom 6. 12. 33 — VIA 1053/33 (RStBl. 34, S. 24) stellt sich mit Recht auf den Standpunkt, daß diese Auslegung des Gesetzes zu unbilligen Ergebnissen führen würde. Nach dem richterlichen Spruch ist die Tatsache eine neue, die bei Erlaß des ersten Steuer- oder Feststellungsbescheides dem Finanzamt nicht bekannt war.

Grundsätzlich berechtigen nur neue Tatsachen von einigem Gewicht zur Berichtigung einer rechtskräftig gewordenen Veranlagung. Dieser Rechtssatz ist von besonderer Bedeutung für die Fälle, in denen das Finanzamt nachträglich eine höhere Steuer festsetzt, in den die Aufdeckung einer an sich geringfügigen neuen Tatsache zum Anlaß nimmt, eigene Veranlagungsfehler zuungunsten des Steuerpflichtigen zu berichtigen. Die Entscheidung RFH. v. 13. 12. 33 — IA 252/33 (RStBl. 34 S. 30) stellt fest, daß dies nicht zulässig ist. Sie trägt somit in erfreulichem Maße bei zur Wahrung des Grundsatzes von Treu und Glauben im Steuerrecht sowie des Grundsatzes, daß auch im steuerlichen Verfahren im Interesse des Steuerzahlers ein Fall einmal zur Erledigung kommen muß.

Einkommensteuer (Körperschaftssteuer)

Unzulässigkeit von Gesamtabschreibungen. Eine Gesamtbewertung eines Betriebes nach dem gemeinen Wert in der Weise, daß die gesamte Wertminderung gegenüber den bilanzierten Aktiven durch ein passives Wertberichtigungskonto zum Ausdruck gebracht wird, ist nach dem neuen Einkommensteuergesetz 1925 nicht mehr zulässig Das Einkommensteuerrecht geht von der Bewertung der einzelnen dem Betriebe gewidmeten Gegenstände aus. Diese einzelnen Werte führen zum Gesamtwert. Der Wert der einzelnen Gegenstände ist also nicht erst aus dem selbständig zu ermittelnden Gesamtwert abzuleiten. Dies würde auch rechnerisch zu Schwierigkeiten sowie dazu führen, daß Umstände, die außerhalb des Betriebes liegen, sowie die Zukunft angehende Wahrscheinlichkeitserwägungen den Wert beeinflussen. Aus den gleichen Grundsätzen verneint das Urteil RFH. v. 7. 11 33 — IA 529/31 (RStBl. 33 S. 132) die Zulässigkeit von Sammelabschreibungen auf mehrere und wesensverschiedene Gruppen von Anlagewerten, wie z. B. Gebäude, Maschinen und Inventar.

Umsatzsteuer

Steuerfreie Lieferungen an die Organe der NSDAP. Der RFH. hat auf eine Anfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages mitgeteilt, daß alle Lieferungen an die Parteiorgane, der SA., SS., Hitlerjugend und des inzwischen eingegliederten Stahlhelm als Umsätze im Großhandel im Sinne des § 7 U. St. G. anzusehen und steuerfrei sind, wenn die übrigen Voraussetzungen des § 7 vorliegen. Die Steuerbegünstigung solcher Umsätze an die Arbeitsdienstlager war bereits vor einiger Zeit bejaht worden.

Zur Steuerpflicht von Heizungskosten nimmt der RFH. in der Entsch. v. 17. 3. 33 — UA 390/32 (RStBl. 33 S. 1326) Stellung. Danach ist das Entgelt für Heizung dann steuerfrei, wenn die Vermietung des Grundstücks oder der Wohnung gem. § 2 Nr. 8 U. St. G. 32, also die Hauptleistung steuerfrei ist. Handelt es sich dagegen um die steuerpflichtige Vermietung eingerichteter Räume, so sind auch die Entgelte für die Nebenleistungen steuerpflichtig. Dies wird vielfach nicht beachtet.

Errichtung von staatlichen Fachschulen für Frauenberufsausbildung

Für die Ausbildung junger Mädchen zu den Frauenberufen, zu denen kein Hochschulstudium erforderlich ist, hatte in Bremen bisher der Frauen-Erwerbs- und Ausbildungsverein mit nennenswerter staatlicher Unterstützung eine Reihe von Fachschulen geführt.

Der Senat hat sich nunmehr entschlossen, die Frauenberufsausbildung, die vorher vom Frauen-Erwerbs- und Ausbildungsverein übernommen war, vom 1. April 1934 ab in den Staatlichen Fachschulen für Frauenberufe weiterzuführen.

Die Staatlichen Fachschulen für Frauenberufe, die vorläufig in den bisherigen Räumen des Frauen-Erwerbs- und Ausbildungsvereins untergebracht werden, werden sechs Abteilungen erhalten.

Abteilung I.

Allgemeine Frauenschule. Hier soll den jungen Mädchen die Möglichkeit gegeben werden, sich in einem Jahr der Entwicklung und des Reiferwerdens für eine etwaige spätere Berufsausbildung zu entschließen, sich aber besonders auf ihre ureigenste Aufgabe als Hausfrau und Mutter vorzubereiten. Die Allgemeine Frauenschule ist Vorstufe für die Ausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin. Der Lehrgang dauert 1 Jahr. — Für die Aufnahme wird die Vollendung des 16. Lebensjahres, sowie das Reifezeugnis eines Lyzeums oder eine entsprechende Vorprüfung verlangt.

Abteilung II.

Höhere Fachschule für Frauenberufe. Die Höhere Fachschule für Frauenberufe bietet als Parallel-Anstalt zu den anderen Vollanstalten (Oberlyzeen usw.) eine gleich gute Allgemeinbildung wie diese. Der Unterrichtsplan berücksichtigt jedoch stärker diejenigen Gebiete, die der Veranlagung der jungen Mädchen besonders entsprechen und die einerseits die Grundlagen für eine spätere Ausbildung für rein weibliche Berufe bilden und andererseits eine gute allgemeine Ausbildung für die natürlichen Aufgaben der zukünftigen Hausfrau und Mutter vermitteln.

Das nach zweijährigem Schulbesuch durch eine Prüfung zu erwerbende Abschlußzeugnis bietet die Möglichkeit zum Eintritt in verschiedene Berufsausbildungen.

Für die Aufnahme wird die Reife für Obersekunda vorausgesetzt.

Abteilung III.

Fachschule für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen (Sozialpädagogisches Seminar). Diese im gleichen Sinne wie die preußischen Anstalten dieser Art geführte Fachschule dient in erster Linie der Berufsausbildung der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Die Ausbildung bringt es mit sich, daß die Schülerinnen, auch wenn sie später nicht zur Berufsausübung im öffentlichen oder privaten Dienst kommen, für die Aufgabe, als deutsche Hausfrau und Mutter zu wirken, in bester Weise vorbereitet sind.

Die nach zweijährigem Schulbesuch abzulegende Prüfung gibt die Berechtigung zur Tätigkeit als Kindergärtnerin und Hortnerin sowie später zum Eintritt in die Ausbildung zur Jugendleiterin, zur Wohlfahrtspflegerin und zur Werklehrerin.

Die aufzunehmenden Schülerinnen müssen das 17. Lebensjahr vollendet haben. Sie müssen im Besitz des Schulzeugnisses eines Lyzeums sein oder eine entsprechende Aufnahmeprüfung ablegen. Außerdem müssen sie den Besuch einer einjährigen Allgemeinen Frauenschule oder Haushaltungsschule nachweisen.

Abteilung IV.

Schule für Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen. Hier werden junge Mädchen pädagogisch, pflegerisch und hauswirtschaftlich ausgebildet, um der Hausfrau und Mutter bei der Erziehung und Pflege der Kinder sowie im Haushalt eine Hilfe sein zu können.

Nach Abschluß der einjährigen Ausbildungszeit erhalten die Schülerinnen ein Zeugnis als Kinderpflege- und Haushaltsgehilfin.

Für die Aufnahme müssen die Schülerinnen das 15. Lebensjahr vollendet haben. Als Vorbildung wird der erfolgreiche Besuch der letzten Klasse einer achtklassigen Volksschule und eine mindestens einjährige hauswirtschaftliche Ausbildung, wie z. B. durch den Besuch der Berufsschule für Hauswirtschaft in Bremen, verlangt.

Abteilung V.

Soziale Frauenschule für Wohlfahrtspflegerinnen. Die soziale Frauenschule führt in zweijähriger Lehrgang die Ausbildung zur staatlich anerkannten Wohlfahrtspflegerin durch. Nach bestandenem Examen ist ein Probejahr in der praktischen sozialen Arbeit abzuleisten. Danach erfolgt die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtspflegerin. Die Aufnahme ist an die Vollendung des 19. Lebensjahres und den Besitz des Schlußzeugnisses eines Lyzeums oder an eine durch Vorprüfung nachzuweisende gleichwertige Vorbildung gebunden.

Ferner wird der Nachweis einer sozial-pflegerischen Vorbildung oder einer längeren Berufstätigkeit verlangt. Die genauen Aufnahmebedingungen, die vier verschiedene Möglichkeiten bieten, sind aus den in der Kanzlei erhältlichen Unterlagen zu ersehen.

Abteilung VI.

Fachklasse für Stickereien, Handarbeit und Zeichnen. (Lehrlingsausbildung für das Stickereigewerbe). Hier erhalten junge Mädchen Unterricht in Sticken, Handarbeiten und Zeichnen. Die Ausbildung dauert 3 Jahre und schließt mit der Gesellenprüfung ab.

In die Fachklasse für Stickerei, Handarbeit und Zeichnen können auch junge Mädchen aufgenommen werden, die nicht die Gesellenprüfung im Stickereigewerbe ablegen wollen.

Es werden Schülerinnen jeder Vorbildung mit einem Mindestalter von 15 Jahren aufgenommen. Die Aufnahme erfolgt für das erste Halbjahr auf Probe.

Die Ablegung der Gesellenprüfung berechtigt zum Besuch der verschiedenen Fachschulen für Textilkunst, sofern die sonstigen Aufnahmebedingungen dieser Schulen erfüllt sind.

Das Schulgeld beträgt in:

Abteilung I: Allgem. Frauenschule 300.— RM. jährl.; Abteilung II: Höhere Fachschule für Frauenberufe 300.— RM. jährl.; Abteilung III: Fachschule für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen 300.— RM. jährl.; Abteilung IV: Schule für Kinderpflege u. Haushaltsgehilfinnen 180.— RM. jährl.; Abteilung V: Soziale Frauenschule für Wohlfahrtspflegerinnen 300.— RM. jährl.; Abteilung VI: Fachklasse für Stickerei, Handarbeit und Zeichnen 240.— RM. jährlich.

Anmeldungen für das Schuljahr 1934/35 sind möglichst bis zum 1. März 1934 bei der Leitung der Staatlichen Fachschulen für Frauenberufe, Kanzlei des Frauen-Erwerbs- und Ausbildungsvereins, Bremen, Pelzerstr. 7—11, einzureichen. Die Aufnahme erfolgt nur nach Maßgabe des vorhandenen Platzes. Die Kanzlei ist geöffnet werktäglich von 10—1 und 3—4 Uhr, außer Sonnabend nachmittag. Fernsprecher D. 20373 und 245 89.

Jahreshauptversammlung der Bremer Jägervereinigung

Abschied des 1. Vorsitzenden Dr. Grambow

Wohl 250 Bremer Jäger hatten sich am 30. Januar im weißen Saal der Ratskühen eingefunden, um beim Abschied ihres Vorsitzenden, Dr. Grambow, der nach Mecklenburg verzogen ist, die Zusammengehörigkeit mit ihm zu bekunden.

Die Tagesordnung, die sich im wesentlichen mit der Wahl seines Nachfolgers befassen sollte, leitete Dr. Grambow ein mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr, das durch den Sieg des wahren deutschen Volkstums auch die köstlichen Traditionsgüter des Weidwerks wieder zur Geltung gebracht habe: Liebe zur Scholle und zur Heimat, Deutschtum und Deutschstämmigkeit, Treue in der Verwaltung des hohen Volksgutes der Jagd. Die Bremer Jägervereinigung hätte sich in Erfassung der neuen Zeit schon lange unter das Führerprinzip gestellt, wenn nicht von maßgebender Stelle das Abwarten der neuen Jagdgesetzgebung angeordnet wäre. Aus diesem Grunde und weil der als Führer der Bremer Jäger ausersehene General von Lettow-Vorbeck durch einen Trauerfall an dem Erscheinen verhindert war, bat Dr. Grambow, in dieser Hauptversammlung nochmals den Vorstand nach den alten Satzungen zu wählen, diesen Vorstand jedoch die Befugnis einzuräumen, sich alsbald auf den Führergedanken umzustellen. Die Versammlung folgte einmütig diesen Vorschlägen und wählte zum 1. Vorsitzenden den General von Lettow-Vorbeck und zu Stellvertretern Oberzollinspektor Klüver (wieder) und Rechtsanwalt Reichard (neu). Die satzungsgemäß ausscheidenden weiteren Vorstandsmitglieder, Kapitän z. S. Irmer, Dünnbier und Klatte wurden wieder und in den Ehrenausschuß die Herren Früchtnicht und Kohlmann neu gewählt. Der vom Schriftführer, Meßner, vorgetragene Jahresbericht und der Kassenbericht des Schatzmeisters Schröder fanden allgemeine Billigung.

Nach dem geschäftlichen Teil überreichte der Vorsitzende Dr. Grambow unter dem Beifall der Versammlung folgenden verdienstvollen Mitgliedern die Ehrennadel der Bremer Jägervereinigung: Boldt, Corßen, Dünnbier, Klatte, Schilling, Thiermann (Gustav). Der stellvertretende Vorsitzende Klüver widmete dem scheidenden Dr. Grambow unter Hinweis auf seine hohen Verdienste um die Bremer Jägervereinigung warme Worte des Abschiedes, überreichte ihm die Urkunde über seine Ehrenmitgliedschaft und als besondere Ehrengabe eine Pirschbüchse mit Widmung. Der Vorsitzende des Landesvereins Unterweser des ADJW., Direktor Schütte, verlieh anschließend Dr. Grambow in Würdigung seiner Verdienste um den ADJW. im Auftrage des Präsidenten, Prinz zu Isenburg, die Goldene Medaille des ADJW. am grünen Band und dankte Dr. Grambow für die im Landesverein geleistete Arbeit.

Unser erblindetes Mitglied, Herr Klanke, der die Anwesenden durch meisterhaft vorgetragene Jagdsignale im Laufe des Abends oft erfreute, richtete ebenfalls feinsinnige Worte des Abschiedes an Dr. Grambow.

Eine traditionsmäßig vorgenommene Sammlung für die Hohenlohe-Wohlfahrtsstiftung ergab den Betrag von RM. 52.75. Ferner wurde beschlossen, dem Winterhilfswerk RM. 50.— zu überweisen. Der Jahresbeitrag wurde für hiesige Mitglieder auf RM. 8.— und für auswärtige Mitglieder auf RM. 6.— festgesetzt.

Berufsschule für Hauswirtschaft in Bremen

Der nationalsozialistische Staat will der Frauen und jungen Mädchen in erster Linie die Aufgaben im Volksganzen zuweisen, die der Veranlagung und dem Wesen der Frau besonders entsprechen. Die Hauptaufgaben der Frau liegen nach unserer Auffassung in der Haushaltsführung und in der Pflege und Erhaltung der Familie als dem kleinsten Kern der Volksgemeinschaft. Die Größe dieser Aufgaben fordert für die jungen Mädchen, den zukünftigen Hausfrauen und Müttern, eine ausreichende Vorbereitung und Ausbildung.

Der bremische Senat hat zur Förderung dieser Ausbildung durch Gesetz vom 6. 12. 33 beschlossen, die bisher einjährige hauswirtschaftliche Pflichtfortbildungsschule in einer dreijährigen Berufsschule für Hauswirtschaft weiterzuführen. Zum Besuch der Berufsschule für Hauswirtschaft sind alle in Bremen wohnenden oder beschäftigten Mädchen verpflichtet, die die allgemeinbildenden Schulen nach dem 8. Schuljahr verlassen und das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Der Unterricht in der Berufsschule für Hauswirtschaft umfaßt im ersten Jahr 9 Wochenstunden, die an einem Vormittag und an einem Nachmittag liegen, im zweiten Jahr 3 Wochenstunden und im dritten Jahr 4 Wochenstunden. Am zweiten und dritten Jahr liegt der Unterricht entweder an einem Vormittag oder an einem Nachmittag.

Für den Besuch der Berufsschule für Hauswirtschaft wird ein Schulgeld erhoben, das im ersten Jahr 18 RM., im zweiten Jahr 10 RM. und im dritten Jahr 8 RM. jährlich beträgt. Das Schulgeld ist in halbjährlichen Raten im März und Oktober zu bezahlen. Zur Zahlung des Schulgeldes sind die Eltern bzw. die Vormünder verpflichtet. Wenn für die schulpflichtigen Mädchen ein Arbeitsverhältnis hauswirtschaftlicher Art besteht, das sie wöchentlich durchschnittlich 48 Stunden beschäftigt (sog. Lehrstellenstellung), ist der Arbeitgeber zur Zahlung des Schulgeldes verpflichtet. Im Falle besonderer Bedürftigkeit des Zahlungspflichtigen kann auf Grund eines an die Schulleitung zu richtenden Antrages das Schulgeld ermäßigt oder ganz erlassen werden.

Im ersten und dritten Berufsschuljahr wird für das von den Schülerinnen hergestellte und verzehrte Essen ein Speisegeld in Höhe von 0.50 RM. monatlich erhoben. Die für den Unterricht benötigten Stoffe, Schulhefte usw. müssen sich die Schülerinnen selbst beschaffen. Unbemittelten Schülerinnen können auf Antrag des Vaters oder dessen Stellvertreters in beschränktem Umfange Lernmittel von der Schule zur Verfügung gestellt werden.

Die Anmeldung zur Berufsschule für Hauswirtschaft erfolgt für die aus den bremischen Volksschulen nach Abschluß des 8. Schuljahres abgehenden Mädchen durch die Volksschulen. Für alle anderen Mädchen, die z. B. die Höheren Schulen nach Abschluß des 8. Schuljahres verlassen oder nach Abschluß des 8. Schuljahres nach Bremen zuziehen, muß die Anmeldung durch die Eltern oder Vormünder, gegebenenfalls auch durch den Arbeitgeber, erfolgen.

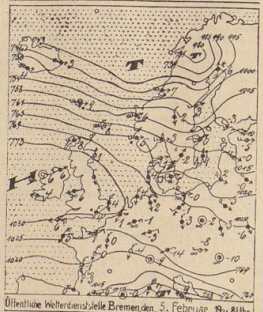
Eine Befreiung vom Besuch der Berufsschule für Hauswirtschaft tritt nach Abschluß des ersten Berufsschuljahres ein, wenn die Schülerinnen durch Annahme einer Lehrstelle gewerblicher oder kaufmännischer Art zum Besuch einer anderen Berufsschule verpflichtet werden. Eine vollständige Befreiung von der Berufsschulpflicht kommt nur in Betracht, wenn die schulpflichtigen Mädchen eine ausreichende hauswirtschaftliche Ausbildung durch Besuch einer mindestens einjährigen Hauswirtschaftlichen Schule nachweisen.

Die Berufsschule für Hauswirtschaft führt neben der dreijährigen Ausbildung eine einjährige Schule, deren Unterricht wöchentlich 18 Stunden umfaßt. Für dieses „Hauswirtschaftliche Jahr" wird ein Schulgeld von jährlich 120 RM. erhoben, das in monatlichen Raten bezahlt werden kann. Neben dem Schulgeld wird für das von den Schülerinnen hergestellte und verzehrte Essen monatlich ein Speisegeld von 1 RM. erhoben. Die sonstigen erforderlichen Lernmittel, wie Stoffe, Schulhefte usw. müssen sich die Schülerinnen selbst beschaffen. Das „Hauswirtschaftliche Jahr" ist in erster Linie für diejenigen Mädchen bestimmt, die die Absicht haben, später in eine weitere Berufsausbildung, z. B. Kinderpflege- und Haushaltsgehilfin einzutreten. Die Aufnahme in das „Hauswirtschaftliche Jahr" ist auf eine bestimmte Schülerinnenzahl beschränkt.

Neben den Pflichtschülerinnen werden sowohl in den dreijährigen Berufsschulkursus, wie auch in das „Hauswirtschaftliche Jahr" freiwillige Schülerinnen aufgenommen, soweit Platz vorhanden ist. Für die freiwilligen Schülerinnen gelten die gleichen Bedingungen wie für die Pflichtschülerinnen.

Die Kanzlei der Berufsschule für Hauswirtschaft befindet sich bis Ende März im Gebäude der Kunstgewerbeschule, Am Wandrahm 23; Ende März wird die Kanzlei in das Schulgebäude Sternstraße 1 verlegt.

Wetterdienst der BZ.



Öffentliche Wetterdienststelle Bremen den 5. Februar 8½ Uhr

Die Großwetterlage ist nahezu unverändert. Der Atlantikhoch mit seinem Kern über Island und weiteilweise auch darüber hinaus schwächer, verharrt aber in seiner Lage. Die Störungstätigkeit im hohen Norden ist auch wie vor lebhaft. Im schneller Folge ziehen immer neue Sturmwirbel, die sich bei Island und über dem Nordmeer bilden, über Skandinavien hinweg, in östlicher bis südöstlicher Richtung. Hieran ist für das Wetter Nordwestdeutschlands bedeutsam, daß der Zufuhr kühler warmer Meeresluft aus Nordwest unterstützt wird, so daß unser Wetter vorläufig veränderlich bleiben wird.

Voraussage für den 6 Februar: Vorherrschende Winde aus West bis Nordwest, meist bewölkt oder trübe, neblig. Neigung zu Regenschauern. Temperaturen über normal.

Aussichten für den 7. Februar: Wahrscheinlich noch fortdauer der veränderlichen Witterung. Bewölkt. Neigung zu Regenschauern.

Der Verein ehem. Feld- und Fußartilleristen hielt kürzlich seine gut besuchte Hauptversammlung im Restaurant ab. Der Vereinsführer Kamerad Zahrtmann bestätigte den geschäftssichernden Beirat. Der Jahres- sowie Kassenbericht wurde verlesen. Die Vorstandswahl ergab die mustergültige Führung der Geschäfte, worauf Entlastung erteilt wurde. Kamerad Hauptmann d. R. Papendiek wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Der Vereinsführer konnte sechs Kameraden für treue Vereinsarbeit und den Verein das Ehrenzeichen der Feldartillerie überreichen.

Stellennachweismöglichkeiten für Kaufmannsgehilfen

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes verläuft der Krisenabbau im Beruf der Kaufmannsgehilfen auch weiterhin normal. Sogar ein allgemein erwarteter, etwas größerer Zugang neugekündigter Bewerber ist ausgeblieben. Befürchtungen, daß im Dezember, im Hinblick auf das Weihnachtsfest, also aus sozialen Gründen zurückgestellte Kündigungen nachträglich im Januar ausgesprochen werden sollten, waren demnach unbegründet. Im übrigen verteilen sich die wenigen im Januar ausgesprochenen Kündigungen ziemlich gleichmäßig auf Wirtschaftsgebiete und Fachgruppen. Auch sind nirgendwo Massenkündigungen einzelner Betriebe beobachtet worden. Danach sind also Zeichen einer auch nur vorübergehend rückläufigen Entwicklung selbst in der mittelmonterlichen, stellenvermittlungsmäßig kritischsten Zeit des Jahres nicht erkennbar. Dem entspricht voll und ganz der eigentliche Stellenvermittlungserfolg im Januar. Aufträge zur Vorlage von Bewerbungspapieren für offene Posten sind immer noch etwa in der Höhe der Vormonate eingegangen. Die Vermittlungsmöglichkeiten waren allerdings wieder stärker behindert durch teilweise unbillige, vereinzelt auch unmögliche Bedingungen hinsichtlich des Alters der in Vorschlag zu bringenden Bewerber. Branchenmäßig am günstigsten waren die Vermittlungsmöglichkeiten in der Metallindustrie, hauptsächlich in den Unternehmungen der Maschinenbranche. Für Abschluß- und Inventurverkaufsarbeiten wurden Aushilfsstellenangebote in größerem Umfange erteilt als in den Vorjahren. Die mit dem Ziel, Ueberarbeit zu vermeiden, in den Betrieben streng durchgeführte Kontrolle hat also bereits Erfolge gezeitigt.

14tägige Kündigungsfrist im Textilgewerbe

Wie die Kreisleitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Kreis 13, Sitz Bremen, mitteilt, hat sie es in Verhandlungen mit den Textilfabriken und -Geschäften erreicht, daß über 13 000 Handarbeiter und Handarbeiterinnen in der Textilindustrie innerhalb des Kreises 13 in den Genuß einer 14tägigen Kündigungsfrist gelangt sind. Durch diese Regelung haben bisher mehr als die Hälfte der Verbandsmitglieder einen erhöhten Kündigungsschutz erhalten. An die anderen Unternehmer, die sich diesem Abkommen bisher noch nicht angeschlossen haben, richtet die Kreisleitung die Bitte, dem Wunsch der nationalsozialistischen Regierung Folge zu leisten und ihren Handarbeitern den 14tägigen Kündigungsschutz zu geben.

Trauerfeier für Schulrat Budde

Am Freitag Morgen des Sonnabends fanden sich im Riensberger Krematorium am Sarge Hinrich Buddes Vertreter der Schulbehörde, des NS-Lehrerbundes, Freunde, Amtsgenossen und Schüler des Entschlafenen zu einer ergreifenen Trauergemeinde zusammen. In die von Bremer Lehrerorchester und Bremer Lehrergesangverein mit glücklicher Auswahl und reiner Darbietung gehaffene musikalische Umrahmung fügte sich Pastor Fraedrichs Trauerrede.

Sie ließ in eindrucksvoller Form vor der Versammlung den Umriß eines vom Schicksal hart gefurchten, arbeitsreichen und einsamen Lebens erstehen. Nur wer dem Entschlafenen in sachlicher Arbeit oder persönlichem Umgange nahe

Achtung!
Haltet Verkehrsdisziplin

kommen durfte, kann ermessen, wieviel tiefgegründete Güte unter der Gebärde des unbestechlichen Denkers, Lehrers und Beamten verborgen lag. Die Verbundenheit des norddeutschen Charakters erhob sich als ein unübersteigbarer Schutzwall vor dem innersten Wesen dieses dem Schweigen und der Musik ergebenen Mannes. Wer, eindeutig geprägt wie er, selbst eindeutig prägend in das Leben eingriff, der läßt im Augenblicke seines Hinscheidens den Tod doppelt als Vernichter empfinden. Und doch enthüllt gerade das Bewußtsein doppelten Verlustes in sich die doppelte Vertröstung, daß in den Spuren eines solchen Lebens jene Liebe sich bekundet, die nimmer aufhört, in der wir alle leben, weben und sind, und die uns mit dem Entschlafenen eins sein läßt.

Vor dem in die Gruft versinkenden Sarge neigte sich dreimal die Fahne der Schule, die Schulrat Budde lange Jahre leitete. Mit dem Fahnengruß gelobte die Jugend, die in der Jungvolktracht am Sarge stand, und mit der Jugend die trauernde Versammlung, dem Leben des Dahingeschiedenen Vorbildtreue für ihr eigenes Leben einzuräumen und das Bild des Toten lebendig zu erhalten, auch wenn seine Asche längst auf dem Friedhofe seines oldenburgischen Heimatdorfes ruht. H.

Kinderheim Adolfinenheim in Borkum

In der Jahresversammlung des Evangelischen Diakonissenhauses in Bremen unter Vorsitz von Bürgermeister Kiesiel, Borkum, konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß sowohl die Belegungszahlen wie die Kurerfolge im Jahre 1933 einen guten Fortschritt erkennen lassen. Die Zahl der verpflegten Kinder betrug 1071 gegen 886 im Jahre 1932, die Zahl der Verpflegungstage erhöhte sich von 32 664 auf 43 564. Die Kurerfolge, über die der Anstaltsarzt Dr. med. Schmidt berichtete, waren besonders günstig, was um so höher anzuschlagen ist, weil die von Entsendestellen aus Adolfinenheim gesandten Kinder meist sehr zart und durchweg auch krankheitsbedroht waren. Es hat sich bewährt, daß für jedes einzelne Kind ein eigener Kurplan aufgestellt wird, und daß die zarteren Kinder durch Liegekuren und Ruhestunden in den Dünen allmählich für den Strandaufenthalt trainiert werden. Die tägliche Gymnastik und besonders die Klapsichen Kriechübungen standen unter sachverständiger Leitung. Das Heim, die frühere, manchem Besucher Borkums wohlbekannte Achilleion-Kaserne, in der Nähe der Marine-Signalstation hat auch im vergangenen Jahr mancherlei Verbesserungen erfahren. Die Mitgliederversammlung beschloß eine weitere wichtige Verbesserung, den Bau einer Liege- und Spielhalle, die auch bei ungünstiger Witterung den Kindern lustigen Aufenthalt bietet.

Eltern, die ihre Kinder in den großen Ferien dem Adolfinenheim anvertrauen wollen, werden gut tun, ihre Kinder schon bald vormerken zu lassen. Die Preise, über die die leitende Schwester, Diakonisse Luise Schütte, jederzeit gern Auskunft gibt, sind wieder erheblich gesenkt. Aeltern schwächlicher Kinder seien darauf hingewiesen, daß der Aufenthalt im Frühjahr und Herbst ganz besonders günstige Heilerfolge gewährleistet, da das Inselklima auch nach den Untersuchungen des dem Vorstand angehörenden bekannten Bremer Hygienikers Professor Dr. Tjaden gerade auch in den Zeiten besonders günstige Wirkungen hat. Für Kinder, welche Monate lang dem Heim überwiesen werden, bietet sich die Möglichkeit guten Schulunterrichts.

Stiftungsfest des BDJ.

Der Bremer Bezirksverein Deutscher Ingenieure veranstaltete am Sonnabend in den Sälen des Parkhauses im Rahmen des diesjährigen 36. Stiftungsfestes einen Tanzabend, der seitens der Mitglieder und Gäste einen guten Besuch aufwies. Der harmonisch verlaufene Abend bewies in klarer Weise den Zweck dieser traditionellen Veranstaltung, nämlich die Pflege des berufsbedingten Gemeinschaftsgedankens. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Jahn, betonte in seiner Begrüßungsansprache die durch die nationalsozialistische Revolution geschaffene Belebung der Industrie und Wirtschaft, in der die Arbeit jedes schaffenden Volksgenossen wieder ihren inneren Wert bekommen habe. Mit dem Dank an den Führer und seinen Mitarbeitern verband Dr. Jahn den Wunsch, daß Handel und Wandel unseres Vaterlandes auch in den kommenden Jahren einen starken Auftrieb erfahren möge. Im weiteren Verlauf des Abends war alt und jung Gelegenheit gegeben, in ausreichender Weise nach den Klängen von zwei Kapellen deutschen Tanz zu pflegen.

Einheitliche Bäderwirtschaft

Kleinere Badeplätze. — Vergünstigungen für Minderbemittelte.

Der Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder, die Einheitsorganisation für den Fremdenverkehr, hat eine Reihe wichtiger Beschlüsse über die Preisgestaltung der Bäderwirtschaft für das Jahr 1934 gefaßt. Es hat dabei die bisherige Uneinheitlichkeit und Unübersichtlichkeit System der Kurtaxen und Kurmittelberechnung beseitigt und Richtlinien für die Eingliederung der Kurorte, Heil- und Seebäder in bestimmte Preisgruppen, für die Bemessung der Kurmittelpreise und Kurtaxen sowie die zeitliche Saisonbegrenzung aufgestellt. Es ist, auch vom Standpunkt des Kurgastes aus gesehen, auf ein gerechtes und gesundes Verhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung Bedacht genommen worden.

Die deutschen Heilbäder sind in vier Preisgruppen eingeteilt worden. Die Hauptkurzeit beginnt mit dem 15. Mai und endet mit dem 31. August. Auch für die Nordseebäder sind vier Preisgruppen vorgesehen. Die vierte Gruppe umfaßt die kleinen und kleinsten Bäder, die die Bezeichnung „Kleine Badeplätze" erhalten. Hier wird eine Kurtaxe nur bis zu 14 Tagen erhoben. Die Offenbäder gliedern sich für die Berechnung der Kurtaxe in fünf Gruppen, wobei die letzte Gruppe sich auch hier aus den kleinen Badeplätzen zusammensetzt. Die Kurtaxe in den Seebädern wird grundsätzlich nur nach Tagessätzen berechnet. Als Hauptkurzeit gilt mindestens die Zeit vom 1. Juni bis 31. August. Für die Nordsee sind die Saisonabschnitte folgende: Vorsaison 15. Mai bis 31. Mai, Hauptsaison 1. Juni bis 31. August und Nachsaison 1 bis 31. September.

Für die Vor- und Nachsaison werden 15 v. H. der für die Hauptsaison festgesetzten Kurtaxe erhoben. Ferner ist eine allgemeine Regelung der Kurtaxenpreise vorgenommen worden. Ueber die Freistellungen und Ermäßigungen auf Kurtaxe und Kurmittel in den deutschen Heil- und Seebädern sind gleichfalls einheitliche Bestimmungen getroffen worden. Danach erhalten künftig u. a. auch die hauptamtlichen Journalisten Vergünstigungen, wenn sie im Besitze eines Ausweises des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder sind. Die soziale Einstellung der Bäder wird dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie angewiesen sind, minderbemittelten Deutschen bei nachweislicher Geltendmachung besonderer Umstände Ermäßigungen auf Kurtaxe und Kurmittel zu gewähren.

Niedersächsische Rundschau

Schiffskatastrophe in der Elbmündung

Cuxhaven, 5. Februar. Durch Zufall wurde der anscheinend kurz vor Weihnachten erfolgte Untergang eines Motorschiffes in der Elbmündung festgestellt. Es wurde gemeldet, daß auf der Wester Till einige Meilen südlich von dem Feuerschiff Elbe 1 ein Wrack gesichtet worden sei. Der an die näher bezeichnete Stelle abgegangene Dampfer „Taucher O. Wulf" stellte fest, daß es sich um das Motorschiff „Emma Luise" handelt, das am 22. Dezember früh morgens Cuxhaven mit einer Ladung Weizen mit Kurs auf Bremen verlassen hatte. Das Schiff hatte den Weizen in Kanpeln an Bord genommen. Wahrscheinlich ist es im schweren Sturm mit Mann und Maus untergegangen. An Bord des Motorschiffes befanden sich, als es den hiesigen Hafen verließ, der Kapitän Gustav Seibold, seine Ehefrau und seine einjährige Tochter, sowie der aus Hamburg stammende Matrose Erich Rogalski. Im einzelnen steht noch nicht fest, durch welche Umstände der Verlust des Schiffes, von dem seit sechs Wochen jede Nachricht fehlte, herbeigerufen wurde. Die an Bord des Schiffes befindlichen Personen sind anscheinend ausnahmslos ertrunken. Das Wrack ist stark versenget, so daß Bergungsaussichten sehr gering sind.

Standartenführer Seidel verläßt Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 5. Februar. Standartenführer Seidel (Wilhelmshaven) wird in den nächsten Tagen das Kommando über die Standarte Jeverland übernehmen. Zum zukünftigen Dienstbereich gehört das ganze Jeverland sowie die Insel Wangerooge. Der dienstuende Brigadeführer Standartenführer Bleeker hat vorläufig selbst die Führung der Standarte 5 übernommen.

Standarte 19 wird Marinestandarte

Varel, 5. Januar. Laut Befehl des Stabschefs Röhm ist die Standarte 19, umfassend das Gebiet der Stadt- und Landgemeinde Varel, der Friesischen Wehde, der Gemeinden Jade und Butjadingen, Marinestandarte geworden.

Um die Erhaltung niedersächsischer Schriftdenkmäler

B. Oldenburg, 5. Februar. Der „Niedersächsische Ausschuß für Heimatschutz", die Spitzenvertretung und Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereinigungen in Niedersachsen, hat soeben einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Die Reichsregierung beabsichtigt demnächst besondere Maßnahmen zum Schutze solcher Schriftdenkmäler zu treffen, die vom Werden und Schicksal des deutschen Volkes Zeugnis geben. Vor allem will man all. Urkunden, die Personenstandsaufnahmen enthalten, unter Schriftdenkmalschutz stellen. Erfahrungen aus der vergangenen Zeit haben gezeigt, wie oft und in welchem Umfange wertvolle Urkunden und Akten auf eine nicht festzustellende Art und Weise bei Behörden, Kommunen und in sonstigem öffentlichen und privaten Besitz abhanden gekommen und noch mit für die Nachwelt verloren sind. Die Pflege und Unterstützung der nichtstaatlichen Archive ist daher eine wichtige Pflicht und Aufgabe all derer, die an der Heimat und ihrer Erforschung beteiligt sind. Eine erhöhte Aufmerksamkeit auf die pflegliche Behandlung der Land-, Gemeinden-, Pfarr- und Stadtarchive ist unbedingt geboten. Die Errichtung derartiger kleinerer Archive in den Städten und Kirchspielen ist oft ohne große Geldausgaben zu bewerkstelligen. Unbedingt notwendig ist, daß die Urkunden und Akten feuer-, wasser- und einbruchssicher aufbewahrt werden. Alles Geschriebene und Gedruckte, das für die Geschichte der einzelnen Gemeinden und Familien wertvoll ist oder werden kann, soll hiervon erfaßt werden. Dahin gehören alle Pfarrakten, Kirchenbücher, Kirchenrechnungen, ferner Zins- und Rechnungsbücher, Handbücher, alte Kaufkontrakte, Erbteilungen, Satzungen, Verpflichtungen und Berechtigungen jeglicher Art in urkundlicher Form, familiengeschichtliche Aufzeichnungen, Bestallungen, Familienbriefe, Soldatenbriefe aus Feldzügen, Tagebücher, Dokumente aus neuesten Zeiten, Abschriften alter Predigten und Reden bei besonderen Gelegenheiten, Manuskripte von heimischen Dichtern usw. Nicht nur die öffentlichen Körperschaften haben sich die erhöhte Sorgfalt bei Aufbewahrung derartiger Urkunden zur Pflicht zu machen, sondern auch jeder private Besitzer im Kreise seiner Wirksamkeit. Nicht umsonst ist z. B. im neuen Erbhofgesetz darauf hingewiesen, daß etwaige auf den Höfen gemachte geschichtliche und vorgeschichtliche Funde, aus früheren Generationen stammende Familienbriefe, Bilder, Gemeine und ähnliche Erinnerungsstücke zum Hofzubehör gehören. Damit ist gesagt, daß derartige Stücke mit dem Besitz am Hofe unlöslich verbunden sind. Auch jede andere ländliche wie städtische Familie sollte sich gehalten fühlen, mit solchen wichtigen Dokumenten in heutiger Zeit besonders vorsichtig umzugehen.

Solange eine allgemeine Inventarisation noch nicht möglich ist, rufen wir alle Heimatvereine und Heimatfreunde auf, nach jeder Richtung hin dafür Sorge zu tragen, daß die für die Landes-, Orts-, Kirchen-, Kultur-, Sozial- und Familiengeschichte so wichtigen Urkunden sichergestellt und erhalten bleiben. Jeder Volksgenosse kann sich hier einen Verdienst um seine engere Heimat und Deutschland erwerben!"

Vorübergehende Aufsebung der Aufnahmesperre des NSKK.

Oldenburg, 5. Februar. Die Aufnahmesperre für das NSKK, das die motorisierte SA-Reserve darstellt, wird, wie die Kraftwagenabteilung 63, Oldenburg, mitteilt, vorübergehend für kurze Zeit aufgehoben. Aufgenommen werden nur die Männer, die im Besitz eines Fahrzeuges sind. Auch Besitzer von Lastkraftwagen und Omnibussen können Aufnahme finden.

Geflügel-Ausstellung Grüne Woche, Berlin

Der Geflügelzuchtverein „Cypria" Berlin hielt wie alljährlich im Rahmen der Grünen Woche vom 27. bis 30. Januar 1934 seine 44. Allgemeine Geflügelausstellung ab. Die Ausstellung zeigte rund 3700 Nummern. Das Material war guter bis feinster Qualität. Bremen war mit mit wenigen Tieren vertreten, da diese Ausstellung zu kurz hinter der 1. Reichsschau, Leipzig, lag. Die Erfolge der Bremer Aussteller sind folgende: Hühner: Brahma beide: Ellenberger-Bremen (13) zweimal sehr gut, zweimal gut. Tauben: Deutsche Mövchen: Dahnken jr.-Bremen (4) zweimal sehr gut, zweimal gut. Mövchen, Turbit: Dahnken jr.-Bremen (1) Ehrenpreis, sehr gut. Brünner Kröpfer: weiß: A. Kuhn-Bremen (27) zweimal sehr gut; schwarz: A. Kuhn-Bremen (6) besten Täuber, beste Täubin, Ehrenpreis, Juniorpreis, sehrmal sehr gut; rot: A. Kuhn-Bremen (2) besten Täuber, Ehrenpreis, zweimal sehr gut.

Der Nordfunk sendet:

Dienstag, 6. Februar:

6.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Landwirtschaftlicher Morgenfunk; Bücher für Landwirte. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe, Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Hausfrauenfunk: Verhütung von Unfällen in Küche und Haus. 8.15 Aus der Rundfunkbetreuung. 8.25 Eisbericht. 10.50 Vorderichte, Nachrichtendienst. 11.00 Schulfunk: Vom guten und vom schlechten Humor in der Musik. 11.45 Mittagskonzert. In der Pause: Markt und Küche. 12.10 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 13.00 Wetterspruch. 13.10 Wetterdienst und Wintersport-Wetterbericht. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.15 Nachrichtendienst. 14.35 Vom Jäger und vom Wald (Schallplatten). 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffslotsfunk und Wasserstandsnachrichten. 15.50 Eisbericht. 16.00 Auf der Arbeit. 18.00 Schallplattenmusik und Frankfurt. 18.45 Frankfurter Abendbörse, Hamburger Eisnotierungen. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation: „Ich träumt' in seinem Schatten" eine Hörfolge um deutsche Volkslieder. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 „Ein Jahr Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung", von Major a. D. v. Viebersteht. 20.20 Bernstein und Majolika. 21.15 Reichswehrmusikkabend. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Unterhaltungsmusik.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Ruhestandsbeamte

Morgen, 16 Uhr, Konzertschule Franca Schmidt. Eintritt frei.

MGV. „Teutonia"

Heute Uebungsabend im Ratskeller.

Philharmonische Gesellschaft

Heute, Dienstag, 5. Philharmonisches Konzert. Leitung General-Musikdirektor Prof. Wendel. Solist: Prof. W. Kempff, Klavier. Vortragsfolge: Trapp, Sinfonie Nr. 4, Hebriden-Ouvertüre, Beethoven, Klavierkonzert G-dur, Mozart, Ouvertüre, Karten bei Prieger & Meier und Abendkasse. — **Die zweite Rate ist fällig.**

Rund um den Roland. Unter diesem Motto feiert heute abend Bremens traditionelles Wirtebeil, Frohsinn und Faschingsstimmung sind für eine Nacht einmal wieder in den vom Künstlerbund festlich ausgeschmückten Centralhallen-Räumen zu Hause. Für Bremen lautet heute die Parole: Zum Wirtebeil auf in die Centralhallen!

Menzel-Ausstellung im Graphischen Kabinett

Menzels Schaffen ist die Widerspiegelung einer starken künstlerischen Persönlichkeit. Was sein Auge sah, bannte er in die Linie. Da ward jeder Vorgang einzeln für sich behandelt, mit einer Einfühlung in den Gegenstand, die sich ganz in dem Handwerklichen erging. Seine Ansicht über die Beherrschung der Grundformen durch das Handwerk als oberstes Gesetz in der Kunst, legte er in wenigen Zeilen nieder, die er im Jahre 1856 schrieb: „Mahr ist wohl, daß je mehr einer zur Kunst zugeschnitten ist, desto saurer fällt ihm das Handwerk, alle Kunst ist ja Handwerk, was bitter erlernt sein muß und gerade mit darin liegt ihr Großes."

Als die Summe einer bis in das hohe Alter hinein mit unüberwindlicher Selbstzucht geübten Kunst, stellen die Menzelschen Zeichnungen sich uns dar. Viele Studien und Skizzen beweisen eine Vorliebe für Architekturen, in denen er im Ausdruck am Linearen eine zeichnerische Wirkung erreicht, die alles zum Leben bringt. In der Bewältigung historischer Themen wächst sein zeichnerisches Können in das Monumentale hinein; denn hier seine Kraft zu üben, fand er nie restloses Genüge. In dieser Hinsicht ist ein großer Teil seiner Lebensarbeit mit der Geschichte Preußens verknüpft. Die Zeit Friedrichs des Großen gestaltete er in herrlichen Kompositionen, von packender Wiedergabe und dramatischer Wucht. Mit seinen Holzschnittzeichnungen trat er als die auffallendste Erscheinung des vorigen Jahrhunderts in die vorderste Reihe der deutschen Illustratoren.

Bereits als junger Mensch wurde er durch seine zeichnerischen Beiträge zur Geschichte Friedrich des Großen vor eine seiner Begabung entsprechende Aufgabe gestellt. Während er vorher der Verfertigung von Etiketten, Formularen und Geschäftskarten oblag, konnte er sich nun künstlerisch freier entfalten. Durch die wirtschaftliche Sicherstellung, die ihm seine Auftraggeber ermöglichten, verbesserte er zunächst die eigene Lage und auch die der Seinen; denn Menzel hatte schon früh den Vater verloren und mußte für den Unterhalt seiner Angehörigen aufkommen. Doch Menzels Schaffen trug ihm bald die Achtung vor der ganzen Nation ein. Später vom deutschen Kaiser mit den höchsten Auszeichnungen beliehen und als Ritter des schwarzen Adlerordens in den Adelsstand erhoben, blieb er doch ohne repräsentative Ansprüche an das Leben. Und er nahm diese Ehrungen an, weil dadurch nach seiner Meinung der gesamte deutsche Malerstand in seiner Stellung zur übrigen Welt erhöht wurde.

Zeitlebens hat er sich von seinen bürgerlichen Gewohnheiten nicht losreißen können. Er hatte ein und dasselbe Atelier inne, war und dachte ganz berlinerisch und hing mit einer rührenden Liebe seiner Familie an.

Als Historiker besuchte er Schlösser, Museen, Galerien, Kupferstichkabinette. Er betrieb Uniformstudien, zeichnete Waffenröcke, Sattelzeug aus den verschiedensten Jahrhunderten, Kanonen und viele Gerätschaften waren vor seinem Bleistift und seinem Skizzenblock nicht sicher. Vom Schinder holte er sich Pferdeskelette in das Atelier, die er zu Studienzwecken für seine Schlachtenbilder benutzte.

Wir bewundern nun in den Menzelschen Zeichnungen, die im Graphischen Kabinett ausgestellt sind, den Formencharakter, die Raumgebung und die Lichtwirkung als die formalen Eigentümlichkeiten seiner künstlerischen Produktion. In dieser Deutung sind die Menzelschen Handzeichnungen eine lebendige Wiedergabe von Eindrücken, in denen irgendeine Situation beschrieben wird. Wir bewundern den sinnreichen Aufbau in jeder seiner Arbeiten. Von welcher großartigen Bildgestaltung ist die Zeichnung „musizierende Kinder". Das Mädchen sitzt mit einem Ausdruck von verhaltener Innerlichkeit am Klavier, und das Antlitz des Knaben, dessen traumtiefe Augen auf das Notenblatt gerichtet sind, ist im Mitschwingen in die seiner Geige entlockten Töne dem Spiel hingegeben. Wie treffend in der zeichnerischen Fassung ist die Studie „Mann in der Hängematte". Streng handwerklich durchgeführt und doch so voll Leben in der Lichtmodellierung und zeichnerisch gefühlt in jeder Axrmeisalte ist die ebenso interessante Studie „Lakai". Das Selbild „Ritter" ist eine erstaunliche malerische Lösung. Goldene Kette, dunkelblaues Barett sind in den malerischen Gegensätzen sehr zart abgewogen. Den grauen Bart durchglänzt das Gold der früheren Haarfarbe.

Dann kommt eine Reihe Zeichnungen: „Schumanns Grab". Der Hügel schließt die sterblichen Reste des Genius ein und man ist benommen von der Andacht, die durch der Raum wirkt und losgelöst vom Irdischen zerfließt das Licht so feinfühlig, daß es wie ein Abklingen in die Ferne ist. — Man glaubt mit Liebe den Stufen nachgehen zu müssen, die zu Beethovens Wohnung führen, die Wände abtasten, auf denen des Meisters versunkener Blick oft geruht haben mag, wenn herrliche Visionen ihn erfüllten.

In einer anderen Zeichnung dirigiert Richard Wagener am Pult. Während der taktgebende rechte Fuß auf die musikalischen Akzente reagiert, ist der zurückgesegene linke rhythmisch mitbewegt. In welcher Modulation ist ein Kopf von Beethoven dargestellt. Der besinnliche Mund, die Stirn, hinter der erhobene Gedanken auftreten, die Augen verträumt, visionär, bedingen im seelischen Kräftespiel die Schönheit dieses Antlitzes. Als ansprechende Architekturstudie und voll graphischer Reize ist Mozarts Geburtshaus zeichnerisch wiedergegeben.

Unter den Erzeugnissen befindet sich noch eine Anzahl Porträtstudien, darunter ein Selbstbildnis, das mit wenigen Strichen formuliert ist und von einer seltenen Schärfe der Beobachtungsgabe zeugt. Von Menzels Meisterschaft im Aquarell erzählen uns nochmals mehrere Blätter. Dahin gehören das „Schloßportal", „entwurzelte Rüster", ein 1867 gemaltes „Herbstbild". Ein in Wasser- und Deckfarben dargestelltes Innenbild „Dame am Spinett" ist eine sinnvolle Komposition, in dessen farbigem Aufbau Licht und Farbenklänge mit einschwingen.

Nicht alle Zeichnungen sind angeführt. Doch man wird innerlich reicher, wenn man die Menzel-Ausstellung im Graphischen Kabinett besucht; denn die Kunst dieses großen Meisters nötigt zur Bewunderung und vermittelt Erlebnisse.

Menzel ist sein ganzes Leben einsam geblieben. Vielleicht erklärt sich sein Junggesellentum aus einer der Umwelt gegenüber empfundenen Scheu. Man sprach überall im Leben von ihm als die „kleine Exzellenz". Wo er sich zeigte, wurde man bei seiner zwergenhaften Erscheinung auf ihn aufmerksam und ob man Ehrfurcht vor ihm empfand, so war doch immer ein Lächeln dabei, was Menzel bitter empfunden haben mag und sicher der Grund seiner Zurückhaltung war.

Adolf Menzel verschied am 9. Februar 1905 fast neunzigjährig. Die Leiche fand in der Rotunde des Alten Museums zu Berlin ihre feierliche Aufbahrung. Der Kaiser und die Kaiserin und die Ritter des Schwarzen Adlerordens waren zur Trauerfeier erschienen, die sich in einem Glanz und einer Weihe vollzog, die ergreifend war. Ganz Deutschland nahm Abschied von dem großen Toten. Der Kaiser folgte dem Leichenwagen zu Fuß.

Randers.

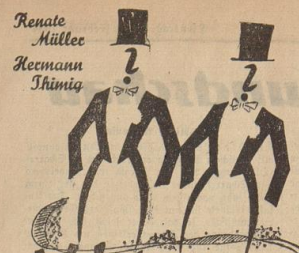
Konzert der Liedertafel „Bremen" von 1879

Die Liedertafel „Bremen" von 1879 veranstaltete Sonntag im großen Saale der Union ein Konzert, zu dem als Solist der Tenor des Norddeutschen Rundfunks, Otto Stadelmaier, verpflichtet worden war. Die Vortragsfolge brachte in zwei Teilen Kunst- und Volksgesänge für sechsstimmigen Männerchor, die jeweils von Liedern und Arien Hern Stadelmaiers angenehm unterbrochen wurden.

Heute möchten wir besonders die Leistung der Liedertafel" und ihres Chormeisters Burchard Bullings hervorheben. Der Chor, der eine Stärke von annähernd 90 Mann gehabt haben dürfte, setzt sich zum größten Teil aus Herren gesetzteren Alters zusammen. Diesem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, daß der Tonfluß des Chors so sonor und orgeltonartig weich timbriert ist; dieser Umstand, daß gereifte Menschen den überwiegenden Bestand des Chores ausmachen, ermächtigte andererseits den Chormeister, eines der dargebotenen Kunstlieder, den Zuwel des Abends, die „Hymne an die Musik" von Lachner, mit dem Text von Lukermann, in so feelisch ergreifender und auch gesanglich ausgefeilter Sprache den andächtig lauschenden Hörern darzureichen.

In der Auslegung sowohl der Kunst- als auch der Volkslieder ging Chormeister Bulling meistens dem gedanklichen Element des Liedes aus. Diese vielleicht kleine Versündigung gegen die gefühlsgetragene Melodik rächte sich in einem Volkslied Ditzgraaens „Von den zwei Rasen". Hier entglitt bei zu gedehntem Stollatogesang der Chor, den Herr Bulling sonst unbedingt sicher geführt hatte, den Händen seines Meisters. Zum Schluß sei aber noch der kontrastischen Durcharbeitung besonders der Volkslieder und des dramatischen Vortrags im allgemeinen anerkennend Erwähnung getan. H. P.

Renate Müller
Hermann Thimig



Viktor und Viktoria

UFA

Ein Mädel zieht sich Hosen an und blufft die ganze Welt

Eine Tonfilm-Operette von erster UFA-Klasse

mit **Adolf Wohlbrück, Hilde Hildebrand, Friedel Pisetta, Aribert Wäscher, Fritz Odemar**

Ein Film, der Fröhlichkeit beängstigenden Ausmaßes verbreitet — Pointen prasseln in nicht nennbarer Zahl auf d. lacherschöpfte Publikum

Die Melodien der Schlager:
leicht, fließend, einprägsam —
Die Rhythmen:
wiegend, lustig, feurig!

Alles in allem:

Ein Bomben-Erfolg!

Das Publikum rast und kommt von Anfang bis zum Ende nicht aus dem Lachen heraus!

Im Beiprogramm: **Die UFA-Tonwoche**

3.30 Bis 4 Uhr 70 u. 80 Pf. 6.00 Unnumeriert 75 Pf. - 2 Mk. 8.30 Numer. Plätze 1,- b. 2.50 Mk.

UFA **Metropol** UFA



Ein Mädel wirbelt durch die Welt

Hauptrollen:
Magda Schneider
Harald Paulsen, Jacob Tiedtke
Theo Lingen, H. Fischer-Köppe

Sensation im Himmelsgrund

Die entzückende

Magda Schneider wird steckbrieflich verfolgt

weil sie es vorgezogen hat, einen Trip in den herrlichen Schwarzwald zu machen — anstatt den ihr vom Papa aufgezwungenen und ungeliebten Mann zu heiraten — kommt auf ihrer Flucht in das kleine Schwarzwalddorf und verwandelt dort zwei hartgesottene Junggesellen in verliebte Heiratskandidaten. Durch die sich hierbei ergebend. lustigen Zwischenfälle führt in launiger Weise dieser Film

Außerd.: Das gute Vorprogramm u. die UFA-Woche

KAISER 5, 8¼ Uhr — Jugendliche haben nachm. Zutritt! UFA **PALAST** 8¼ Uhr — Im Palast-Th. Montags u. Donnerstags nachm. 3 Uhr Sonder-Vorstellg.



Wilhelm Tell

Das Freiheitsdrama eines Volkes

Hauptrollen:
Conrad Veidt, Hans Marr

Die wuchtigen Schweizer Berge in ihrer unendlichen Pracht, die wundervollen Seen, Wälder und Matten sichern diesem gigantischen Film eine noch nie erreichte künstlerische Höhe

Im Beiprogramm: **Dick und Dof** in dem Lustspiel

Sei ein Mann!

Apollo 8.15 UFA **Hansa** 8.15

HANSA-THEATER

Hafenstraße 126-130

Das volkstümliche Theater mit den zeitgemäßen Preisen

Ab heute neue Eintrittspreise

an Sonn- und Wochentagen:

2. Parkett ..... 60 Pfg.
1. Parkett u. Balkon 80 Pfg.

!! Rauchen überall erlaubt !!

BREMER SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8 Uhr, Ende 10.20:
13. Sonder-Abonnement
Der Lustspielschlager
Hau-ruck!
(Wer spannt, liegt)
Lustspiel von Ralph Arthur Roberts

Mittwoch: 13. Kammerspiel
Am Himmel Europas
Eine Segelfliegerkomödie von Per Schwenzen

Donnerstag:
Hau-ruck!

Sonnabend und Sonntag:
Gastspiel Dolly Haas
Scampolo

Staatstheater

Heute, 20 Uhr,
Ende ungef. 22 Uhr
Einmaliges Tanzgastspiel des erfolgr. Tänzerpaares
Joachim von Seewitz und Mathilde Buhr
Mittwoch, 20 Uhr, Gr. B
Der Waffenschmied

Das große künstlerische Ereignis der Spielzeit:

Godiva

Oper in 3 Akten

Norddeutsche Uraufführung

in Anwesenheit des Dichterkomponisten

Ludwig Roselius

im Staatstheater, Sonntag, 11. Febr., 19.30 Uhr
Opernpreise RM —.80 bis 6.—

Wollen Sie lachen?

Willi Bolesko
schafft es
nachmittags ATLANTIC
abends ASTORIA
Und im
ATLANTIC-CAFÉ
hilft Ihnen über die Sorgen
Jonny Lang
und seine
13 lustigen, deutschen Mädels
Stimmung ◆ Humor ◆ Fidelitas

DECLA

8.15
Uebermut, Scherz u. Spaß
in dem Lustspiel
Die Finanzen des Großherzogs
mit *Heinz Rühmann, Viktor de Kowa, Hilde Weißner*
und *Theo Lingen*
Dazu das ausgez. Beiprogramm
Parkett jetzt 60 Pfg.

Gloria-
lichtspiele - Moselstraße
Vom 6.-8. Februar
Adele Sandrock, Fritz Servos
in
Der verliebte Blasehopp
Eine lustige Filmburleske

4 Tage noch

Solange gelten noch die stark ermäßigten Preise im Inventur-Verkauf von

Schuhhaus **Wachendorff**
Das Haus der individuellen Bedienung
Jetzt nur noch
Ostertorsteinweg 49
Linie 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstr., Schauspielhaus

Zu verpachten

Prima Existenz

Gutgehende **Wirtschaft** im Zentrum sofort umständehalber zeitgemäß zu verpachten.

H. Liensberger
R. D. M.
Bürgerpark 28

PREIS-SKAT

Preis-Skat
8.30 Uhr
Niedenburg,
Altenweg 3.

Einkaufstaschen
u. änd. rep. und färbt auf neu
Otto Sühnlein,
Fesenfeld 89.
H. 439 83

Luft
und
warbeitat
für
Bremmer
Zeitung

Jg. Anfäng. sucht Tischlerarb., Neuanf., Repar., bill. Angeb. u. J 2384

Sangesfreudige
Herren, die gewillt sind, guten Männerchor (Zentrum) beizutreten, werden um ihre Adresse gebeten.
Angeb. u. F 5668

Geselligkeitsklub Harmonie,
nur für Ledige. Mindestalt. Da. 19 Herren 21 Jahre. Anmeld. an das Postschließfach 813

Gründl. schnellfördernden **Klavierunterricht** mäß. Honorar.
Nenne Hanken
Dipl.-Lehrerin,
Kornstr. 104 I

Malergerüste
aufstellen billig.
Angeb. u. X 2511

Polsterarbeiten
Neuanfg. u. Aufarbeiten.
Weberstr. 28

Zu verleihen

Geld
langfristig
„Hanseatische"
unt. Reichsaufsicht
Bahnhofstraße 6, I
D. 25406

Familien-Drucksachen
wie
Visiten-, Verlobungs-, Vermählungs-, Einladungs- und Trauerkarten
liefert preiswert die
Bremer Zeitung

Es weht ein frischer Wind durch diesen Film



Mädels von Heute

Ein Film der Jugend — geschaffen von jungen Menschen

In den Hauptrollen:
Victor de Kowa als fescher Segelflieger, seine bisher beste Rolle
Die 3 Mädels von heute
werden verkörpert von
Leni Sponholtz (früher am Bremer Schauspielhaus)
Lily Rodien und **Anny Markart**
prächtige Mädels, mit klaren Augen und fröhlichem Optimismus nehmen sie die Gestaltung ihres Schicksals in die eigene Hand.
In weiteren Rollen: **Oskar Sabo, Aribert Mog**

Höchstleistungen deutscher Kamerakunst sind die wundervoll gelungenen Segelflugaufnahmen

Europa-Palast

3.30 bis 4 Uhr 70 u. 80 Pfg. 6.00 0.75—2.00 8.45 1.00—2.50

Der mit hohem künstlerischen Ernste vorbereitete Film, der auf dem grünen Menschentum und aus der Arbeit eines großen Dichters hervorgegangen ist, wird auch in Bremen begeistert aufgenommen.
„Bremer Zeitung".



DER Schimmelreiter

EUROPA

Nach dem berühmten, vielgelesenem Buch von THEODOR STORM

In den Hauptrollen: **Mathias Wiemann, Marianne Hoppe, Ali Ghito, Ed. v. Winterstein, Hans Deppe, Marg. Albrecht, Wilh. Diegelmann**

Die Jugend hat zur 1. Vorstellung Zutritt

Tivoli-Theater

5.30 75 Pf. - 2 Mk. unnumeriert 8.30 1 - 2.50 Mk. numeriert



Drei große
Märchen-Vorstellungen
für kleine und große Kinder
mit den reizenden Märchenfilmen
Der falsche Prinz
und
Rübezahls Hochzeit
Außerdem: Bühnenschau-Einlage
2 Thiebot's
in ihrem komischen Sport- und Balance-Akt
Kaiser-Th. Dienstag, d. 6. Febr. nachm. 2.30 Uhr
Palast-Th. Mittwoch, d. 7. Febr. nachmittags 3 Uhr
Apollo-Th. Donnerstag, 8. Febr. nachmittags 3 Uhr
Eintrittspr.: Kinder ab 30 Pfg. Erwachsene ab 60 Pfg.

ODEON
TON-LICHTSPIELE
Erstaufführung in Bremen!
Ein nationaler deutscher Großfilm, der alle angeht:
Unter der schwarzen Sturmfahne
Dramatisch lebendiges Zeitschauungsbild, lieber die Sturmfahne sich Hitlers, d. Reichskanzlers mahnendes Wort vom Wiederaufstieg der deutschen Nation.

Patent-Rollos
der deutsche **Stoff**
der deutsche **Stock**
anerkannt d. Beste v. Besten
Billigste Tagespreise
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Boxen
Neue Kurse jetzt auch für Knaben und Jugendliche. Monatlich RM 3.— Sorgfältige Ausbildung und Erziehung zum Kämpfer! »INSTITUT« für Gesundheit und Leistung, Bremen, Böttcherstraße und Martinistraße. Fernruf 28947

ADMIRAL-
Palast Hemmstr.
BEGINN 8¼ UHR
Gary Cooper in
DIE FRAU IM U-BOOT
Ein Film voll von atemraubender Spannung und Sensationen

Bekanntmachung!

Nach monatelangen Verhandlungen mit der Reichsfilmkammer ist uns nunmehr die angestrebte Wieder-Herabsetzung der Mindest-Eintrittspreise für folgende Theater genehmigt worden:

Apollo-Th. / Decla-Lichtsp. / Hansa-Th.
Osterstr. 6 — Waller Heerstr. 44 — Hafenstr. 126/30

Modernes-Th. / Palast-Th.
Neustadtswall 28 — Landwehrstr. 87

Ab heute, Dienstag, den 6. Februar
beträgt in diesen Theatern an Sonn- und Wochentagen der **Mindest-Eintrittspreis** **-,60**

Vereinigte UFA *Theater* — Hagen & Sander
Luedtke & Heiligers — Lichtspieltheater-Betriebe

SCHAUBURG
4.30 8.30
60 u. 80 Pfg. 75 Pfg. b. Mk. 1.50
Der Riesenerfolg
des großartigen Spitzenfilms
DIE WEISSE MAJESTÄT
In den Hauptrollen:
Gustav Diessl
Hertha Thiele
Ein künstlerisch außerordentlich wertvolles Filmwerk

MODERNES
8.15
60 Pfg. bis Mk. 1.25
Charles Kullmann, Reva Holsey, Fritz Kampers, Jessie Vihrog in
Marie Luise
(Schön ist jeder Tag, den Du mir schenkst . . . .)
Der Film, der jedem gefällt
Dazu das schöne **Vorprogramm**

Rund um den Erdball

Lawinenkatastrophe in den Apenninen

18 Tote, 55 Verletzte

Paris, 5. Februar. **Aus Rom wird gemeldet, daß in den Apenninen in der Gegend von Ancona eine gewaltige Lawine niedergegangen ist. Mehrere Ortschaften sollen unter den niederstürzenden Schnee- und Erdmassen schwer gelitten haben. Truppen wurden zur ersten Hilfeleistung entsandt. Der kleine Weiler Monte Robbiano soll fast vollständig verschüttet sein. Bisher zählt man 18 Tote und 55 Verletzte. In einer anderen Meldung wird von zwei Toten und zehn Verletzten gesprochen.**

Auch aus anderen Orten der Apenninen werden Lawinenunglücke und Erdrutsche gemeldet. Am schwersten scheint ein weiteres Lawinenunglück in Rubbiano gewesen zu sein. Von dort werden ebenfalls Tote und Verwundete gemeldet. Man spricht von acht Toten und 15 Verletzten. Hier ist es gelungen, die erste Hilfe zu bringen.

Ueber das Lawinenunglück von Bolognola in den Appenninen liegen von amtlicher Seite noch keine Angaben vor. Offensichtlich handelt es sich um die Verschüttung mehrerer Häuser des kleinen Bergortes Bolognola, der ein beliebter Wintersportplatz ist. Bolognola wurde bereits vor vier Jahren von einem großen Lawinenunglück betroffen, das damals im Orte über 20 Todesopfer forderte. Daß über das Ausmaß der jetzigen Katastrophe bisher keine sicheren Nachrichten zu erhalten sind, erklärt sich aus der Unterbrechung sämtlicher Verbindungen in den nördlichen Apenninen. Ein furchtbares Unwetter, das sich im Tal in schweren Regengüssen und Ueberschwemmungen, in den höheren Lagen in Schneestürmen äußert, wütet seit zwei Tagen an diesem Teil der italienischen Ostküste.

Die erste Meldung von dem Lawinenunglück in Bolognola brachte ein junger Skiläufer nach Camerino, wohin er sich in zwölfstündigem Kampf gegen den Schneesturm durchgeschlagen hatte. Noch in der Nacht zum Sonntag brachen auf Anordnung der Behörden Militärsoldaten, Polizeisoldaten und Studenten zur Hilfeleistung auf. Sie mußten aber etwa 25 Kilometer vor dem Ort haltmachen, weil sämtliche Straßen durch den Schneefall unpassierbar geworden waren. Die Rettungsmannschaften sind weiter bemüht, sich durch den Schnee nach der verunglückten Ortschaft durchzukämpfen.

Hochbetrieb auf dem Berliner Wintersportgelände

Berlin, 5. Februar. Das Wintersportwetter hatte am Sonntag Tausende von Sportlern nach dem Grunewald, dem Tegeler Forst und nach den Müggelbergen gelockt, wo den ganzen Tag über Hochbetrieb herrschte. Leider ereigneten sich auch wieder zahlreiche schwere Unfälle, so daß die Sanitätsmannschaften vom Roten Kreuz, die bei den großen Rodelbahnen stationiert waren, ununterbrochen zu tun hatten, um entweder Leichtverletzte an Ort und Stelle zu betreuen, oder aber für den Abtransport der Schwerverletzten nach den Krankenhäusern zu sorgen. Besonders groß war die Zahl der Unfälle auf den sieben Rodelbahnen im Grunewald. Dort wurden nicht weniger als 84 Personen beim Rodeln verletzt, 22 von ihnen mußten nach dem Krankenhaus geschafft werden. Nach einer vorsichtigen Schätzung sind gestern beim Wintersport etwa 300 Berliner zu Schaden gekommen.

Tragischer Tod einer ganzen Familie

Bautzen, 5. Februar. Auf tragische Weise kam am Sonnabendabend in Nimschütz eine ganze Familie ums Leben. Die vierjährige Tochter des Ehepaares Malcher war mit ihrem Schlitten auf dem Eise der Spree eingebrochen. Als die Mutter des Kindes ins Wasser sprang, um ihr Kind zu retten, geriet sie selbst in die Gefahr des Ertrinkens. Darauf eilte der Ehemann Malcher beiden zu Hilfe. Auch ihm gelang es nicht, seine Angehörigen zu retten. Er brach selbst ein und bevor weitere Hilfe zur Stelle war, ertrank die dreiköpfige Familie.

Raubmord an einem katholischen Priester in Aegypten

Kairo, 5. Februar. Ein 52jähriger römisch-katholischer Geistlicher namens John Garden wurde in seinem Hause in Helmia, ungefähr zehn Kilometer von Kairo entfernt, ermordet. Die Verbrecher haben ihm, offenbar nach heftigem Widerstand, die Kehle durchgeschnitten und dann das Haus geplündert. Aus zahlreichen Fingerabdrücken und Fußspuren schloß die Polizei, daß drei Personen an dem Verbrechen beteiligt waren. Später wurden drei verdächtige Männer verhaftet. — Der Ermordete hat als Armeekaplan am Weltkriege teilgenommen und war mehrfach in Depeschen rühmlichst erwähnt worden.

Funksprüche schildern, wie man den Stratosphären-Weltrekord errang

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten)

J. J. G. **Moskau**, im Februar.

Der russische Stratosphärenballon „Ossoviachim" hat durch seinen überraschenden Aufstieg einen neuen Weltrekord aufgestellt. Leider ist die Ballongondel auf der Strecke Moskau-Kasan einige Stunden später durch eine Bruchstelle am Boden zerschellt, wobei die drei Insassen ums Leben kamen. Nach den während des Aufstiegs gegebenen Radiomeldungen der Ballonisten ist eine Höhe von 22 000 Metern erreicht worden. Ferner sollen außerordentlich wichtige Messungen in bezug auf kosmische Strahlen gelungen sein, die sich allerdings nicht mehr nachprüfen lassen, da bei dem tragischen Absturz auch die Meßapparate zerstört wurden.

Nach geheimen Vorbereitungen ...

In Fliegerkreisen war es kein Geheimnis, daß der Generalstab der Sowjet-Union zusammen mit dem Militär-Flugverband Ossoviachim in einem entlegenen Schuppen des mächtigen Kriegsflughafens von Moskau eine besondere Ueberraschung vorbereitete. Das Geheimnis wurde erst entschleiert, als in der Nacht vor dem Aufstieg draußen im Scheinwerferlicht eine emsige Arbeit begann.

Jetzt erfuhr man nähere Einzelheiten: ein neuer Stratosphärenballon also! 24 080 Kubikmeter im Inhalt, mit einer Gondel von 6,5 Kubikmeter Fassungsraum und 2,40 Meter Durchmesser.

Drei Fenster sah man an der Gondel, ferner eine Reihe herausragender Streben, in die in letzter Minute empfindliche Meßinstrumente eingelassen wurden: Meßapparate für magnetische Schwankungen, für kosmische Strahlen, für den Luftgehalt, über den Einfluß auf einzelline und größere Lebewesen.

Der Start zum Todesflug

Drei Mann stiegen in aller Eile in das eine Fenster der Gondel. Die Luke schloß sich. Die drei waren: Fisch Ustkin, Leiter des Militär-Flugverbandes; Paul Fedasseljenko, ein Ingenieur aus der russischen Militär-Luftflotte, und Andrei Wasjenko, ein Spezialingenieur für Luftnavigation.

Der Ballon, erst mager und dünn in der kalten Bodenluft, schoß schnell empor in die Höhe, wuchs zusehends, je höher er kletterte. Man sah, wie eine starke Luftströmung ihn „Ossoviachim" faßte und mit sich fortführte. Aber der Ballon stieg weiter, höher und höher. Bald war er auch mit dem Feldfischer nicht mehr zu verbinden. Er trieb nach Osten, dann später nach Südosten ab.

Kurzwellen künden den Höhenflug

Inzwischen hatte der Kurzwellensender die Verbindung mit der Erde hergestellt. Man vernahm über Spezialverstärker mit aller Deutlichkeit die Stimme der Stratosphärenflieger. Einer nach dem anderen sprach: Erst kamen nur Wetter- und Lagenberichte:

„Wir sind 15 000 Meter hoch. Hier ist unruhige Luft. Eine starke Strömung trägt uns schnell weiter. Aber wir steigen weiter . . ."

Pause, Rückfrage, Fragen — einige Zeichen — dann:

„18 000 Meter. Die Luft ist jetzt auf einmal ganz ruhig. Wir schweben sehr ruhig. Alle Apparate funktionieren ausgezeichnet. Wir steigen . ."

Wieder eine Pause! — Geht die Verständigung weiter so großartig? Oder treten jetzt Höhenstörungen auf, von denen man vielleicht noch nichts weiß. Denn jetzt müssen sie eine Höhe erreicht haben, die über jeder bisher von Menschen erreichten liegt. Da — sie melden sich wieder:

Wir haben den Weltrekord gebrochen!

Eben waren wir bei 20 500 Meter, wir steigen weiter auf 21 500 und gleich 22 000 Meter! Die Luft ist noch immer sehr ruhig. Wir möchten bis zu 30 000 Meter steigen. — Die Strahlenmessungen geben gut vor sich. Wir haben großartige Resultate. Eben hören wir Funkmeldungen aus Europa und Musik. Nun haben wir sogar eine amerikanische Station erreicht. Keine Störungen trüben den Empfang . . ."

Und einige Zeit später:

„Der Ballon fällt langsam. Ungefähr 22 000 Meter haben wir erreicht. Aber wir kommen wieder in Windbereich und treiben. Wo wir landen werden, wissen wir noch nicht . ."

„Wo wir landen, wissen wir noch nicht . . ." Der Rekord war gelungen: 22 000 Meter hoch über der Erde schwebten drei Menschen in einem Ballon! Aber bei der Landung haben sie diesen Rekord mit dem Leben bezahlt!

Die Nächsten, die es wagen wollen ..

Fast zur gleichen Stunde, als die Russen den neuen Rekord so tragisch errangen, bestellte die „National Geographical Society" in Washington bei der „Goodyear Zeppelin-Corporation" in Akron den größten Ballon der Welt mit Spezialvorrichtungen für Stratosphärenaufstiege. 53,7 Meter im Durchmesser wird der Ballon haben, aber die volle Größe wird ja erst bei hohem Aufstieg erreicht, wenn das — übrigens unbrennbare — Gas den höchsten Punkt der Ausdehnung erreicht hat. Die Gondel hängt rund 60 Meter unter diesem Riesensack der in die Stratosphäre vorstoßen soll. Wie hoch? Das wird man frühestens in vier Monaten erfahren, denn so lange wird es dauern, ehe der Ballon fertiggestellt ist.

Ferner teilt der spanische Meteorologe, Leutnant Herrera, mit, daß seine Ausrüstung, mit der er im offenen Ballon bis zu 25 000 Meter aufzusteigen gedenke, fertig sei. Nur im offenen Ballon ließen sich einwandfreie Messungen vornehmen! —

Die Amerikaner und der Spanier sind für dieses Jahr die einzigen Konkurrenten für den Stratosphärenrekord der Russen. Um Piccard und seinen Assistenten Cosyns ist es still geworden.

Ob das Jahr 1934 einen weiteren Sieg des Menschen über die Stratosphäre bringen wird? Der Rekord des „Ossoviachim" läßt in dieser Beziehung Erwartungen wach werden, die sich hoffentlich weniger tragisch erfüllen werden.

„Jeder sein eigener Yoghi!"

Kleiner Lehrgang für Europäer — Aus den Geheimschulen des Lama- und Yoghitums Von guten und bösen „Heiligen" des Fernen Ostens — Was auch der Europäer lernen und beherrschen kann

Durch den Tod des Dalai Lama und durch die sensationellen Veröffentlichungen des englischen Gehirnspezialisten Dr. Cannon über die Möglichkeit von Lama- und Yoghiphänomenen ist die Aufmerksamkeit der abendländischen Welt erneut auf diese rätselhaften Dinge des Fernen Ostens gelenkt worden. Aus besonderer Quelle kann einiges aus dem Lehrprogramm der Yoghis berraten werden, soweit es auch für den Europäer erlernbar ist.

Auch Lamas hexen nicht!

Wer in diesen kalten Wintertagen an diese Lektüre herangeht, um zu lernen, wie man sich auf eine eiskalte Steinplatte setzen kann, ohne zu frieren, wer es also in zehn Minuten den besten Lamas Tibets gleichtun will, der wird allerdings eine kleine Enttäuschung erfahren.

Immerhin wird er merken, daß überall auf dieser Erde mit natürlichen Mitteln gearbeitet wird, selbst wenn uns Alltagsmenschen diese Mittel nicht immer zur Hand sind, wenn wir sie ganz in uns haben versanden lassen.

Durch Entwidlung der Sinne, die uns schon als „Uebersinne" gelten, durch Steigerung dessen, was wir als „übernatürlich" empfinden, erzielen die Yoghis und die Lamas ihre verblüffenden Erfolge!

Was wir nicht lernen werden . . .

Noch wird jemand imstande sein, seine Schwerkraft einfach aufzuheben, wie es Dr. Cannon deutlich beobachtet und selbst erlebt hat — auf einem Lamaberg-Seil sitzend, mit untergeschlagenen Beinen . . .

Es wird uns in der praktischen Ausübung verschlossen bleiben, wie jemand eine Ueberdosis Gift schlucken kann, ohne daran zugrunde zu gehen . . .

Auch der Todes-Trance-Zustand wird einige Rätsel für uns enthalten, wenn wir nicht zunächst durch die leichten Wiesengründe der Anfangswissenschaften des Yoghitums gewandelt sind.

Auf das Atmen kommt es an!

Das Atmen ist der Angrund aller Yoghi- und Lamaweisheit. Denn mit dem Atem reguliert man die Blutzufuhr zu den einzelnen Körperteilen. Mit dem Atem und dem summenden Ausfließen des Atems beeinflussen wir auch unser sympathisches Nervensystem. Statt jahrelang mit Ratten und Mäusen zu experimentieren, haben die Inder und Tibetaner seit einigen tausend Jahren versucht, die Zusammenhänge der Nervensysteme und die Geheimnisse ihrer Beeinflussung zu erkunden.

Nicht jeder kann seine Eingeweide selbst durch seine eigenen Bauchmuskeln massieren, indem er diese Muskeln in rollende Bewegung bringt. Eine Dauerbetätigung dieser Art bringt interessante Gewichtsveränderungen mit sich.

Und außerdem — erwärmt diese Betätigung. Nimmt man noch das System des 1—4—2 hinzu, dann verfügt man beinahe über die Erwärmungstaktik der Tibetaner:

Die 1—4—2-Methode besteht darin, daß man durch das linke Nasenloch einatmet, die Zeit der Einatmung auf 5 Sekunden beschränkt, dann die Luft 40 Sekunden in seinen Lungen behält, und dann ganz langsam, über 10 Sekunden verteilt, durch das rechte Nasenloch wieder ausatmet.

Versuchen Sie diese Uebung, ehe Sie darüber lachen! Versuchen Sie sie sehr ernsthaft! Vielleicht merken Sie, daß Sie bestimmte Erscheinungen, ein Vibrieren in Ihren Fuß- und Fingerspitzen feststellen müssen. Und gleichzeitig tritt eine starke Erwärmung des Körpers ein!

Das A, das E, das J . . .

Probieren Sie auch ein anderes Yoghigeheimnis: Atmen Sie ganz ruhig ein, und denken Sie intensiv an den Buchstaben J, ganz hoch, den Buchstaben J, immer iiiiiiii! Sie werden eine Beeinflussung der Stirnhöhle und des Gehirns bemerken.

Machen Sie sich noch die Mühe und atmen Sie einmal längere Zeit ein, und denken Sie dabei intensiv den Buchstaben E, nichts anderes als E, immer eeeeeee! Der Kehlkopf wird dadurch betroffen sei der Atemtätigkeit.

Sie können nicht bestreiten, daß diese Anweisungen den erstrebten Effekt erreichen. Atmen Sie z. B. einmal immer recht tief den Buchstaben A. Sie erreichen auf keine andere Weise eine so starke Beeinflussung der Eingeweide von innen her.

Mehr mag hier nicht verraten werden, denn es könnte jemand unvorsichtig genug sein, sich an größere Experimente heranzuwagen, die ihm irgend jemand anrät. Die Gefahr eines Schocks, vor allem bei einem sonst in dieser Richtung ungeschulten Körper, ist ungemein groß.

Eine Minute kali mudra = 8 Stunden Schlaf!

Die Todestrance, das Geheimnis des „Lebendig-Begrabenwerdens", die kali mudra, wie man diesen Zustand nennt, wird ebenfalls kaum ein Europäer erlernen. Es kommt nicht auf ein Kunststück dabei an, sondern auf eine Entspannung des Körpers, wie sie vollkommener nicht gedacht werden kann.

Die Yoghis sagen, daß eine Minute kali mudra für den Körper so wertvoll sei, wie 8 Stunden tiefsten Schlafes! Vollkommene Ruhe wird dem Körper da zuteil, eine Ruhe, wie er sie sonst niemals gewinnen kann nor seinem Tode.

Hier ruht das Geheimnis des Wortes, daß ein Yoghi — ein Meister-Lama — so alt ist, wie er will! Mag er nun ein guter oder ein böser Yoghi sein... Denn auch solche gibt es, die ihre Künste mißbrauchen!

Der Westen kann dem Osten das Geheimnis des Drehstroms und die Technik des modernen Flugmotors beibringen, der Osten aber bietet dem Westen, wenn er von ihm lernen will, etwas anderes: Geheimnisse des lebenden Menschen, Bezwingung und Ueberwindung des Körpers!

Aber — der Weg zum Yoghi ist schwer...

Bandiger Kampf zwischen amerikan. Polizei und Banditen

Sapulpa (Oklahoma), 5. Februar. Bei einem Kampf zwischen Polizei und vier Banditen wurden zwei Polizisten getötet. Von den Banditen wurden zwei getötet und die beiden anderen, einer von ihnen schwer verwundet, verhaftet. Als die Verhafteten ins örtliche Gefängnis gebracht worden waren, versammelte sich alsbald eine aufgeregte Volksmenge, und die Behörden schickten schleunigst eine Kompagnie Miliz an Ort und Stelle ab, um einen Lynchversuch zu verhindern.

Idyllische Zustände in einem bulgarischen Gymnasium

Sofia, 5. Februar. Im Gymnasium der westbulgarischen Stadt Samokoff kam es dieser Tage zu einer wüsten Schlägerei zwischen den Schülern, wobei einer von ihnen, namens Satscheff, zu Boden geworfen wurde. Im gleichen Augenblick erfolgte eine heftige Detonation. Die Kampfhähne stoben auseinander und nur Satscheff blieb blutüberströmt am Boden liegen. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hatte der verunglückte Schüler eine kleine, selbstverfertigte Bombe in der Hosentasche getragen, die beim Sturz explodierte und ihn an beiden Oberschenkeln schwer verletzte. Bei dieser Gelegenheit brachte man auch in Erfahrung, daß sich innerhalb der Schüler des Gymnasiums zwei sich heftig bekämpfende politische Gruppen — eine nationalistische und eine marxistische — gebildet hatten, deren Mitglieder selbst in den Unterrichtsstunden Revolver, Messer und, wie der Vorfall zeigt, auch Bomben bei sich trugen.

Ein Schüler im Spiel vergiftet

Budapest, 5. Februar. In der ungarischen Stadt Szegedin wurde der zehnjährige Clemens tarichüler Michael Löwai mit schweren Vergiftungserscheinungen in das dortige Kinderkrankenhaus eingeliefert. Die Nachforschungen ergaben, daß seine Spielkameraden dem hoffnungslos darniederliegenden Jungen während des Spieles eine Giftpille eingegeben hatten. Der Ursprung des Giftes konnte nicht festgestellt werden.

Der Schwenzen:

ABC-Schüler in Rossitten

Zur Aufführung von „Am Himmel Europas"

Das Segelflugwesen ist in Deutschland eine neue Jugendbewegung geworden. In Scharen strömt die Jugend beiderlei Geschlechts, aller Klassen — Studenten, Schüler, Jungarbeiter, Arbeiter — dem Segelfluggelände zu. Eine Nation erlernt das ABC der Luft.

Auch ich hatte den Ikaruswunsch der Menschheit lange genug in tiefer Brust getragen und wollte mich endlich einmal persönlich in die Luft hineinbuchstabieren.

Vor den Segelfluglehrin haben die Götter drei Prüfungen gesetzt, die „A", „B" und „C". Die „A" setzt einen Geradeausflug von mindestens dreißig Sekunden mit Ziellandung voraus, die „B" fünf S-Kurven von jeweils einer Minute Flugdauer. Die „C" einen Segelflug von fünf Minuten Dauer mit Startüberhöhung. Dann erst wird die „amtliche „C", mit theoretischem Unterricht, mit mehrstündigem Segeln am Hang, mit Schleppflügen in die Aufwinde der Gewittermolkenbildungen Rhein angesteuert. Der „C-Flieger" als der erst wirkliche Segelflieger rückt ein in die Reihe der Luftpioniere, die in langen Segelflügen am Hang, über Land, in Wolken immer den Zweckflug erfliegen: weitere Erkenntnisse in der Flugbiensichkeit atmosphärischer Vorgänge zu sammeln und die Flugeignungen der verschiedenen Konstruktionen zu erproben.

Bis dahin ist ein steiler Weg — wenigstens, wenn man die einigen hundert Hanglängen ausrechnen würde, die der Schüler, mit seinen Kameraden an das Treckseil gespannt, den „Zögling", wie der zur Schulung verwandte Typ heißt, den steilen Dünenhang hinanzieht.

Der Dünensand, der uns hier am Rossittener Segelfluggelände so viel sanfter empfängt als jeder andere Boden, zahlt es uns beim Aufstieg wieder heim: Bis an die Knöchel watet man, und die Räder des Startwagens quietschen müde und drehen sich träge im heißen Sand.

Um sechs Uhr morgens ist Wecken. Das Lager erwacht. Vor den Baracken stehen die Rekruten der Luft: Reichswehr, Marine, Schüler, Lehrer, und gießen sich gegenseitig einen Eimer Wasser über den Kopf . . .

Ich blicke durch das Fliegengitter meines Fensters und sehe die Wäscheleine zwischen unserer und der Nachbarbaracke schwanken. Neben die Socken des Studienrats hat sich ein großer Falter gesetzt, er bewegt leise die gelben Schwingen . . .

Nebenan ist ein Höllenlärm. Irgendwer hat irgendwem eine Schachtel Schuhwichse geklaut. Es erhebt sich ein Kampf mit nassen Handtüchern und Wurfgeschossen aller Art. Trotzdem man nicht so recht begreift, wozu hier einer Schuhwichse braucht. Schuhe und Anzüge träumen wochenlang im Spind. Badehose und Trainingsanzug sowie Turnschuhe sind die einzigen Kleidungsstücke der Flugschüler, den glücklichsten Menschen nächst den vielbeneideten und vielverfilmten Bewohnern der Südseeinsel. Bali . . .

Um sieben Uhr wird die letzte Stulle und die letzte Blechkanne von den blankgescheuerten Kantinentischen geräumt. Dann versammeln sich die verschiedenen Gruppen unter ihren Fluglehrern vor der Halle.

Die „Kisten" werden herausgetragen und auf die Startwagen gehoben. „Trudelbecher" (Sturzhelm), Startseil, Trimmgewicht, Wasserkanne, Startfahnen — alles do? — Los! Acht Mann am Zugseil, zwei am Spannschloß, einer am Schwanz — so geht es durch die Sandwege zwischen den Birken dahin, die steilen Dünenhänge hinan bis zur Höhe, wo der Südwest, von der Ostsee kommend, über die helle Dünenzunge der Kurischen Nehrung hinweg aufs Haff hinaussetzt.

Frühmorgens um sechs Uhr schon war ein Mann zum Hang hinauf geschickt worden, um den Wind zu messen. Der Staudruckmesser zeigte mit sieben Sekundenmetern einen guten „Schulwind" an.

Die Fluglehrer mit den Fähnchen ziehen eine hundert Meter vor der Gruppe her, um einen günstigen Startplatz zu wählen. Je nach Windstärke und -richtung sind die verschiedenen Kuppen des steilen Bredin abwechselnd startgeeigneter, und es gilt, zuerst zu kommen und die Fahne des Oktupators in den Sand zu bohren.

Der „Trudelbecher" wird aufs Haupt gestülpt, der Pilot am Sitz angeschnallt, Querruder, Höhen- und Seitensteuer werden ausgeglichen, und die Kommandos fallen: „Ausziehen — laufen — los!" Das durch die Gummiseile katapultartig hochgeschleuderte Flugzeug wird innerhalb einer Sekunde auf 30 bis 40 Stundenkilometer Geschwindigkeit im Wind gebracht, und diese plötzliche Beschleunigung ist ein großes und zunächst etwas verwirrendes Erlebnis. Es gilt, sich im Sekundenbruchteil zu sammeln und den Steuerknüppel mit minimalen Ausgleichsbewegungen zu handhaben.

Der Anfänger „gurkt" natürlich zunächst „wie eine saure Pflaume" in der Luft umher. Er hat vor der altgewohnten Erde weit mehr Respekt als vor der Höhe und übersieht das Flugzeug leicht. „Drücken — drücken!" schreit der besorgte Flieglehrer, dessen Magen mit den Kurven seines Schülers das oben auf und ab springt.

„Drücken!" — das erste und letzte Gebot. „Auf Fahrt fliegen", wie es heißt, nie vergessen, daß kein rettender Motor die „Kiste" mehr aus der Fahrtlaute herausreißt. Gefährlich wird's erst dann, wenn der Spanndraht nicht mehr pfeift. Hier wollen wir gleich das Prinzip des Segelflugs erläutern, um der häufigen Frage zu begegnen: Wieso kann ein Flugzeug ohne Motor steigen? Es kann nicht steigen, das heißt, es kann innerhalb der Luftschicht, in der es schwebt, keine Höhe gewinnen. Es kann immer nur in einem mehr oder weniger günstigen Winkel abwärts schweben Die Begriffe steigen und fallen sind nicht in der Relation zum Erdboden zu verstehen, sondern immer nur zu der selbst in Bewegung befindlichen Luftmasse In die Luftmasse hinaufgebracht, muß das Segelflugzeug durch eine ihm nicht eigene Energie, Motorschlepp oder Katapult gebracht werden. Zum eigentlichen Segelflug gilt es „Anschluß an den Aufwind" zu finden, d. h. innerhalb eines aufwärts steigenden Luftschachtes zu kreuzen Die Geschwindigkeit des Luftaufstriebes minus der sinkrecht zu denkenden Fallgeschwindigkeit des Flugzeuges ergibt dessen effektive Steiggeschwindigkeit.

Zunächst also erlebt man zum ersten Male den Begriff der Sekunde Eine Sekunde ist verflucht lange. Und wenn man zunächst auch nur zwanzig Sekunden wie ein betrunkener Falter durch die Gegend geschaukelt ist, landet man wie nach einem Dauerflug, wahrscheinlich mit sanftem Aufprall und in einer ausreichenden Sandwolke . . . Aber in überraschend kurzer Zeit hat alles sich eingefügen und steuert auf die nächsten Prüfungen zu.

Doppelt und dreifach ist der Gewinn eines Aufenthaltes in der Segelfliegerschule Rossitten. Nirgends kann der Geist besser auspannen als in dem gesunden, ipartlich ståhlenden Flugdienst. Nichts säßt die Misere des Alltags so vergessen wie der kameradschaftliche Geist solcher Gemeinschaft, die Studienrat und Tertianer ans selbe Schleppseil spannt und beiden das Messer zum Kartoffelschälen an die Hand reicht. Die Lieder, die zu allen Anlässen und weit darüber hinaus gesungen werden, sind ebenfalls luftgebunden:

„Ein, zwei Millimeter
Drüd den Knüppel weg,
Zwei Sekunden später
Liegst du schon im Dred . . ."

Und dieses Leben hat auch seinen ganz eigenen Humor. Mit einer Skala imaginärer Verbrechen, wie etwa von der falschen Seite her ins Flugzeug ein- oder aussteigen, falsche Begriffsanwendung in der fliegerischen Sprache usw. So wird eine Kasse gefüllt, ja, es wird mit dem „Trudelbecher" von den zuschauenden Schlachtenbummlern gesammelt, um den täglichen Schokoladenfonium zu garantieren. Wilde Wettrennen mit der Maschine rangabwärts, um als erster wieder am Schuppen zu sein, der anderen Gruppe das Einhängen der Tore zu überlassen. Ströme Schweißes werden bei diesem Rennen vergossen, um einen Tropfen Schweiß zu sparen. Das Wichtige ist: dann müssen die anderen es machen. Es ist wie bei den A- und B-Klassen einer Sekunde. Und das ist das Schöne. Hier sind alle wieder jung, sind Schüler, ABC-Schüler!

Künstlerwettbewerb

Um die in früheren Zeiten vorhandene enge Verbundenheit zwischen den freischaffenden Künstlern und den Kunsthandwerkern wiederherzustellen und im Sinne des Arbeitsbeschaffungsprogramms praktische Arbeit zu leisten, erläßt die Kunsthalle der Böttcherstraße in Bremen gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst einen Wettbewerb für Maler zur Schaffung von Goldschmiedes-Porträten. Dieser Wettbewerb erfolgt auf Grund einer Anregung des Gründers der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst, des Goldschmieds F. R. Wilm, Berlin, im Einvernehmen mit dem Treuhänder der Arbeit für Niedersachsen und Regierenden Bürgermeister von Bremen Dr. Markert, dem Vorsitzenden des Deutschen Werkbundes, Dipl.-Ing. C. Christian Lörcher, dem Leiter der Landesstelle Niedersachsen der Reichskammer der bildenden Künste, Herrn Walther Schacht.

Gefordert werden Bildnisse von lebenden deutschen Goldschmieden, Silberschmieden, Lehrern und Förderern dieses Kunstgebietes. Ablieferungstag ist der 1. Juli 1934. Es werden von Dr. h. c. L. Roselius acht Preise ausgesetzt: drei von je 500 Mark und fünf von je 300 Mark. Dem Preisrichter-Kollegium gehören an: Dr. Ernst Hanfstaengl, Direktor der Nationalgalerie Berlin; Dr. Richard v. Hoff, Senator der Freien Hansestadt Bremen; Dipl.-Ing. C. Christian Lörcher, Vorsitzender des Deutschen Werkbundes Berlin; Prof. Dr. h. c. Fritz Mackensen, Worpswede, Leiter der Nordischen Kunsthochschule in Bremen; Ernst Müller-Scheeßel, Ehrenvorsitzender des Künstlerbundes, Ortsgruppe Bremen; Dr. h. c. Ludwig Roselius, Bremen, als Vorsitzer; Walther Schacht, Leiter der Landesstelle Niedersachsen der Reichskammer der bildenden Künste, Hannover; Dr. Friedrich Winkler, Direktor des Kupferstichkabinetts, Berlin.

Die Ausstellung der Wettbewerbseinsendungen wird zunächst in Bremen in der Kunsthalle der Böttcherstraße am 1. August 1934 eröffnet werden. Nähere Auskunft geben die Kunsthalle m. b. H. in Bremen, Böttcherstraße, und die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst, Berlin, Jerusalemer-Straße 25.

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 6. Februar 1934

Kiellegung dreier Motortanker

3000 Arbeiter haben ein Jahr Beschäftigung

Sonderbericht der „BZ"

Eks. **Hamburg**, 5. Februar

In diesen Tagen findet auf dem Bremer Vulkan, der Deutschen Werft und den Howaldt-Werken-Kiel die Kiellegung dreier Tankschiffe statt, die von der Shell-Gruppe durch Vermittlung der Rhenania-Ossag Mineralölwerke Aktiengesellschaft Hamburg an die deutschen Werften geleitet werden konnten. Die ganze Serie dieser Gruppe umfaßt 12 Schiffe, deren übrige Einheiten auf verschiedene Länder verteilt werden.

In einer Pressebesprechung konnte Direktor Scholz von der Deutschen Werft AG. Hamburg Einzelheiten über die drei Neubauten bekanntgeben, die bereits im Herbst in Auftrag gegeben wurden und deren Vorarbeiten nunmehr soweit gediehen sind, daß mit dem Bau der Schiffe begonnen werden kann. Maßgebend für die Erlangung des Auftrages sind die außerordentlich guten Erfahrungen, die die Weit bereits mit den auf der Deutschen Werft gebauten Tankern ähnlicher Art gemacht hat. Trotzdem war es nur durch die Rückenstärkung unserer Regierung möglich, den Auftrag trotz der Valutaschwierigkeiten hereinzunehmen.

In den knappen Einführungsworten von Direktor Scholz drückt sich die ganze furchtbare Sorge und das Elend der vergangenen Zeit auf den deutschen Werften aus: „Ein Jahr beispielloser Arbeitslosigkeit für die deutsche Werft liegt hinter uns; es war nicht möglich, aus dem Inland Aufträge hereinzubekommen, oder mit dem Auslande zu konkurrieren."

Für die zweckmäßige Gestaltung des Schiffskörpers haben eingehende Modell-Schleppversuche stattgefunden, denen sich Modell-Untersuchungen der Propeller angeschlossen haben, so daß Schiffskörper und Schraube als ein harmonisches Ganzes den neuesten Anschauungen der Hydro-Dynamik entsprechen und damit durch den wissenschaftlichen Versuch eine Mindestgröße an Antriebsleistung pro t. Nutzladung ermittelt werden konnte, die erheblich unter den bisher festgestellten Leistungsziffern ausgeführter Schiffe gleicher Größe und Geschwindigkeit liegt. Die

erhöhte Geschwindigkeit

der neuen Motortanker wird die Schiffe befähigen, mehr Reisen pro Jahr zu machen als sie die Schwesterschiffe auf gleichen Routen bisher gemacht haben, so daß mit einer Erhöhung der Wirtschaftlichkeit des gesamten Betriebes der Transportleistung parallel geht.

Als weitere Neuerung erhalten die Schiffe durchweg **Simplex-Balance-Ruder**, eine von der Deutschen Werft, Hamburg, entwickelte Konstruktion, die von fast allen großen Reedereien, des In- und Auslandes angenommen worden ist und neben einer Erhöhung der Steuerfähigkeit eine weitere Verbesserung des Propulsionswirkungsgrades verbürgt.

Besonderen Wert hat man auf eine zweckmäßige

Ausgestaltung der Tankräume

gelegt, da bekanntlich die in der Benzinfahrt tätigen Schiffe nach Löschen ihrer Ladung eine besonders sorgfältige Ausgasung und Ventilation der Laderäume vornehmen müssen, um die Bildung explosiver Benzin-Luft-Gemische zu vermeiden.

Die Neubauten werden daher anstelle der früher üblichen Sommertanks mit zwei durchgehenden Längsschotten ausgerüstet, die neben den großen, vom Schiffsboden bis zum Oberdeck reichenden Mitteltanks an Backbord und Steuerbord besondere Seitentanks aufweisen von gleicher Höhe der Mitteltanks, so daß auch diese durch den Fortfall der früher üblichen Zwischendecks in kürzester Zeit entgast werden können.

Die Seitentanks gestatten es, in beliebiger Höhe gefüllt zu werden, außerdem ergibt sich eine besonders große Festigkeit durch den Längspantenbau. Es erübrigt sich zu sagen, daß die Schiffe auch mit allen übrigen modernsten Errungenschaften ausgestattet sind.

Der Laderaum-Inhalt

ist derart bemessen, daß die Schiffe ihren vollen Tiefgang, wie er durch die neuen internationalen Vermessungsvorschriften für Tankschiffe, die Oele in offenen Ladetanks fahren, zugebilligt wird, im vollen Umfange ausnutzen können.

Diese Maßnahme ist besonders wichtig für die Beförderung leichter Ladungen, wie sie das heute übliche Flieger-Benzin darstellen, da bei der Mehrzahl der älteren Schiffe der vorhandene Laderaum-Inhalt nicht ausreicht, um bei dem spezefisch leichten Gewicht dieser Oele die Schiffe auf vollen Tiefgang wegzuladen.

Die neuen Tanker zeigen eine weitgehende Unterteilung sowohl in den mittleren Haupt-Ladetanks als auch in den Seitentanks, da die Schiffe bestimmt sind, gleichzeitig 4 bis 5 verschiedene Oelsorten, wie Leichtbenzin, Flieger-Benzin, Gasöl, Schmieröl-Destillate, Kesselbrennstoff und Rohöl zu befördern.

Diese Bestimmung hat dazu geführt, eine neuartige Anordnung der Pumpenräume und Ladeölleitungen vorzunehmen, um bei kürzester Liegezeit im Hafen gleichzeitig mehrere Oelsorten an Bord zu löschen und zu laden, so daß sich eine Liegezeit von nur 24 Stunden ergibt.

Aus diesem Grunde mußten

die Unterbringungsräume

für Offiziere und Mannschaften eine besonders sorgfältige Ausgestaltung erfahren. Durch Anordnung eines geräumigen Poopdecks ist für weitgehende Bewegungsmöglichkeit der Besatzung Sorge getragen. Eine weitere Neuerung ist die Anordnung eines besonderen Gesellschaftszimmers, das mit Radio-Empfangsanlage ausgerüstet ist.

Die Antriebsanlage

der Tanker besteht aus je einem Achtzylinder Hauptdieselmotor, der als einfachwirkender Viertaktmotor mit Vorverdichtung arbeitet, die es gestattet, die Leistung des Dieselmotors auch im Dauerbetriebe bis auf 4000 PS zu steigern und damit dem Schiff eine mittlere Reisegeschwindigkeit von etwa 13 Knoten zu erteilen.

Der Motor arbeitet mit sogenannter luftloser Einspritzung, so daß die bisher üblichen Kompressoren, die für die Verdichtung der Einblasluft für den Treibstoff gebraucht wurde, gänzlich in Wegfall kommen.

975 000 Lohnstunden pro Schiff

Außer den 3000 Werftarbeitern, die bei dem Bau dieser Schiffe direkte Beschäftigung finden, haben noch eine Anzahl von Anschlußgewerben durch die einschlägigen Bestellungen Lohn und Brot. Bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg konnten die Motore in Auftrag gegeben werden, wodurch allein 600 Mann auf ein Vierteljahr Beschäftigung haben. Außerdem liefert Augsburg-Nürnberg den Motor für ein Tankschiff der gleichen Serie, das auf einer holländischen Werft erbaut wird. Da die Besetzung im Groß-Diesel-Motorenbau wegen des Darniederliegens des Schiffsbaues nur mit großer Mühe durchgehalten werden konnte, bietet dieser Auftrag eine willkommene Arbeitsmöglichkeit für hochqualifizierte deutsche Werftarbeiter. Die Mengen des benötigten Schiffbaustahls vermitteln eine Vorstellung über den Umfang der Materialbestellungen. Pro Schiff werden 3800 Tonnen Schiffbaustahl und 200 Tonnen Nieten verarbeitet, insgesamt also 12 000 Tonnen Stahl, die aus dem Ruhrgebiet kommen und der Reichsbahn allein rund 100 000 RM. Frachteinnahmen bringen.

*

In dieser heute stattgefundenen Pressebesprechung, auf der für den Bremer Vulkan Direktor Esser, und von den Howaldt-Werken Baurat Paech-Kiel anwesend waren, führte Regierungdirektor Dr. Schlotterer von der Hamburger Behörde für Wirtschaft aus, daß die Arbeit zur Lebensfrage des deutschen Volkes und des ganzen Staates geworden sei, die nur gemeinsam von Staat und Wirtschaft zu lösen ist. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Wirtschaft in immer weiterem Maße mutig hinter die Regierung stellen möge, um weiteren Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen. Er brachte fernerhin zum Ausdruck, daß auch für die deutsche Schiffbauindustrie im Gefolge dieser Neubauten weitere Aufträge hereingehen möchten, so daß auch Jahresfrist, wenn diese Schiffe zur Ablieferung kommen, nicht nur diese 3000 Werftarbeiter weitere Beschäftigung haben, sondern auch die übrigen Arbeitskräfte des deutschen Schiffbaues wieder Lohn und Brot gefunden haben möchten.

Dollar: 2,638 (2,597)
Pfund: 12,99½ (12,77½)

Wie Direktor Scholz weiter ausführte, hat dieser neue Auftrag den Geschäftsgang der Werft wieder ins Rollen gebracht. Es schlossen sich Umbauaufträge an, und eine Zahl von Anfragen nach ähnlichen Schiffen liegt vor, so daß mit weiteren Neubauten zu rechnen sein dürfte.

Der Sieg des Diesel-Motors

Das wichtigste neue Moment bei diesen drei Bauten liegt darin, daß man von dem Zweischrauben- zum Einschraubenmotorschiff übergegangen ist. Als Direktor Scholz den ersten Tanker mit einer Maschine statt bisher mit zweien baute, und das Ausland Bedenken gegen die Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit dieser neuen Bauart geltend machte, erwiderte er mit echt deutscher Knappheit und Gründlichkeit: **„Entweder taugt der Dieselmotor etwas, dann kann man auch mit einer Maschine fertig werden. Wenn er aber nichts taugen würde, dann wären auch zwei Maschinen nicht zuverlässig." Die inzwischen gemachten Erfahrungen haben ihm recht gegeben.**

Schiffbautechnische Neuerungen

Die bisher für die Kühlwasserversorgung, Schmierölversorgung, sowie für Lenz- und Ballast-Zwecke benötigten Pumpen für den Haupt- und Hilfsmaschinenbetrieb werden bei den neuen Schiffen durchweg als rotierende Pumpen ausgeführt, die unmittelbar vom Hauptmotor angetrieben werden, so daß jede besondere Wartung der Hilfsmaschinen auf See entfällt.

Arbeitsbeschaffung in Chile

Förderung der Goldwäschereien

hi. **Valparaiso.** Die Höchstzahl der in Chile offiziell registrierten Arbeitslosen fällt in den Monat Oktober 1932 mit rund 128 000 Arbeitslosen. Die Mehrzahl der Leute, die keine Beschäftigung finden konnten, stammte aus der Salpeterindustrie, den Kupferbergwerken und den Kohlenbergwerken. Mit dem Stillegen einer großen Anzahl Betriebe in den oben angeführten Industrien ging Hand in Hand ein Rückgang der Produktionstätigkeit in der nationalen Industrie und im Handel, so daß auch in diesen Zweigen der chilenischen Wirtschaft immer mehr Arbeitskräfte frei wurden, die keine Anstellungen fanden.

Von der Zeit der größten Arbeitslosigkeit in Chile bis Dezember 1933 ist es den Maßnahmen der chilenischen Regierung gelungen, wieder 64 000 Arbeitsuchende in den Produktionsprozeß einzuschalten, so daß im Verlaufe eines Jahres die Anzahl der Arbeitslosen um 50 Prozent heruntergedrückt werden konnte.

Die Maßnahmen der chilenischen Regierung zur „Arbeitsbeschaffung" beschränken sich in der Hauptsache auf:

1. Verwendung der Arbeitslosen in den staatlichen wie den konzessionierten Goldwäschereien.
2. Zuschüsse für die Salpeter-Industrie, um einige Werke mit beschränkter Produktion wieder arbeiten zu lassen.
3. Erteilung von Aufträgen für öffentliche Bauten.
4. Steuernachlaß bzw. Erlaß beim Bau neuer Grundstücke.
5. Erhöhung der Einfuhrzölle, um den nationalen Fabriken Arbeit zu verschaffen und Zurverfügungstellung von billigen Krediten durch die Zentralbank.

Laut einer Veröffentlichung des Direktors der Goldwäschereien waren am 30. 11. 33 insgesamt 26 825 Personen beschäftigt, die in einem Zeitraum von ungefähr 1½ Jahren ungefähr 2000 kg Gold an die staatliche Goldankaufsstellen ablieferten. Die tatsächliche Produktion dürfte wohl noch um etwa 40 bis 50 Prozent höher sein. Die staatlichen Ausgaben für diese Art von Arbeitsbeschaffung in den Goldwäschereien belaufen sich laut Angaben aus der gleichen Quelle auf nur 8 Mill. Papier-Pesos, die aber auch nur zu Installationen und zum Kauf von Werkzeugen verwandt wurden.

Man kann wohl sagen, daß diese Art der Arbeitsbeschaffung, die aber auch nur in Chile auf Grund der äußerst schlechten Währung möglich war, mit zu den glücklichsten Ideen gehört, den Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu verschaffen. Der Arbeiter erhält lediglich vom Staat die zum Goldwaschen nötigen, auch heute noch sehr primitiven Handwerkzeuge und freie Fahrt bis zur Produktionsstätte.

Neben der direkten Förderung der Arbeiten in den Goldwäschereien stellt der chilenische Staat seiner Wirtschaft einen außerordentlichen hohen Kredit durch den Banco Central zu niedrigen Zinssätzen zur Verfügung. Besonders kam dieser Kredit den Minengesellschaften zugute, die billiges Geld durch die Minenkredite erhielten. Die gegenüber früher kaum gestiegenen Löhne und der äußerst niedrige Kurststand für den chilenischen Peso ließen für verschiedene Minenbesitzer wieder die Möglichkeit der Neuaufnahme der Produktion zu. In schneller Folge werden die alten Goldminen wieder aufgeschlossen. Die Golderze werden zu Konzentraten aufgearbeitet und teilweise nach den Verein. Staaten, zum Teil nach Deutschland verschifft.

Die chilenische Salpeter-Industrie ist zur Zeit mit Vorräten an Salpeter auf Jahre hinaus versehen, so daß sie es in keiner Weise nötig hätte, die Produktion auch nur beschränkt aufrechtzuerhalten. Da aber der Staat durch seine Funktionäre bei der Salpeter-Industrie ein gewichtiges Wort mitzureden hat, drang er darauf, daß die Salpeterproduktion nicht völlig eingestellt, sondern wenigstens in einigen Betrieben beschränkt weiter geführt wird. Zu diesem Zweck werden der Industrie von der chilenischen Zentralbank Kredite zu billigen Zinssätzen zur Verfügung gestellt. Die Salpeter-Industrie ist berechtigt, durch Gesetz bei der Zentralbank einen Kredit bis zu 290 Mill. Pesos in Anspruch nehmen zu können.

Aus der Erhöhung der Steuern erhielt der chilenische Staat Mittel, um einen Teil der in früheren Jahren begonnenen, aber nicht beendeten öffentlichen Arbeiten fertigzustellen und neue Bauten zu beginnen. Der größte Teil dieser Bauten wird direkt vom Staat selbst durchgeführt, d. h., es würden für diese Bauten keine Ausschreibungen gemacht. Unter diese öffentliche Bauten fallen in erster Linie die Herstellung einer großen Zahl von Bauten in Santiago, die Fertigstellung des Justizgebäudes in Valparaiso, eine Reihe von Kasernenbauten in den kleineren Städten und Dörfern und schließlich einige Straßen- und Brückenbauten. Der Bau der Bahnstrecke auf der chilenischen Seite von Antofagasta nach Salta, im Norden Chiles, soll auch demnächst direkt vom chilenischen Staat in Angriff genommen werden.

Für den Zeitraum von zehn Jahren werden laut Gesetz Nr. 5314 vom 15. 12. 33 Häuser, deren Bau nach dem 1. 8. 33 begonnen wurde, und die bis zum 31. 12. 35 fertiggestellt werden, von der Grundsteuer auf das Haus befreit. Die Bautätigkeit wird durch diese Maßnahme der Regierung wohl einen nicht geringen Aufschwung nehmen, zumal die bei dem Bau zu verwendenden Materialien, die im Lande hergestellt werden, nur unwesentlich und nicht im Verhältnis der Entwertung des Pesos gestiegen sind.

Ein ganz wesentlicher Teil der Arbeitslosen konnte in der nationalen Industrie wieder beschäftigt werden. Die hohen Einfuhrzölle, zusammen mit der rigorosen Durchführung der Devisenkontrolle und der infolge der Inflation sehr zurückgegangenen Kaufkraft des chilenischen Pesos (eingeführte Waren stellten sich im Preise gegenüber den in Chile erzeugten Waren hoch), verbesserten in großem Maße die Lage der nationalen Industrie. Der Index der nationalen Produktion konnte von 89 Prozent (Basis 1927—1929 gleich 100) während der ersten zehn Monate 1931, der Zeit des tiefsten Standes der Produktion, auf einen Durchschnitt von 109,8 Prozent während der ersten zehn Monate des Jahres 1933 erhöht werden.

Nachdem die ausgesprochene Krisenzeit des Jahres 1932 und der ersten Monate des Jahres 1933 endgültig überwunden zu sein scheint, konnte auch der Handel, der jedoch augenblicklich seine Waren in der Hauptsache von der nationalen Industrie bezieht und nicht mehr aus dem Ausland, auch mehr Personen einstellen, so daß auch von dieser Seite eine Entlastung des Arbeitsmarktes eintreten konnte.

Die Land wirtschaft profitierte in nicht geringem Maße durch die große Krise und die Arbeitslosigkeit. Die wirtschaftliche Blockade, die das Land Chile sich durch seine Zoll- und Devisengesetze selbst auferlegte, erhöhte bei den Landwirten den Mut, die Aussaatfläche für fast alle Getreidearten und Hülsenfrüchte wesentlich zu erhöhen. Der Preis für die Getreidesorten und Hülsenfrüchte, die zum größten Teil ausgeführt wurden, soweit sie nicht der Ernährung des Landes zur Verfügung gestellt werden mußten, war ein Vielfaches der Preise vor der Inflation, die Löhne für die Arbeiter waren jedoch die gleichen geblieben.

Ueber die Löhne in den Industriegebieten liegen zwar genaue Unterlagen nicht vor, sie dürften sich aber gegenüber der Zeit vor der Inflation kaum geändert haben. Für die Salpeter-Industrie hat das neue Gesetz über das Verkaufsmonopol für Salpeter Mindestlöhne für unverheiratete und verheiratete Arbeiter vorgeschrieben.

Die chilenischen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung haben, allgemein gesehen, eine günstige und gesunde Rückwirkung auf die gesamtechilenische Wirtschaft gehabt. Der Norden Chiles, oberhalb Valparaisos, wo die Hauptorte für die Goldwäscherei liegen, ist heute ein sehr aufnahmefähiger Markt für fast alle Waren geworden. Durch die Goldproduktion selbst, die von jedem Arbeiter in „eigener Verwaltung" betrieben wird, wird der chilenischen Wirtschaft eine Ware zugeführt, gegen die sie jederzeit Waren aus dem Auslande einführen kann.

Abgesehen von der direkten Wirtschaftsankurbelung durch den erhöhten Verbrauch der Arbeiter und der Erzeugung eines hochwertigen Produktes, konnte durch die Produktion der Goldbestand der Zentralbank in etwa Jahresfrist wesentlich erhöht werden. Betrieb zweimal verschiffte die chilenische Zentralbank Goldbarren im Werte von je eine Mill. Golddollar, die in der Hauptsache aus den Goldwäschereien Chiles stammen. Seit der letzten Verschiffung hat der effektive Goldbestand der Zentralbank in Chile noch wieder um etwa 2 Mill. Golddollar zugenommen.

Direkt konnte durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm eine Erhöhung der chilenischen Ausfuhr sowohl für landwirtschaftliche wie für Minenprodukte erzielt werden. Eine Erhöhung der Einfuhr durch das Programm durfte dagegen nur in sehr kleinen Maßstabe im Frage kommen, und nur, soweit sich um Artikel handelt, die in Chile nicht hergestellt werden. In erster Linie fallen hierunter sanitäre Einrichtungen für die öffentlichen und privaten Gebäude, Röhren für Kanalisationsanlagen und vielleicht hier und da Artikel, deren Wert aber kaum ins Gewicht fallen dürfte.

Die Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms geschah durch eine wesentliche Erhöhung der Steuern, der Kapitalertragssteuer, der Lohn- und Gehaltssteuer, sowie der Einkommen- und Einkommen-Zusatzsteuer. Nachdem jetzt in Chile allmählich die Wirtschaft wieder in geordnete Bahnen gekommen scheint, werden in der Presse und im Handel Stimmen laut, die hohen Steuern, insbesondere die Erbschaftssteuer und die Kapitalertragssteuer, die 14 Prozent beträgt, abzubauen. Ob der chilenische Staat aber angesichts seiner beinahe notorischen Geldknappheit dazu übergehen wird, erscheint äußerst fraglich.

Der Januar in der Wirtschaft

Eisen- und Stahlwaren-Industrie

Remscheid, 5. Februar. Abgesehen von einigen wenigen Schwankungen in der Beschäftigung einzelner Betriebe ist die Lage in der Werkzeugindustrie des Remscheider Bezirks im allgemeinen im Januar gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben.

Der Inlandsabsatz hat sich in letzter Zeit, insbesondere im Zusammenhang mit den von Staat getroffenen Maßnahmen für den Hausbesitz, weiterhin befestigt, allerdings betreffen die Bestellungen zunächst vorwiegend kleinere Mengen. Die Aussichten werden auch für die Zukunft hoffnungsvoll beurteilt, und es ist bemerkenswert, daß die Käufer in zunehmendem Maße wieder Qualitätswerkzeuge bevorzugen.

Die Absatzverhältnisse auf den Auslandmärkten sind zwar schwierig geblieben, eine weitere Verschlechterung ist aber nicht eingetreten. Mengenmäßig lag die deutsche Werkzeugausfuhr im Jahre 1933 über der von 1932, dagegen waren die wertmäßigen Ergebnisse ungünstiger.

Die gesamte deutsche Werkzeugausfuhr belief sich im Jahre 1933 auf 45,3 Mill. RM., dagegen im Jahre 1932 auf 48,6 Mill. RM. In der Schloß-, Bau- und Möbelbeschlagindustrie im Nieder- und Mittelbergischen ist ein gewisser saisonmäßiger Rückgang im Auftragseingang eingetreten, wodurch verschiedentlich einige Einschränkungen im Beschäftigungsumfang erforderlich wurden.

Die Aussichten für den Inlandsabsatz werden auch in der Schloß- und Beschlagindustrie günstig beurteilt, weil der Baumarkt als der wichtigste Abnehmer dieses Zweiges der deutschen Kleineisenindustrie nach jahrelangen scharfen Einschränkungen eine nicht unbedeutende Belebung erfahren wird. Die mengenmäßigen Exportergebnisse der deutschen Schloß- und Beschlagindustrie lagen in den letzten Monaten des vergangenen Jahres über den entsprechenden Ergebnissen desselben Zeitraumes im Vorjahr, so daß die gesamte mengenmäßige Ausfuhr des Jahres 1933 über der von 1932 liegt. Die wertmäßige Ausfuhr ist allerdings ungünstiger, woraus hervorgeht, daß die Exporte nur durch Preisverluste aufrechterhalten werden können.

Landmaschinen-Industrie

Berlin, 5. Februar.

Wie einem Vortrag zu entnehmen ist, der auf der Hauptversammlung des Verbandes der Deutschen Landmaschinen-Industrie gehalten wurde, war der Gesamtabsatz der Landmaschinen-Industrie seit dem Erntejahr 1927-28 von beinahe 400 Mill. RM. bis zum Erntejahr 1931-32 auf 120 Mill. RM. zurückgegangen. Obgleich das letzte Erntejahr 1932-33 nur die Ziffern bis zum 30. Juni v. J. einschließt, also die Hauptsaison des Jahres 1933 noch gar nicht umfaßt, und obwohl die Ausfuhr sich erheblich vermindert hat, ist der Gesamtabsatz gegenüber dem Vorjahr von 120 auf 133 Millionen gestiegen. Hiervon entfielen 114 Millionen auf die deutsche Landwirtschaft. Diese hat somit den weitaus größten Teil der in der deutschen Landmaschinenindustrie eingetretenen Wirtschaftsbelebung getragen.

Die Ausfuhr ist — wie nicht anders zu erwarten war — wegen der großen Ausfuhrschwierigkeiten und wegen des Verfalls wichtiger Währungen von 28 Millionen auf 19 Millionen gesunken.

Die Gesamtversorgung der deutschen Landwirtschaft mit Landmaschinen war von ihrem Höchststand im Erntejahr 1927-28 von 350 Millionen im Vorjahr auf 97 Millionen gefallen. Das Berichtsjahr brachte einen Wiederanstieg auf 117 Millionen. Der wirkliche Bedarf ist allerdings weit höher. Denn schätzt man das gesamte Inventar an Maschinen und Geräten in der Landwirtschaft auf nur 3 Milliarden Mark und rechnet man mit einer 10prozentigen Ausnutzungsquote sowie der notwendigen Handelsspanne, so ergibt sich allein schon ein jährlicher Ersatzbedarf an Landmaschinen und Geräten von 230 Mill. RM.

Die Einfuhr hat sich von 26 Millionen im Erntejahr 1927-28 und 5 Millionen im Erntejahr 1931-32 weiter auf 3 Millionen vermindert. Sie machte also noch nicht einmal 3% der Gesamtversorgung aus. Der Beschäftigungsgrad in der Landmaschinenindustrie hielt sich durchschnittlich auf etwa 45 Prozent gegen 27 Prozent im Vorjahr. Er ist um mehr als die Hälfte gestiegen und liegt ganz erheblich über der im vergangenen Jahr im gesamten Maschinenbau erreichten durchschnittlichen Beschäftigungsziffer von 35 Prozent.

Wie der Auftragseingang aus dem Inland zeigt, macht sich jetzt, wo der Landwirt mit neuem Vertrauen in die Zukunft blicken kann, der künstlich zurückgestaute Maschinenbedarf in erhöhtem Maße geltend. Die erhebliche Zunahme des Inlandsgeschäftes ist aus der Kurve der saisonbedingten Auftragseingänge zu ersehen. Die Saisonspitze 1933 liegt wesentlich über derjenigen des Vorjahres. Die Kurve steigt auch viel steiler an, ein Zeichen, daß das Geschäft ganz stoßartig eingesetzt hat.

Industriefinanzierungs-AG. Ost

Die Russenwechsel

Berlin, 5. Februar. Die Industriefinanzierungs-AG. Ost führt in ihrem Bericht für das Geschäftsjahr 1933 an, daß gegenüber den großen russischen Bestellungen der Jahre 1931 und 1932 das Berichtsjahr eine wesentlich geringere Auftragsziffer verzeichnete. So sei das Jahr 1933 bei der Gesellschaft mehr ein Jahr der Abwicklung alter Finanzierungen als der Vergebung neuer Kredite gewesen, demgemäß wie der Kreditbedarf längst nicht so dringend wie in den beiden Vorjahren. Abgesehen von den Anträgen für 20 Mill. RM, die bei der Verteilung der Restmittel des Konsortiums 10 a im April ohne Zuteilung blieben mußten und die erst im August im Konsortium 11 restlos berücksichtigt werden konnten, hat es keine unbefriedigten Kreditwünsche gegeben und soweit Wechsel bereits vorgelegen haben und nicht später als 1. Oktober 1934 fällig gewesen seien, habe im Juni-Juli die Deutsche Golddiskontbank ausgeholfen, indem sie Wechsel für 7½ von den 20 Mill. RM. im Konsortium 9 diskontiert habe.

Das „Kreditkonsortium Rußland 11", das russische Akzepte mit Verfall bis längstens 30. Juni 1936 hereinnehme, sei im Juli 1933 unter Mitwirkung von 13 Banken und Bankfirmen zustandegekommen. Von seinen Mitteln im Betrage von 50 Mill. RM. seien Ende Dezember noch rd. 22 Mill. RM. verfügbar gewesen. Bis dahin habe die Zahl der eingegangenen und dem Konsortium zugeleiteten Kreditanträge 369 betragen.

Nebenher bestehe noch die ergänzende Diskontierungsmöglichkeit im „Kreditkonsortium Rußland 9" für Wechsel mit der verhältnismäßig kurzen Laufzeit von 12 Monaten. Der Abschluß weist einen Reingewinn von 162 296 (125 824) RM. aus, um den sich der Gewinnvortrag auf 225 172 (127 876) RM. erhöht. Hieraus werden unv. 10 Prozent Dividende ausgeschüttet, 62 500 RM. zur Bildung einer Sonderrücklage verwendet. (L. V. Zuweisung von 27 500 RM. an den gesetzlichen Reservefonds), so daß 125 172 RM. vorzutragen bleiben.

In der Bilanz erscheinen neben dem unv. AK. von 1,5 Mill. RM. Akzepte gegen von deutschen Lieferfirmen hinterlegte russische Wechsel im Finanzierungswerte von 277,4 Mill. RM. mit 277,4 (372,5) Mill. RM. Daneben wird das Konto „Den Lieferfirmen für Prolongationskosten eingehaltene und dem Bankenkonsortium abgerechnete überlassene Beträge" mit 12,5 (25,3) Mill. RM. ausgewiesen, das in der Vorjahresbilanz unter Gläubigern aufgeführte Konto „seitens deutscher Lieferfirmen hinterlegte russische Akzepte" von 379 Mill. RM. tritt als solches bilanzmäßig nicht mehr in Erscheinung. Auf der anderen Seite stehen „Schuldner aus unserem Akzept" mit 277,1 (372,3) Mill. RM., „Konsortium für Termingelder" mit 12,7 (25,3) Mill. RM. zu Buch. Das Konto „russische Akzepte" von 379 Mill. RM. i. V. ist gelöscht. Von dem AK. sind nach wie vor 1,125 Mill. RM. noch nicht eingezahlt.

Lebhaftes Stickstoffgeschäft im Januar

Berlin, 5. Februar.

Der Januarabruf in Stickstoff war lebhaft und erreichte seinen Höhepunkt am Stichtag, dem 20. Januar 1934. Sowohl der Absatz im Monat Januar als auch der Absatz in der bis jetzt abgelaufenen Teil des Düngejahres — Juli 1933 bis Januar 1934 — übertrifft denjenigen der gleichen Zeit des Vorjahres erheblich.

SPORT DER BZ

Berlin 1936:

Zeitplan für die XI. Olympischen Spiele

Dieser Plan ist ein Entwurf. Nachdem im Laufe des Jahres 1934 die Ausschreibungen für die einzelnen Sportarten von den zuständigen internationalen Sportverbänden gefaßt und vom Vollzugsausschuß der Internationalen Olympischen Komitees genehmigt sein werden, wird der Plan endgültig beraten und veröffentlicht werden.

Sämtliche Wettkämpfe werden voraussichtlich im Bezirk des Olympischen Stadions ausgetragen, mit Ausnahme des Ruderns, welches in Grünau, und des Segelns, welches auf dem Müggelsee (3.—9.) und in Kiel (10.—14. August) stattfindet. Ferner wird ein Teil der reitsportlichen Wettbewerbe, nämlich die Geländeritte, in Döberitz abgehalten werden. Für die abendlichen Hallenkämpfe bleibt die Benutzung einer gedeckten Arena in der Stadt vorbehalten.

August

Sport	Sa. 1.	So. 2.	Mo. 3.	Di. 4.	Mi. 5.	Do. 6.	Fr. 7.	Sa. 8.	So. 9.	Mo. 10.	Di. 11.	Mi. 12.	Do. 13.	Fr. 14.	Sa. 15.	So. 16.
Eröffnungsfeier	×															
Leichtathletik		×	×	×	×	×	×	×	×							
Hockey		×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×			
Handball		×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×			
Fußball*)		×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×		
Gewichtheben		×	×													
Moderner Fünfkampf			×	×	×	×	×									
Segeln			×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×			
Ringen				×	×	×	×	×	×		×					
Fechten					×	×	×	×	×	×		×	×	×	×	
Tennis*)					×	×	×	×	×	×	×	×	×			
Rudern								×	×							
Schießen								×	×							
Radrennen								×	×							
Schwimmen									×	×	×	×	×	×	×	
Boxen										×	×	×	×	×	×	
Turnen										×	×	×	×			
Reiten											×	×	×	×	×	×
Schlußfeier																×

*) Für den Fall der Aufnahme ins Programm

Ein weiterer Vorzug der neuen Anlage ist die umfassende Arena. Mit den von der neuen Schanze abgetragenen Erdmassen ist nämlich eine weit nach Westen ausholende Tribüne aufgeschüttet worden, während im Osten sowohl die Tribüne der alten Schanze wie auch der halbkreisförmige Hang des Berges ein gewaltiges Amphitheater ergibt, zu dem noch die Plätze kommen, die voraussichtlich für die Eisbahn am Fuße des Berges eingerichtet werden. Das ergibt ein Stiftadion für 100 000 Menschen, wie es, mit Ausnahme der Holmenkollen-Anlage, nirgends auf der Welt bisher vorhanden ist. Und alle diese hunderttausend können gut sehen, weil eine allzu nahe, in den Aufsprung gerückte Zuschauerlinie vermieden ist. Das prachtvolle Panorama von der Alpspitze und Zugspitze über den Wetterstein und Wang bis zu den Berzen oberhalb Mittenwald erhöht die Großartigkeit des sportlichen Kampfplatzes.

Die Schanze selbst ist so konstruiert, daß sie 90-Meter-Sprünge ermöglicht. Der Schanzentisch ist wie ein Haus groß und birgt in seinem Inneren Unterstandsraum für alles Gerät, einen Raum zum Wechseln der Sprungski und was sonst zum Betrieb einer solchen Anlage gehört. Der Schanzentisch selbst ist verstellbar. Angelaufen wird von einem etwa 40 Meter hohen, auf gewachsenem Boden erbauten hölzernen Turm. Durch diese Erhöhung wird im ganzen von der Turmspitze bis zum Schanzentisch auf einer Grundlinie von 76 Meter Länge ein Höhenunterschied von 43 Metern erreicht. Auf dieser, etwa um 35 Grad geneigten Anlaufbahn erhält der Springer, besonders, wenn sie in ganzer Länge ausgenutzt wird, die notwendige Absprungschnelligkeit von 22 bis 23 Meter in der Sekunde und damit eine Geschwindigkeit von 80 Kilometer und mehr für den Sprung. Dieses Schnellzugstempo ermöglicht dem Springer eine Sprungweite von 80 Metern und mehr, wie sie schon von Birger Ruud am Berg Isel in Innsbruck (82 Meter) und Sigmund Ruud in der Weltschweiz (86 Meter) erreicht worden ist. Wer einen solchen 80-Meter-Sprung erzielt, fällt, senkrecht gemessen, 42 Meter in die Tiefe, also um die Höhe eines stattlichen Kirchturmes. Die Aufsprungbahn hat eine Länge von 140 Meter, der Schanzentisch selbst steht 65 Meter über der Ebene, der Springer durchmißt also in seinem Sprunge von der Turmspitze bis zur Ebene eine Fallhöhe von insgesamt 108 Meter. Als Auslauf stehen ihm 120 Meter zur Verfügung.

Die gewaltige Anlage liegt, in ihrer Gesamtheit staunenerregend, wie ein wahrer Mammut da, und die Springer können auf ihr die Leistungsfähigkeit unbegrenzt beweisen. Die daneben liegende alte Schanze, auf der man bisher die 50-Meter-Grenze erreichen konnte, wird gleichfalls ausgebaut, und zwar so, daß darauf 60 Meter gesprungen werden können. Es ist beabsichtigt, diese Schanze bei den Olympischen Spielen für den kombinierten Lauf (Langlauf und Sprunglauf), die neue Schanze dagegen für die Spezialisten des reinen Sprunglaufs zu verwenden.

Mit der jetzt erfolgten Fertigstellung der Anlage ist ein Sportplatz geschaffen, der der großen Feier der Olympischen Spiele einen würdigen Rahmen bietet.

Das Olympische Dorf gesichert

Das Organisations-Komitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 war von Anfang an bemüht, den Sportsleuten der Welt, die zu den Spielen nach Berlin kommen werden, eine gleiche Heimstatt zu schaffen, wie es die Amerikaner im Olympischen Dorf auf den Baldwin-Hügeln getan haben. Ohne Zweifel hat dieses gemeinsame Wohnen der Athleten aller Völker viel zum gewaltigen Erfolg von Los Angeles beigetragen. Hier erlebten die Olympischen Kämpfer das große Gemeinsame des Festes. Das Dorf lag 20 Minuten Autobusfahrt von den Hauptkampfstätten entfernt, außerhalb der Stadt, in der freien Natur, und umschloß rund 500 kleine Wohnhäuschen mit je 2 Zimmern zu je 2 Betten, dazu waren noch für jede Nation Küche und Speisesaal, für eine Gruppe von Nationen je ein Schwimmbad, ferner Kino, Empfangsraum, Sprechzimmer, Post, Wäscherei und Büros vorhanden. Alle, die das Glück hatten, in diesem Dorf zu wohnen, werden sich dieser Zeit besonders gut und dankbar erinnern. Ein solches Lagerleben ergibt natürlich auch die eine oder andere Unbequemlichkeit. Demgegenüber ist aber festzustellen, daß sich die gleiche oder andere Unbequemlichkeit auch im Hotelleben ergibt, wie alle wissen, die Olympia-Expeditionen mit Hotelquartieren mitgemacht haben.

Angesichts der großen Vorzüge eines Olympischen Dorfes hält sich Deutschland für verpflichtet, den Sportsleuten der Welt die gleiche Gastlichkeit zu bieten. Daher ist, wie bereits angekündigt, der Bau eines Olympischen Dorfes in die Wege geleitet worden. In gerader Verlängerung der großen Ausfallstraße, die von der Straße Unter den Linden zum Stadion führt, liegt das Olympische Dorf 14 km vom Olympia-Stadion entfernt, unmittelbar neben dem Militär-Lager Döberitz. Es wird um eine landschaftlich reizend gelegene Mulde herum eigens für die Zwecke errichtet und den 3000 männlichen Teilnehmern, die man wohl zu den Spielen erwarten darf, Raum gewähren. Entsprechend unserem Klima werden nicht leichte Bungalows wie in Los Angeles errichtet, sondern Steinhäuser, die aber auch für kleine Gruppen bestimmt sind; ebenso wie drüben wird auch in Döberitz jede Nation ihre Küche und ihren Speiseraum erhalten und selbstverständlich alle sonst notwendigen Einrichtungen dazu. Das Olympische Komitee organisiert einen regelmäßigen Autobusverkehr für die Teilnehmer, so daß sie in 15 Minuten von ihrer Wohnstätte zum Stadion gelangen können. Eine Uebungslaufbahn wird sowohl in Döberitz wie neben dem Stadion vorhanden sein. Desgleichen enthält das Olympische Dorf alle weiteren wünschenswerten Uebungseinrichtungen.

Besitzer des Geländes, auf dem das Dorf errichtet wird, ist die Wehrmacht des Deutschen Reiches, die, um das Ihre zum Gelingen der Spiele beizutragen, die Herstellung des Dorfes übernommen hat und die die Olympischen Sportkämpfer aller Nationen einladet, dort in schöner, freier Natur als ihre Gäste zu wohnen. Nur für die Verpflegung und Transport zum Stadion würde ein bescheidener Beitrag von etwa 5 RM. für den Kopf zu entrichten sein.

USA. und die deutsche Olympia-Einladung

Das amerikanische olympische Komitee hat jetzt die deutsche Einladung nach den Olympischen Spielen 1936 in Berlin dem Exekutiv-Ausschuß überwiesen. In Sportkreisen ist man der Auffassung, daß dieser Schritt als Ausdruck des allgemeinen Wunsches, die Erörterungen über die Olympia-Expedition nach Berlin norerst noch zu vermeiden, betrachtet werden müsse. Das Neuyorker Ausschußmitglied Myrray Hulbert erklärte, daß an der Zusage Amerikas kein Zweifel sei, vorerst solle aber einmal die Organisation im eigenen Lande ins Leben gerufen werden. Avery Brundage, der Präsident des amerikanischen Olympischen Komitees, reist im Sommer nach Europa und wird auf dem Wege zum Olympischen Kongreß am 16. Mai in Athen auch Berlin einen Besuch abstatten und die olympischen Anlagen studieren.

Deutsche Boxer in Polen geschlagen

Eine Breslauer Auswahlmannschaft trug am Sonntag in Lodz einen Amateurboxer-Städtekampf gegen die beste Lodzer Vertretung aus. Die spannenden Kämpfe fanden beim Publikum sehr starken Beifall. Breslau unterlag knapp mit 7:9.

Erste Olympia-Tagung in Ettlingen:

Die Athletik-Sportwarte in der Führerschule

In der Führerschule des Deutschen Leichtathletik-Verbandes in Ettlingen fanden sich der Führerrat, die sechzehn Sportwarte aller Gaue und die Gauführer der Gaue 15 und 16 zu einer arbeitsreichen Tagung zusammen, in der die Richtlinien der Arbeit vor allem im Hinblick auf die Olympiade 1936 verkündet wurden. Dr. von Halt gedachte zunächst des Vorbesitzers des Heims, des südwestdeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes, als dessen glücklicher Erbe der Deutsche Leichtathletik-Verband anzusehen sei. Alle Sportwarte des Reiches waren vertreten und zwar vom Gau 1 bis 16.

Sie verpflichteten sich als diejenigen, die in den Gauen für das Wohl und Wehe der Leichtathletik verantwortlich zeichnen, sich völlig einzulesen in der zu leistenden Arbeit, treue Gefolgschaft zu üben und in der Erfüllung der Pflicht nie und nimmer müde zu werden. Der einheitliche, geschlossene Wille, alles zu tun, was unserer Leichtathletik nützen kann, fand in einem spontan an den Reichssportführer gerichteten Telegramm seinen Ausdruck: „Der Führerrat und alle Sportwarte der deutschen Leichtathletik senden von der Arbeitstagung in Ettlingen herzliche Grüße in treuer Gefolgschaft."

Hoch interessant waren die Berichte aus den einzelnen Gauen. Ueber besondere Schwierigkeiten berichtete Ostpreußen, es appellierte an alle Volksgenossen, sich auch künftig an der Ostlandfahrt der deutschen Sportler im Juni 1934 zu beteiligen. Pommern wird den Verkehr mit den Ostseestaaten stärker pflegen als bisher. Brandenburg gab ein Bild seiner besonderen Verhältnisse im Herzen des Reiches. Schlesien konnte über einen glücklichen Auftrieb des Sportes berichten, hervorgerufen durch das Sportfest des deutschen Ostens. In Südwest wird in finanzieller Beziehung ohne Schwierigkeiten gearbeitet, im Gau Württemberg hat das 15. Deutsche Turnfest genützt, alle Türen sind offen, ein Olympiawerbeabend wird auch dort die Vorbereitungsarbeiten für 1936 eröffnen. Dasselbe wird auch aus den Gauen Westfalen und Niederrhein gemeldet. In allen Berichten spürte man die Begeisterung und Freude an der Arbeit, zumal die nötigen finanziellen Mittel durch die Zusage des Reichssportführers in allernächster Zeit zu erwarten sind.

In eingehender Weise trug Reichstrainer Waitzer das Olympia-Vorbereitungsprogramm vor, dessen Kernstück die Trainingsgemeinschaften bilden, für deren Durchführung die Gausportwarte und mit diesen die Kreissportwarte verantwortlich sind.

Die Trainingsgemeinschaften sollen eine Dauereinrichtung werden, denn sie werden geeignet sein, die Uebungsleitertage für die Zukunft zu lösen. Trainingsgemeinschaft heißt die dauernde Erfassung und Gliederung der Talente; in die Organisation der Trainingsgemeinschaften seien die Vereine einzuschalten, die durch Uebernahme der allgemeinen Erziehung der Aktiven und durch Überwachung ihrer Lebenshaltung eine hohe Verantwortung bekämen. Die Teilnehmer der Gemeinschaft erhalten einen Ausweis und einen Verpflichtungsschein. Aus den Besten würde, nach Disziplinen geordnet, die Trainingskameradschaft gebildet. Die Eingliederung in die Kameradschaft erfolgt auf Grund der Leistungen und menschlichen Eigenschaften. Der Weg zur Einreihung in die Olympiamannschaft und Kameradschaft führe nur über die Trainingsgemeinschaft und Kameradschaft; Ausnahmen behalte sich der Leichtathletikverband vor. Die Härtung der Wettkämpfer erfolgt u. a. durch Vorgabekämpfe innerhalb der Gemeinschaft und durch Wettkämpfe mit benachbarten Trainingsgemeinschaften.

Dr. von Halt beschloß die Tagung mit dem Ausdruck der Freude über die Zielbewußtheit aller Mitarbeiter.

Französische Anerkennung für die freundliche Aufnahme in Berlin

„Journal des Debats", Paris, schreibt zu dem Berliner Reitturnier, Reichskanzler Hitler habe sich am Sonnabend jeden der ausländischen Reiter vorstellen lassen. Die französischen Offiziere hätten in ihren Uniformen in der Stadt umhergehen können, ohne daß auch nur ein unpassendes Wort gefallen wäre. Ueberall seien sie mit größter Höflichkeit und äußerster Liebenswürdigkeit aufgenommen worden. Das Publikum habe den ausländischen Teilnehmern bei dem Reitturnier wärmsten Beifall gespendet. In französischen diplomatischen Kreisen sei man sehr erfreut über die Haltung der offiziellen deutschen Persönlichkeiten, der Reichswehroffiziere und der Berliner Bevölkerung.

Vor dem Luftrennen London-Melbourne

(Sonderbericht der „B.-Z.")

Für das im Oktober stattfindende Luftrennen London—Melbourne werden von englischen Fliegern und von der englischen Flugzeugindustrie umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die De Havilland-Werke bauen für das Fliegerehepaar Mollison eine Maschine mit einer garantierten Reisegeschwindigkeit von 320 Stundenkilometern und einem Flugradius von 4/5000 Kilometern. Andere bekannte englische Piloten, darunter der bekannte Hauptmann Neville Stack, haben ähnliche starke Flugzeuge in Auftrag gegeben. Andere Flugzeugwerke wieder haben speziell für das Rennen konstruierte Maschinen im Bau in der Hoffnung, bis zum Oktober dafür Abnehmer zu finden. In England scheint man alles daranzusetzen zu wollen, um das Rennen zu gewinnen. Meldungen aus dem Ausland liegen bisher noch nicht vor, doch wird angesichts der sehr hohen Barpreise (10 000 Pfund für den Gewinner des Schnelligkeitswettbewerbs und 2500 Pfund für den Gewinner des Handicaprennens für Frachtmaschinen) mit einer starken ausländischen Beteiligung gerechnet. Die Preise sind von dem australischen Millionär Sir Macpherson Robertson gestiftet und bereits bei dem Königlichen Luftfahrtklub in London, der die Leitung unter sich hat, deponiert worden.

Auflösung des Deutschen Touring-Club e. V.

Der Deutsche Touring-Club (DTC.) hielt am 30. Januar 1934 in München seine letzte Generalversammlung ab mit der Tagesordnung, die für sofortige Auflösung des Clubs notwendige Satzungsänderung und daran anschließend die Auflösung des DTC. zu beschließen.

Mit einer Würdigung der 47jährigen Geschichte des DTC. eröffnete der langjährige Präsident des Clubs, Kommerzienrat Schröder, München, die Sitzung und erstattete weiterhin Bericht über die vom DTC. für die Eingliederung seiner Mit-

Wirte-Maskenball 1934
(Verband Bremer Gastwirte von 1933)
Rund um den Roland
„Das gibt's nur einmal . . . . . "
Heute Dienstag, abends 8 Uhr
in sämtlichen, anläßlich des Künstlerfestes „Anno Toback" prächtig dekor. Räumen der
CENTRALHALLEN
Die größte Karnevalsstimmung. Erstklassige Tanzmusik. 6 Kapellen. Das tradit. Wirtefest
Karten im Vorverkauf (2 RM.) in Centralhallen Restaurant, in Büro, sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen



In vollen Zügen genießen!...
Nicht dem Leichtsinn sei hier das Wort gesprochen, sondern der Vernunft, die die Genüsse des Lebens zu strecken, zu verlängern weiss!... Der Raucher wähle darum die Zigarette, deren rundes, dickes Grossformat den Genuss, den ihre köstlichen Tabake bieten, verlängert.
YOSMA NR 6 DICK-RUND NUR o/M 3 1/3
„Das Grossformat verlängert den Genuss!"
MIT BILDERN: WIE DIE ANDEREN GEROSTET SIND!... TROTZ VERTRAGLICHER ABRÜSTUNGSPFLICHT.
ORIENTALISCHE CIGARETTEN COMPAGNIE „YOSMA" G·M·B·H· BREMEN



Wir drucken alles!
Moderne Maschinen und geschultes Personal sind die besten Garanten dafür, daß jede Drucksache in technisch und gewerblich hervorragender Ausführung den Betrieb verläßt. Ein Probeauftrag wird Sie überzeugen und zu unserem Kunden machen. Jedes Druckwerk soll für Sie, aber auch für uns werben!

glieder in den Einheitsverband bereits getroffenen Maßnahmen.

Die notwendige Satzungsänderung wurde von der Generalversammlung einstimmig beschlossen.

Darauf wurde eine außerordentliche Generalversammlung eröffnet, in der auf Grund der abgeänderten Satzung die Auflösung des DTC. ebenfalls einstimmig beschlossen wurde.

Präsident Schröder dankte in herzlichen Worten den Mitgliedern für ihre bisherige Treue, den ehrenamtlichen Mitarbeitern und den Beamten und Angestellten für ihre dem DTC. geleisteten Dienste und gedachte in warmen, dankenden Worten der stets wohlwollenden und fördernden Unterstützung der Presse. Auf einstimmigen Beschluß der Generalversammlung wurde dem Direktor des Clubs, Hauptmann a. D. Streble, in Anerkennung seiner Verdienste die goldene Ehrennadel des DTC. verliehen.

Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und auf Deutschland schloß der Präsident die letzte Generalversammlung des Deutschen Touring-Clubs, der durch seine Beschlußfassung seinen Willen kund gab, an dem großen Werk der Einigung des Kraftfahrwesens tatkräftig mitzuarbeiten.

Unsere Bewegung

Wißt Ihr noch, Reichstagswahlkampf damals?

Anläßlich der großen Parteiausstellung „Der Weg des Nationalsozialismus" berühren lichen wir eine Reihe Artikel, die lebendiger Erinnerungen alter Kämpfer. Wir bringen heute eine Schilderung von Pg. Hattermann aus jener Zeit, da die Bewegung hier in Bremen noch nicht mehr als 60 Anhänger zählte.

Unser Doktor hatte die Horde völkischer Landsknechte ein Jahr lang in der Mache gehabt. Phantasie, Marsch durch Reußlin, Waggon- und Bahnsteigschlacht in Eichtersfelde-Ost (um nur einige Abschnitte zu nennen) hatten Berlin eine SA. gebracht, die schon eine kleine Heeresmacht erforderte, als man uns auf der Rückkehr vom Parteitag 1927 in Teltow verhaftete. Fünf Standarten hatten wir, und eine davon durfte ich führen. Da verschlug mich das Schicksal nach Bremen. Als kaum der Anschluß an die hiesige kleine nationalsozialistische Gemeinde gefunden war, stellte ihr der einsetzende Wahlkampf für den Reichstag eine Riesenaufgabe. **30 SA-Männer und ebenso viele Pg. kehren zum hundertsten Male ihre Taschen aus, damit das notwendige Plakat- und Flugblattmaterial bezahlt werden konnte. Und dann ging's los!**

Wißt ihr noch, Kameraden? Bei Stoffers in der Westerstraße war unsere Zentrale. Von dort zogen wir los, mit Kleisterpott, Pinsel und Bürste bewaffnet, die Plakate unter dem Mantel. Ali Helfe bepflasterte mit seiner Kolonne die Alt- und Neustadt, Gräfenstein, Dase und ich fingen an der Aute-Nordstraße an und endeten irgendwo bei den Ausmessern. Von der einen Seite setzte die Polizei, Fabrikwächter schimpften, Hunde bellten, immer dicker wurde die Luft, denn auch die Kommune war im Gange, und schließlich hetzten wir aus dem Hafengebiet. Der verräterische Kleisterpott lag längst hinter einer Planke, aber das letzte Plakat war geklebt! Uns blieb nur noch übrig, beim Heimweg im Morgengrauen die Münchmeyer-Hetzplakate der Bananen abzureißen. Sie waren so verklebkens frisch, und man soll doch ganze Arbeit machen.

Und wißt ihr's noch, wie sie uns bei Stoffers ausheben wollten? Der lange Gils und Schomerus zogen sich ins Lokal zurück, jeder einen Schwanz von Reichsbannerleuten nach sich ziehend. Kaum daß wir Zeit hatten, aus unseren schönen Plakatrahmen ein paar handfeste Prügel zu machen, da hatten wir auch schon weit über hundert von den Brüdern auf dem Hals. Sechs gegen hundert! Denn Willi Kayser fiel aus, der telephonierte hinten mit negativem Erfolg nach der Polizei. Opa war abgedrängt, es wurde brenzlich, denn unsere Latten waren inzwischen Kleinholz geworden, aber da genügte ein Schreckschuß aus der Startpistole, und schon fielen die Mostrich-Kadetten, daß man nur noch Hacken sah.

Und wißt ihr's noch, ihr alten Knochen? Wie wir in dunkler Regennacht von der kleinen Weser aus dem Bauhof auf die Bude rückten? Eine Fahne konnten wir nicht kaufen, aber Frau Kayser hatte uns eine genäht, und dann kletterten wir mit Leitern über Schuppen und Dächer auf den Bauhof, Hartmann als der jüngste und leichteste — von wegen Dachziegelbeschädigung — ritt auf dem Giebelbalk bis zum — jetzt entfernten — Mast der Feuerwehrleitung, und dann rollte unser Wägelchen mit der Fahne daran auf dem Leitungsdraht mitten über die kleine Weser und wehte dem anbrechenden Wahlsonntagmorgen entgegen. Wir aber glitschten an der Böschungswand ins steigende Flutwasser hinunter und trabten heim, um wenigstens nach all' den durchwachten Nächten noch eine Handvoll Schlaf zu finden. Hätte mir in der Nacht einer gesagt, daß ich einmal im Bauhof sitzen würde — armer irrsinniger Freund, wir hätten dich ins Bett gesteckt und schnitzen lassen.

Das waren Zeiten! Damals, als wir noch junge Kerle waren und uns den Dreck scherten, ob Berwandte, der Chef und die sonstige liebe Mitwelt über uns Lotterbuben schimpften. Hiebe einstecken und austeilen, dem Gegner immer wieder ein Schnippchen schlagen, und einen felsenfesten Glauben in der Brust, daß der ferne Mann in München es einmal schaffen wird, wenn wir statt 60 nie 600 solcher Gesellen geworden sind!

Staatssekretär Haltermann.

Einführung der Obergauführerin des BDM.

Feierstunde im Oldenburger Landtag

(Sonderdienst der BZ.)

Am Sonntagvormittag fand im Oldenburger Landtag in Anwesenheit sämtlicher Gauführerinnen, ihrer Referentinnen, Untergauführerinnen, sowie der Gebietsführung der HJ. die feierliche Einführung der Obergauführerin des BDM. statt. Zu der Feierstunde waren u. a. erschienen Reichsstatthalter Röver, Ministerpräsident Joel, Oberbürgermeister Dr. Rabeling, HJ.-Gebietsführer Hogrefe, Gauschulungsleiter Busch er, Gaufrauenschaftsleiterin Friedel Klauting.

Zu Beginn begrüßte Reichsstatthalter Röver persönlich alle anwesenden Führerinnen des BDM.! Nach dem Einmarsch der Wimpel sprach die BDM.-Gauführerin Margot Bergfeld einen Vorspruch. — Als Vertreterin der Reichsjugendführung begrüßte Annemarie Hanne-Berlin (Elisabeth Hartmann-Bremen war wegen ihres Unfalls verhindert) die neue Obergauführerin des Obergaues Nordsee des BDM., Ida Hampel, und führte sie in ihr Amt ein. Die Vertreterin der Reichsjugendführung wies darauf hin, daß Ida Hampel, bevor sie mit der Führung des Obergaues Nordsee beauftragt wurde, Gauführerin Altpreußens mit dem Sitz in Königsberg gewesen sei. Wenn sie jetzt mit der Führung des Obergaues Nordsee beauftragt worden sei (der die Gaue Weser-Ems und Osthannovers umfasse), so stünde sie damit vor den gleichen Aufgaben wie in ihrem bisherigen Tätigkeitsfeld. — Obergauführerin Ida Hampel dankte der Reichsjugendführung für das ihr mit der Uebertragung des neuen Amtes bewiesene Vertrauen. Sie werde versuchen, sich dieses Vertrauens würdig zu erweisen, und man möge ihr die Gefolgschaft nicht versagen. Im BDM. wird unter ihrer Leitung mit aller Kraft im Sinne unseres Führers gearbeitet werden. — Nach der Obergauführerin nahm HJ.-Gebietsführer Lühr Hogrefe das Wort. Er versprach dem BDM. die Kameradschaft der Hitlerjugend. Die HJ. wird Schulter an Schulter mit dem BDM. kämpfen. — Oberbürgermeister Dr. Rabeling versprach der Obergauführerin die volle Unterstützung der Stadt Oldenburg, man sei sehr erfreut, daß die Obergauleitung in Oldenburg ihren Sitz erhalten habe. — Nachdem die Gaufrauenschaftsleiterin Friedel Klauting dem Wunsch auf Zusammenarbeit zwischen der NS-Frauenschaft und dem BDM. Ausdruck gegeben hatte, sprach namens des oldenburgischen Staatsministeriums Ministerpräsident Joel. Er hatte nicht unrecht, wenn er zu Anfang betonte, daß diese Feierstunde die schönste Tagung sei, die bisher im Oldenburger Landtag stattgefunden habe. Der Ministerpräsident sicherte der Obergauführerin die Unterstützung des oldenburgischen Staatsministeriums zu. Zum Schluß nahm Gauleiter Reichsstatthalter Röver das Wort. Er versprach, daß die Gauleitung dem BDM. auch mit einschließen werde, da Hitlerjugend und BDM. die Zukunft des deutschen Volkes darstellten. „Die Revolution ist abgeschlossen, jetzt beginnt die Aufbauarbeit. Dabei ist es Pflicht der Führerinnen, die Weltanschauung Adolf Hitlers, die jetzt Gemeingut des deutschen Volkes geworden ist, an die Jugend weiterzugeben."

Nach Schluß der offiziellen Reden dankte die Obergauführerin für die herzliche Aufnahme in Oldenburg und versprach, für den BDM. ihr Bestes zu tun. Den Abschluß der Feierstunde bildete das gemeinsam gesungene Kampflied „Unsere Fahne flattert uns voran". Das Streichorchester der Hitlerjugend verschönte die Feierstunde mit musikalischen Darbietungen. P. B.

SA.-Sturm 2/75 bei der Arbeit

Draußen, wo die herbe Landluft weht, wohnen und wirken die SA.-Männer vom Sturm 2 der Standarte 75 (Sturmführer Karl Mata). Sie haben es nicht so ganz leicht; denn bei den meisten beginnt das Tagewerk mit dem frühesten Morgen. Dennoch sind sie zur Stelle, wenn die SA. ruft. Aufgewachsen unter den knorrigen Eichen Niedersachsens, bekennen sie sich stets erneut durch Tat und Bereitschaft zu ihrer Pflicht, die sie freiwillig auf sich genommen haben, als sie das Braunhemd anzogen.

Ausmarsch ist heute angesetzt. Ein trüber Sonntagmorgen. Durch die graue Dämmerung prasselt ein Regenschauer hernieder. Braune Gestalten huschen auf flinken Rädern durch die Straßen. Die SA.-Männer der Trupps Borgfeld, Horn und Oberneuland, fahren zum Sammelpunkt. Bald steht der Sturm aufgebaut. Der Sturmführer erscheint! „Heil Sturm 2/75"; und aus hundert Kehlen schallt der Gruß: „Heil Sturmführer". Dann geht es in Marschkolonne hinaus. Richtung Herenberg. Die letzte Müdigkeit wird abgeschüttelt. Gesang steigt aus den Reihen auf, SA.-Lieder aus der Kampfzeit und alte Landknechtslieder. Steckt doch in jedem SA.-Mann etwas vom Landsknechtstum drin, jene unbedingte Treue zu Führer und Fahne, und die Unbekümmertheit des „rauhen, aber herzlichen Tons". Der Gesang ebbt bald ab die Landstraße beginnt ungemütlich zu werden. Man sinkt ein, erst bis an die Knöchel. Es geht das Gerücht, daß mancher bis zum Koppel versunken ist. Trotzdem wird weitermarschiert. Einigen Kameraden gelingt es sogar, noch Schritt zu halten Schließlich sind wir am Ziel und halten Umschau. Niederdeutsche Heide! Die Gegend ist reizvoll: dort das Gehöft, wie weit mag das sein? Nach gebührender Rast wird der Heimmarsch angetreten. Wieder trotziger Gesang; das Lied vom Sturmführer Wesel. Hier wächst die Kameradschaft, die bald ein ganzes Volk umfassen soll. Der Ausmarsch ist beendet. „Mit Kehrt — weggetreten." Wie sagt doch unser Stabschef? **„Soldatentum ist eine Geisteshaltung, die keineswegs an das Waffenhandwerk gebunden zu sein braucht. Sondern Soldatentum bedeutet Einsetzen für eine Sache bis zum letzten."**

Sturmabend. Heute hat der Sturmschulungswart (Kamerad Dr. Ringemann) seine Aufgabe zu erfüllen. Es gilt, in unermüdlicher Kleinarbeit die Weltanschauung unserer Bewegung in jedem einzelnen Kameraden zu vertiefen. SA.-Mann sein, heißt Wächter sein gegen Reaktion und Bolschewismus, heißt Willens- und Ideenträger der nationalsozialistischen Revolution sein. Begeisterung ist nicht Rausch, der verfliegt, sondern willensmäßige und geistige Haltung, die verpflichtet. Der SA.-Mann ist, nach dem Willen des Führers und einem Wort des Stabschefs „der Bekenner der nationalsozialistischen Weltanschauung und ihr Sendbote, der das geistige Gut des Nationalsozialismus bis in die entlegenste Hütte und bis zum letzten Volksgenossen trägt." Wir wissen daher, daß die Mobilmachung noch nicht den Endsieg bedeutet. In steter Bereitschaft kämpfen wir für den deutschen Sozialismus, dessen Wesen: Charakter und Leistung, Treue, Disziplin und Kameradschaft bedeutet. Nicht um totes Wissen geht es uns. In Vortrag und lebendiger Aussprache ersteht immer wieder ein Bild dessen, wofür wir kämpfen. Wir begreifen so die ungeheure Bedeutung der Parole „Blut und Boden" für unser Volk. Dieses Volk soll sich seines Wertes wieder bewußt werden. Es ist nicht eine Herde, die sich von Artfremden mißhandeln läßt. Es besteht nicht aus Klassen, aus „hoch und niedrig". Es ist nur Volksgenossen, und nur Charakter und Leistung entscheiden über die Stellung innerhalb der Volksgemeinschaft. Es gibt keine Parteien und „Interessenten", es gibt nur eine Gefolgschaft, die mit ihrem Führer um die Reinhaltung ihres Blutes, ihrer Rasse kämpft um Kraft und Gesundheit, um eine glücklichere und größere Zukunft ihrer Kinder und um einen Lebensraum. Weit vor uns steht der Führer. Vornehmste Pflicht der SA. ist es, ihm in blinder Treue, aber auch in verständnisvoller Bereitschaft zu folgen.

8000 Arbeitsdienstler wurden verpflichtet

Am Sonntag wurden in Stuttgart 8000 Arbeitsdienstkameraden aus den Arbeitsgebieten Württemberg-Hohenzollern feierlich vereidigt. Der feierliche Akt fand im Schloßhof statt. Von dem Balkon des Schlosses hatten sich Reichsstatthalter Murr, die württembergische Regierung, Staatssekretär Hierl und Vertreter der NSDAP. und der Reichswehr versammelt. Nach dem Einmarsch der Fahnenkompagnie begrüßte der Vertreter des Gauleiter Pg. Schmidt die Diensttuenden. Der Arbeitsgauführer Pg. Müller nahm den 8000 jungen deutschen Menschen das Gelöbnis zum Arbeitsdienst an Volk und Vaterland ab. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl wies in seiner Rede darauf hin, daß der Arbeitsdienst keine Kopie irgendeiner anderen militärischen oder Zivilorganisation ist, sondern eine Schöpfung aus dem Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus. Der Arbeitsdienst als Ehrenpflicht am deutschen Volke, übermittle dem jungen deutschen Menschen unsere nationalsozialistische Auffassung vom sittlichen Wert der Arbeit und unsere nationalsozialistische Einstellung zur deutschen Arbeitsgemeinschaft.

Nachdem Reichsstatthalter Murr noch einige Worte an die Arbeitsdienstkameraden gerichtet hatte, nahm Staatssekretär Hierl den Vorbeimarsch ab.

Denkt an das Winterhilfswerk

Haselnußkätzchen für die Winterhilfe

Die große Kundgebung der Ortsgruppe Hastedt im Kampf gegen Hunger und Kälte

findet ihren Auftakt am Sonnabend, 10. Februar, in einer

Pfundsammlung

welche zwischen 14 und 19 Uhr durch die Ortsgruppe Hastedt, Sebaldsbrück, Hahn und Osterholz durchgeführt wird. Die bisherigen Leistungen des Winterhilfswerks sollen durch freiwillige Spenden an Lebensmitteln noch verstärkt werden. Jeder Volksgenosse spendet mindestens ein Pfund zum Beweis seiner Hilfs- und Opferbereitschaft. Es werden Lebensmittel, und zwar vorwiegend Hülsenfrüchte, also Bohnen, Erbsen, Linsen, Reis, Konserven, Dauerwurst usw. in Empfang genommen.

Am 11. Februar wird jeder Volksgenosse zum Zeichen seiner Hilfsbereitschaft ein Haselnußkätzchen anstecken, welches in den nächsten Tagen auf den Straßen und in den Häusern der östlichen Vororte angeboten wird. Die kleinen Sträußchen, welche als Symbol des Vorrückungs gelten, sind durch Handarbeit hergestellt. 50 Volksgenossen haben hierdurch 10 Tage Arbeit und Brot gefunden.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Dienstag, 6. Februar

Ortsgruppenleiterbesprechung 20.30 Uhr im Parteiheim Hohler Allee 29.

Ortsgruppe Ostertor. Pflichtschulungsabend der politischen Leiter der NSDAP., NSKK. und NS-Hago „Deutsches Haus" (Gröpelingen), Contrescarpe 1/2, pünktlich 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Doventor. Schulungsabend der politischen Leiter der NSDAP., NSKK., NS-Hago und Deutsche Arbeitsfront, 20.30 Uhr in der Aula des Doventorsmus Kippenberg. Am Wall. Erscheinen Pflicht.

NS-Lehrerbund (West und Süd). Kreisversammlung um 17 Uhr im Museum, Domshof.

Mittwoch, 7. Februar

Ortsgruppe Walle. Festsendung der Zellen A (Eichhoff), B (Behrens), J (Siemerin), L (Woldenhauer), L (Klattermann) 20.30 Uhr in der Aula des Doventorsmus Kippenberg. Am Wall. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Westen. Mitgliederversammlung. Redner: Pg. Franke. Thema: 10 Jahre Kampf der NSDAP. mit Lichtbildern. 20.30 Uhr Wardelhalle, Wilhelm-Leder-Haus.

Sonntag, 11. Februar

Ortsgruppe Burg. Oeffentliche Kundgebung für den Winterhilfswerk. Die Ortsgruppe beteiligt sich an dem Aufmarsch der Ortsgruppe Gröpelingen. Abendredner: Pg. Otto Heider. Senator.

Bekanntmachung

Laut Verfügung der Reichsleitung haben sämtliche weiblichen Parteimitglieder der NS-Frauenschaft beizutreten.

Dienstags-Pflichtschulungsabende aller politischen Leiter der NSDAP., NSKK., NS-Hago

Dienstag, 6. Februar, 20.30 bis 22.00 Uhr

Blockland: Schule Niederblockland
Tenteniter: Geschäftsstelle Kornstr. 59
Burg: Geschäftsstelle Burger Heerstr. 35
Doventor: Doventorsmus Kippenberg
Gröpelingen: Schule an der Humannstraße
Findorff: Hotel Almerika
Habenhausen: Schierholz Sommergarten
Hastedt: Diener, Sedaldsbrücker Heerstraße
Horn: Aula der Pestalozzi Schule
Huchting: Gemeindehaus
Neustadt-Süd: Sielecks Festsäle
Neustadt-Nord: Weber, Grimmerstraße
Oberneuland: Turnhalle
Often: Lutzerstraßen
Ostertor: Deutsches Haus (Fedden), Contrescarpe 1/2
Schwachhausen: Aula der Pestalozzi Schule
Steintor: Grolper, Fechtelsh
Peterhof: Lyzeum, Kirchstraße
Walle: Lurmann, Lange Reihe
Westen: Wilhelm-Leder-Haus, Saal 3
Woltmershausen: Geschäftsstelle Woltmershauser Str.

Sportwoche:

Deutscher Eishockeysieg in Mailand

Am zweiten Tage der Europa- und Weltmeisterschaften in Mailand kam die deutsche Eishockeymannschaft zu einem schönen Erfolg. Italien wurde zwar nur mit 3:2 (0:2, 2:0, 1:0) geschlagen, aber dem Spielverlauf nach hätte der deutsche Sieg entschieden höher ausfallen müssen. Es entwickelte sich ein recht harter, besonders von den Italienern robust durchgeführter Kampf, in dem die Einheimischen zunächst im Vorteil waren und dies auch durch zwei Tore von de Mazzeri und Scotti zum Ausdruck brachten. Die Deutschen stellten nun um und nahmen Zaenicke in die Verteidigung, dafür Bethmann-Hollweg in den Sturm. Nun klappte es weit besser und in kurzer Folge war der Ausgleich geschaffen. Ein schöner Durchbruch von Kuhn und ein Weitschuß von Zaenicke fanden den Weg ins Tor des Gegners. Das Schlußdrittel brachte noch einen erbitterten Kampf um den Sieg. Bethmann-Hollweg war es nach schöner Kombination vergönnt, den siegbringenden Treffer anzubringen. Kurz vor Schluß kam es zu einem gefährlichen Gedränge vor dem deutschen Tor, bei dem der Kasten verrückt wurde, so daß der Schiedsrichter abpfiff. Ein darauf erzieltes Tor wurde nicht anerkannt, so daß das Publikum und die Spieler in ihrer temperamentvollen Art lärmend protestierten. Deutschland steht durch diesen Erfolg in der Zwischenrunde.

Im zweiten Spiel des Abends war die Schweiz den Franzosen glatt überlegen und siegte leicht mit 3:0 (2:0, 0:0, 1:0). Müller sandte zweimal ein und Cattini stellte das Schlußergebnis her.

Hockeyklub Nürnberg in Böhmen

Nordbayerns Eishockeymeister, der HC. Nürnberg, trug in Böhmen drei Freundschaftsspiele aus, von denen er zwei gewinnen konnte. Der DSV. Meriendad wurde mit 5:3 (2:0 2:2 1:1) und der DSV. Asch mit 7:0 (3:0 2:0 2:0) geschlagen. In Eger mußten die Nürnberger aber eine knappe Niederlage von dem dortigen EV. hinnehmen. Gleich im ersten Drittel erzielten die Einheimischen den Führungstreffer.

Skiwettlauf in Oberland

Die Skiwettläufe des Bezirkes Oberland wurden am Sonntag auf der Jahnschanze in Hausham mit dem Sprunglauf und dem Skalomlauf am Oberspitzberg zu Ende geführt. Von den 80 Springern zeigte sich der bekannte Loisl Kratzer-Rottach Egern mit 33 und 36 Metern gestandenen Sprüngen und der Note 219,2 als der Beste. Sieger in der Kombination wurde aber Walter Moß, MTV.-München, der im Sprunglauf mit Sprüngen von 30 und 29 Metern und Note 184,3 auf dem vierten Platz endete. Moß hätte tags vorher den Langlauf gewonnen. Mit der Bestnote 424,3 wurde Walter Moß Erster in der Kombination. Sieger im Skalomlauf wurde Pellkofer-Bayrischzell in 1:40 Minuten.

Die Ergebnisse: 1. Loisl Kratzer-Rottach Egern 33 und 36 Meter, Note 229,2; 2. Langschliersee 34 und 36 Meter, Note 215,3; 3. Leonhard Ermannsdorfer-Bayrischzell 34 und 30 Meter, Note 196,9; 4. Moß-MTV.-München 30 und 29 Meter, Note 182,0. Die Ergebnisse im Skalomlauf: 1. Pellkofer Bayrischzell 1:40,0; 2. Schwarzenberger Neuhaus 1:48. Kombination: 1. Walter Moß, Note 424,3.

Westdeutsche Skimeisterschaften

Mit dem Springen in Winterberg wurden am Sonntag die westdeutschen Skimeisterschaften zum Abschluß gebracht. An der Rauchlochschanze hatten sich etwa 1000 Zuschauer eingefunden. Einen Doppelerfolg verzeichnete der junge Winterberger P. Wahle, der sowohl den Sondersprunglauf mit 30, 29 und 30½ Meter als auch den Meistertitel im zusammengesetzten Lauf mit Note 645,25 vor Georg Wilke-Siegen gewann.

Seelos siegt in Garmisch

Bei den Skalomläufen für Damen und Herren wurden am Sonntag die Kombinationsläufe für Abfahrts- und Skalom in Garmisch-Partenkirchen beendet. Die gelaufenen Zeiten lassen für die Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden die größten Hoffnungen zu. Der Tiroler Anton Seelos gewann auch den Skalomlauf in der Bestzeit des Tages von 1:22,2 und damit auch die Kombination mit Note 200 vor Anton Bader-Partenkirchen (197,87). Bei den Damen kam die Kampfspielsiegerin Frl. Cranz-Freiburg zum Gesamtsieg mit Note 98,900 vor ihrer schärfsten Konkurrentin Lisa Rasch mit 93,967. Frl. Cranz erzielte im Skalomlauf mit 1:46,4 die schnellste Zeit des Tages.

Meldungen für Berchtesgaden

Ein recht gutes Meldeergebnis haben die deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden gefunden. 275 Teilnehmer wurden für den 18-km-Langlauf gemeldet, 135 wollen am Sprunglauf teilnehmen. 60 haben die 50-km-Dauerlauf die Teilnahmeberechtigung und 160 Bewerber für den Abfahrtslauf. Am Staffellauf werden voraussichtlich 16 Mannschaften teilnehmen. Die Auslandsbeteiligung beschränkt sich auf die wenigen in Deutschland lebenden Norweger und eine bulgarische Mannschaft am Abfahrtslauf.

Schluß der französischen Hallentennis-Meisterschaften

Die französischen Hallentennismeisterschaften wurden am Sonntag abend nicht ohne Ueberraschungen zu Ende geführt. Im Herren-Doppel schlugen Borotra-Boussus mit 6:2, 9:7, 6:3 das Paar Bacquard-Lespine. Im Damen-Doppel siegten überraschend Hardwick-Bernnetier mit 6:4, 9:7 über die Favoriten Adamoff-Barbier. Das Gemischte Doppel wurde eine Beute von Rosambert-Borotra, die Hardwick-Ferret 7:5, 3:6, 6:2 schlagen konnten.

. . . Beginn in Dänemark

Am Sonntag begannen in der Kopenhagener Tennishalle die dänischen Hallen-Tennismeisterschaften mit den ersten Spielen der Vorrunden. Die einzelnen Wettbewerbe haben eine außerordentlich gute Besetzung gefunden. So kämpfen um den Titel im Herren-Einzel 28 Spieler, unter ihnen der deutsche Meister von Cramm, und die Schweden Oestberg und Schröder. Frau Sperling-Krabwinkel siegte in ihren ersten Spielen über ihre Landsmännin Frl. Behrens mit 6:3 6:4 und Frau Willemoes 6:0 6:2 sehr sicher, während der Wiener Metaza erst nach hartem Kampf über Zahle-Dänemark erfolgreich blieb.

Olympia-Prüfungsschwimmen in Leipzig

Im Karolabad in Leipzig fanden am Sonntag Olympia-Prüfungskämpfe statt. Bei gut besuchtem Hause gab es bei den jungen Nachwuchsschwimmern beachtliche Leistungen, so erzielte der junge Reichel von Poseidon-Dresden im 200-Meter-Kraulschwimmen mit 2:27,4 eine hervorragende Leistung; auch über 400-Meter-Kraul zeigte sich Reichel in 5:18,3 überlegen. Ueber 100-Meter-Rücken für Damen erzielte Anneliese Mihr (Poseidon-Leipzig) mit 1:27 in der Klasse 1b eine Zeit, die nur 9/10 Sekunden unter dem deutschen Rekord liegt. Auch die Leistung von Franz über 100 Meter Kraul mit 1:06 ist gut.

Willie den Ouden schwimmt Weltrekord

Bei den internationalen Schwimmwettkämpfen in der dänischen Provinzstadt Aarhus stellte die junge holländische Kraulschwimmerin Willie den Ouden über die 100-Yard-Strecke mit 59,8 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. Die alte Welt-Bestleistung hielt die Amerikanerin Helen Madison mit genau 60 Sekunden. Fräulein den Ouden gewann auch die 100 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 1:09 vor der dänischen Lilly Andersen, die 1:23 benötigte.

Berliner Schwimmfest

Das internationale Berliner Schwimmfest wurde am Sonntag mit dem Rückkampf im Wasserball zwischen Berlin und Magdeburg abgeschlossen. Die Berliner konnten ihren Vortagserfolg wiederholen und gewannen sicher mit 5:3 Toren, obwohl die Magdeburger zur Pause noch mit 2:1 geführt hatten. Den Ehrenpreis des Reichspräsidenten für die beste sportliche Leistung erhielt der Berliner Schwimmeister für seinen Sieg im 100-Meter-Kraulschwimmen.

Berlins Handballer auf Reisen

Zum ersten Male wird eine deutsche Handballmannschaft in diesem Monat in Schweden mehrere Spiele austragen. Für die Fahrt der Berliner Auswahlelf, die am 8. Februar unter der Führung des Spielwarts Tischeck die Reise antritt, liegen nunmehr alle Einzelheiten fest. Für die insgesamt sechs Hallenspiele am 10. und 11. Februar in Karlskrona, am 13. und 14. Februar in Stockholm und am 15. und 16. Februar in Göteborg sind nachstehende Spieler vorgesehen: Chuchra (BSV. 92), Grade (Siemens), Teege (BSV. 92), Achtenhagen (TSV.), Willi und Walter Hömke, Stütt gen (alle Askanischer TV.), Hippler (Siemens), Steinschulte (Polizei SV.) und Kaundinia (BSV. 92). Die geplanten Spiele in Dänemark sind nicht zum Abschluß gekommen.

Wetterdienst aus den Wintersportgebieten

Harz

Schierke: Heiter, minus 6 Grad, 60 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Braunlage: Bewölkt, minus 6 Grad, 50 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Hahnenklee: Bewölkt, minus 2 Grad 60 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Torfhaus: Nebel, minus 3 Grad 80 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Benneckenstein: Heiter, minus 4 Grad, 35 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski und Rodel gut.

Clausthal: Bewölkt, minus 4 Grad, 18 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Andreasberg: Heiter, minus 7 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Altenau: Bewölkt, minus 3 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Bremer Turngemeinde

Ein Maskenball „Rund um die Welt", auf dem die Trachten aller Völker vertreten sein werden, findet am Sonnabend, 10. Februar, 20 Uhr in den festlich geschmückten Räumen der Jahn-Halle an der Neuenlander Straße statt. Fröhliche Stimmung und buntes Treiben werden der Veranstaltung ihr besonderes Gepräge geben. Eingeladen sind alle Mitglieder; Gäste können eingeführt werden. Karten zu 1 Mark sind nur im Vorverkauf erhältlich.

Scharfes Bankengesetz in der Schweiz

EP. Bern, 5. Februar.

Der Schweizer Bundesrat hat seine Beratungen über den Entwurf eines Bundesgesetzes über die Banken u. Sparkassen abgeschlossen. Diese Vorlage, die voraussichtlich im März der Bundesversammlung zur Beratung zugehen wird, sieht die Einführung einer unabhängigen Kontrolle über sämtliche Banken vor, die sowohl der Sicherheit der Gläubiger, als auch dem Schutz der Aktionäre und Gesellschafter gegen Verlustrisiken dienen soll. Künftig werden nicht nur die Direktionen und Verwaltungsräte der Banken, sondern auch deren einzelne Mitglieder für verantwortlich erklärt. Die Verantwortungsklage wird nicht mehr wie früher ausschließlich der Gesellschaft zustehen, sondern individuell auch dem Gesellschafter und jedem Einleger. Als höchste Instanz, die über den unabhängigen und fachmännischen Revisionsstellen steht, wird die „Eidgenössische Banken-Kommission" geschaffen. Die Banken werden ferner durch das Gesetz verpflichtet, der Nationalbank vierteljährlich oder sogar monatlich Bilanzen einzureichen., woraus die Liquidität der Kreditinstitute hervorgeht. Entsprechend der schon bisher bestandenen Uebung werden die Banken künftig verpflichtet, jedes bedeutende Auslandsgeschäft vor dem Abschluß der Nationalbank zur Begutachtung zu unterbreiten.

Transferabkommen Deutschland — Schweiz vor dem Abschluß

Bern, 5. Februar.

Der Bundesrat hat das Volkswirtschafts-Departement ermächtigt, mit der deutschen Regierung über den Abschluß eines bis zum 30. Juni befristeten neuen Transfer-Abkommens in Verhandlungen einzutreten. Dieser Beschluß erfolgte, nachdem der Chef des Volkswirtschaftsdepartements dem Bundesrat über die Resultate der Gläubiger-Konferenz Bericht erstattet hatte.

Baumwollhändler Ungarn

Budapest, 5. Februar. Nach Mitteilung des Direktors der ungarischen Baumwoll-Industrie AG., eines Vorkämpfers des ungarischen Baumwollanbaues, haben die Anbauversuche von Baumwolle zu vorzüglichen Ergebnissen geführt. Bei planmäßiger und großzügiger Durchführung eines Anbauplanes könne nicht nur der gesamte Bedarf Ungarns der sich auf fünf Millionen Dollar jährlich beläuft aus eigenem Erzeugnis gedeckt, sondern auch der Bedarf Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Süddeutschlands befriedigt werden. Die Anbauversuche werden im laufenden Jahre in erheblich vergrößertem Umfang fortgesetzt.

Neue Reederei in Stockholm

Stockholm, 5. Februar.

In Stockholm ist eine neue Reederei gegründet worden, die direkt oder in Teilhaberschaft mit anderen Gesellschaften den Reedereibetrieb durchzuführen beabsichtigt. Das Aktienkapital der Gesellschaft ist auf mindestens 400 000 Kronen und höchstens 1,2 Millionen Kronen festgesetzt worden.

Aus der Industrie

Thüringer Gas

Im vierten Vierteljahr 1933 hat die günstige Entwicklung des Gas- und Stromverbrauchs im Vergleich zum Vorjahr angehalten. Die Mehrabgabe an Strom und Gas betrug bei Strom 15 Prozent, bei Gas 2,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Im gesamten Kalenderjahr ist eine Steigerung des Stromverkaufs um 10,6 Prozent zu verzeichnen gewesen (im Kalenderjahr 1932 Minderverkauf gegen 1931 5,4 Prozent). Der Gasverkauf ist im Kalenderjahr 1933 nur um 1,6 Prozent hinter dem Verkauf im Vorjahre zurückgeblieben (Gasverkauf im Jahre 1932: 6 Prozent geringer als im Jahre 1931).

NSU. an 2. Stelle in der Motorrad-Zulassung

Neckarsulm, 5. Februar.

Die Gesellschaft hat nach der amtlichen Zulassungsstatistik im Jahre 1933 mit 6961 Neuzulassungen nach DKW. (Auto-Union) wieder die zweite Stelle im deutschen Motorradabsatz bei einer Gesamtzulassung von 50 108 Stück inne. Im Fahrradabsatz ist eine Steigerung von 164 Prozent zu verzeichnen. In Auswirkung dieser Absatzsteigerung brauchten im Gegensatz zu früheren Jahren während der stillen Wintermonate keine Entlassungen zu erfolgen. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung konnte die Belegschaft sogar seit dem 1. Januar 1933 um 42 Prozent erhöht werden.

Schiffahrtsnachrichten

Frachtenmarkt

London, 5. Februar

Das Geschäft im Heimfrachtenmarkt war anfangs ziemlich flau, doch dehnte sich die Nachfrage im Laufe des Tages aus und per Saldo kam schließlich ganz gutes Geschäft zustande. Die Raten waren jedoch einigermaßen unregelmäßig. Trotz der langsamen Abnahme von Weizen- und Maisladungen im Warenmarkt konnte gutes Geschäft vom La Plata arrangiert werden, doch sind die Raten infolge des durch die Tonnage ausgeübten Druckes eine Kleinigkeit schwächer. Kanada und die Vereinigten Staaten waren außerordentlich ruhig infolge der scharfen Kursschwankungen, während von Westindien die Chartertätigkeit wieder aufgenommen wurde. Im Osten kamen einige Abschlüsse zustande, doch sind die Raten unentschieden. Im Mittelmeer herrschte gute Nachfrage nach Erzdampfern für Februar. In der ausgehenden Kohlenfahrt war es etwas ruhiger, doch verlangt Tonnage passender Größe weiterhin volle Raten.

Obgleich die Raten am La Plata etwas leichtere Tendenz aufwiesen, zeigten Verschiffer gutes Interesse und schlossen weitere Tonnage für Positionen bis erste Hälfte April. Bezahlt wurden 16 sh 6 d nach England-Kontinent für erste Hälfte April, 16 sh nach England für 17. März Cancelling und von Rosario nach Antwerpen 15 sh für 10. März Cancelling, ebenso wie von Buenos Aires nach Avonmouth für 21. Februar Cancelling.

Infolge der scharfen Kursschwankungen des Dollars sowie der zurückhaltenden Tonnageangebote ist es schwierig, in Nordamerika Abschlüsse zu tätigen. Es werden jedoch noch die kürzlichen Raten für Holz und Getreide von Kanada notiert. Die Nachfrage von Westindien für Zuckerdampfer lebte wieder auf. Ein handiges Aprilschiff erhielt 14½ cents (kanadische) von Kuba nach Montreal, während zwei kleine Märzboote von Santo Domingo geschlossen wurden, zu 14 sh 9 d nach Engl.-Kont. und 15 sh 6 d nach Engl.-Bordeaux-Hamburg.

In australischem Getreide kam kein Geschäft zustande, doch benötigen die Ablader von den Südhäfen ein promptes Schiff nach Mittelmeer-Engl.-Kont. zu der niedrigen Rate von 23 sh. Der Sojabohnenmarkt ist untätig und eher nominell. Andererseits lebte die Nachfrage nach Erdnüssen von der Madrasküste wieder auf, und es wurde ein Motorschiff von 6700 Tonnen für erste Hälfte April nach dem Mittelmeer zu 24 sh 6 d geschlossen, mit Optionen. Ein früher Februardampfer wurde aufgenommen für 3000 Tonnen Manganerz von Vizapatam nach Dünkirchen kombiniert mit 5000 Tonnen Erdnüssen von der Madrasküste nach Triest, doch sind genaue Einzelheiten in bezug auf die Raten nicht erhältlich. Ein Kohlendampfer von 6000 Tonnen wurde geschlossen von Kalkutta nach der Madrasküste, doch besteht auch in diesem Falle einige Unsicherheit über die erzielte Rate, einige berichten 3½ Rp., andere dagegen 3¾ Rp. Ein ungewöhnlicher Abschluß war der eines handigen Bootes von Kilindini nach Durban für Mais per Februar-März zu 10 sh.

Die Schwarzes Meer-Getreidefahrt bleibt ruhig, während für Manganerz ein 7000 Tonner von Poti nach Antwerpen-Rotterdam-Vlaardingen mit 20. Februar Cancelling zu 10 sh 6 d geschlossen wurde. Für Phosphat von Sfax nach Holland nahm man ein kleines Schiff für Mitte Februar zu 33 Frs. auf.

Seeamt Hamburg

Das Seeamt untersucht den Verlust des Lotsendampfers „Ditmar Koel"

Die Kollosion zwischen dem Elblotsendampfer „Ditmar Koel" und dem Flensburger Dampfer „Peter Vith" in der Elbmündung beim Feuerschiff Elbe 1 war heute Gegenstand einer seeamtlichen Untersuchung. Bekanntlich war der Lotsendampfer bei dem Zusammenstoß so schwer leck geworden, daß er bei Scharhörn Riff hatte auf Grund gesetzt werden müssen. Die Bugsier Reederei und Bergungs-A.-G. hatte die Bergung unternommen und das Leck bereits abgedichtet, als kürzlich erneut stürmisches Wetter eintrat, wodurch diese Arbeiten aber leider hinfällig wurden, da der Lotsendampfer bei dem gefährlichen Riff versandete, und als total verloren gelten muß.

Der Dampfer „Peter Vith" hatte in Nordenham Koks geladen, der nach Kopenhagen bestimmt war. Bei gutem Wetter steuerter man die Weser abwärts und lief die Elbe an. Als man am 24. Januar morgens beim Feuerschiff Elbe 1 anlangte, signalisierte man nach einem Lotsen, der das Schiff die Elbe aufwärts lotsen sollte. Der Lotsendampfer „Ditmar Koel" kam auf etwa 500 Meter heran und setzte ein Boot mit einem Lotsen aus, um diesen auf „Peter Vith" an Bord zu geben. Der Lotsendampfer lag auf WNW-Kurs an Backbord voraus von dem Frachtdampfer, der am Kompaß OSO anlag. Um das Lotsenboot zu Wasser zu lassen, hatte der Lotsendampfer aufgestoppt. Auch auf „Peter Vith" hatte man voll rückwärts gegeben um den Lotsen aufnehmen zu können. Hierbei war das Schiff etwas nach Steuerbord ausgeschlagen.

Nachdem der Lotsendampfer das Boot zu Wasser hatte, glaubte er, daß „Peter Vith" an seiner Steuerbordseite vorbei laufen würde. Als dies nicht geschah, sondern dieser weiter sich dem Lotsendampfer näherte, gab der Lotsendampfer voll rückwärts und zeigte dies durch Signal an. Auf dem Frachtdampfer glaubte man aber, daß der Lotsendampfer nach der Steuerbordseite hinüber wollte. Man stellte die Maschine vorwärts und gab hart Backbord-Ruder, gleichzeitig das Signal hierfür zwei kurz abgebend, woraus beide ersahen, daß ihr Irrtum zum Zusammenstoß führen mußte. Man gab auf „Peter Vith" voll rückwärts. Auf dem Lotsendampfer alarmierte der wachhabende Oberlotse durch die Alarmglocke die Besatzung. Bei dem nun erfolgenden Zusammenstoß traf der Frachtdampfer mit seinem Steven den Lotsendampfer ungefähr rechtwinklig an Backbordseite mittschiffs. Dieser erhielt ein schweres Leck und wurde von der Besatzung mit der letzten Fahrt aus dem Fahrwasser gebracht und auf Scharhörn Riff auf Grund gesetzt, um ein Wegsinken im Fahrwasser zu verhindern.

Das Lotsenboot fuhr wieder nach dem Lotsendampfer zurück, auch „Peter Vith" hielt sich in der Nähe, als man festgestellt hatte, daß das Schiff dicht geblieben war. Man machte ein Rettungsboot klar und setzte es aus. Inzwischen hatte man auch auf dem Lotsendampfer die Boote ausgesetzt, in welche die Besatzung gegangen war. Es blieben nur der Lotskapitän, ein Oberlotse und der Leiter des Schiffahrtsamts Cuxhaven, Regierungsrat Schmitt, an Bord. Diese gingen später auch in ein Boot. Als das Licht von „Ditmar Koel" ausging, brachte man eine Petroleumlampe auf. Man hielt sich dann in der Nähe des Wracks auf. Von Bord des passierenden Dampfers „Clara L. M. Ruß" benachrichtigte man das Schiffsfahrtsamt Cuxhaven von dem Unfall, und beorderte andere Lotsendampfer auf Station. Als Bergungsdampfer bei dem gesunkenen Lotsendampfer eintrafen, ging man bei diesen an Bord und übergab ihnen die Bergung.

Auf „Peter Vith" überzeugte man sich, daß die gesamte Besatzung des „Ditmar Koel" gerettet war. Die Besatzung ging später auf dem Außenlotsendampfer „Kersten Miles", der zur Hilfe herbeigeeilt war, an Bord. „Peter Vith" setzte sein Boot wieder ein und setzte unter Lotsenführung die Reise fort. Wegen dichten Nebels mußte man eine Zeitlang bei der Leuchttonne A, in deren Nähe auch der Lotsendampfer auf Grund gesetzt worden war, zu Anker, dann lief man weiter, und erreichte am 26. Januar seinen Bestimmungshafen Kopenhagen.

Nach der Verhandlung sagte der Reichskommissar in seiner Stellungnahme, daß es sich hier um keines der üblichen Ausweichmanöver handelte. Es ist Brauch, daß ein Schiff an den still liegenden Lotsendampfer heranmanövriert, und den Lotsen übernimmt, dann hat es sich wieder vom Lotsendampfer zu klaren. Er führt die Kollision darauf zurück, daß man von „Peter Vith" den Lotsendampfer ganz im Unklaren gelassen hat, was man beabsichtigte. Das zweite Backbordsignal war falsch, auch hat man die Geschwindigkeit durchs Wasser unterschätzt. Betreffs des „Ditmar Koel" sagt er, daß man hier sofort voll rückwärts hätten gehen müssen, wenn man nicht liegen bleiben wollte.

Das Verhalten nach der Kollision ist nicht zu beanstanden. Die Haltung der Besatzung des „Ditmar Koel" ist anzuerkennen. Mängel an Schiff und Ausrüstung haben sich nicht feststellen lassen. Auf „Peter Vith" hat man nach der Kollision alles getan, um zu helfen.

Zu beanstanden ist, daß im Maschinentagebuch auf „Peter Vith" radiert worden ist, allerdings an unwesentlicher Stelle. Ebenso ist zu bemängeln, daß keine Eintragung über die Zeit des Zusammenstoßes gemacht worden ist.

Das Seeamt verkündete dann folgenden Spruch: Am 24. Januar 1934 gegen 4 Uhr 26 hat in der Nähe von Feuerschiff Elbe 1 beim Versetzmanöver ein Zusammenstoß zwischen dem Lotsendampfer „Ditmar Koel" und dem einkommenden Dampfer „Peter Vith" stattgefunden, bei welchem „Peter Vith" leicht, der Lotsendampfer so schwer beschädigt wurde, daß er auf Scharhörn Riff auf Strand gesetzt werden mußte.

Der Lotsendampfer ist später total verloren gegangen.

Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß „Peter Vith" sich mit zu hoher Fahrt dem Lotsendampfer genähert hat. Die Manöver des Lotsendampfers waren sachgemäß. Es ist lediglich zu beanstanden, daß der Lotsendampfer bei Abgabe eines Dreitönesignals die Maschine nicht dem Signal entsprechend sofort auf volle Kraft rückwärts gesetzt hat, wenn auch die unrichtige Signalabgabe nicht ursächlich für den Zusammenstoß gewesen ist.

Die Maßnahmen nach der Kollision waren sachgemäß.

Dänemarks Schiffahrt verzichtet auf staatliche Unterstützung

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, erklärt die Vereinigung der dänischen Dampfschiffahrtsreedereien, daß die dänische Schiffahrt keine staatliche Unterstützung, weder direkt noch indirekt erhalte, und daß sie auch in Zukunft nicht um derartige Unterstützungen nachsuchen werde.

51 deutsche Seeschiffe liegen im Hamburger Hafen auf

Hamburg, 5. Februar. Am 1. Februar d. J. lagen nach einer amtlichen Statistik 53 Seeschiffe mit 244 275 BRT Raumgehalt im Hamburger Hafen auf. Von diesen 53 Schiffen waren 51 deutsche. Am 1. Januar d. J. betrug die aufgelegte Tonnage im Hamburger Hafen 50 Seeschiffe (darunter 48 deutsche) mit 237 344 BRT Raumgehalt.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen Stadt

Angekommene Seeschiffe am 4. Februar: Albatroß, dtsch. (Meyer), von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I. Sch. 4, Stückgut. Kong Sigurd, norw. (Ericksen), von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Astarte, dtsch. (Löffler), von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Haf. I, Sch. 3, Stückgut. Hansa, engl. (Bay) von Southampton, Carl Scholle, Hafen I. Sch. 5, Stückgut. Arizpa, amk., von Mobile, Dasco, Hafen II, Sch. 15, Baumwolle. Watusi, dtsch., von Ost-Afrika, Habal, Hafen II, Sch. 15, Wolle. Melampus, holl., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17. Lichtenfels, dtsch. (Zimmermann), von Calcutta über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Jute, Baumwolle, Nautic, von Kopenhagen, Herm. Dauelsberg, Kohlenhandel, leer. Otto, dtsch. (Stoltenberg), von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 5. Februar: Finkenau, dtsch. (Henning), von Irland, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Electra, dtsch., (Schlatow), nach Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I. Sch. 10, Stückgut. Orlanda, dtsch. (Meierdirks), von Antwerpen, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 16, Stückgut. MS Hanna, dtsch. (Martens), von Kiel/Stettin, Conr. Brunßen, Weserbahnhof, Stückgut. MS Kehrwieder, dtsch. (Ehler), von Hamburg, Conr. Brunßen, Weserbahnhof, Stückgut. Strauß, dtsch. (Winterberg), von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 16, Stückgut. Phoenix, dtsch. (Wefer), von London, Hermann Dauelsberg, Hafen I. Sch. 10, Stückgut. Orla, dtsch. (Strehmel) von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Ardennia, schwed., von Rouen, Carl J. Klingenberg, Nordd. Hütte, leer. Hillfern, engl., von Rouen, Herm. Dauelsberg, Nordd. Hütte, leer.

Abgegangene Seeschiffe am 3. Februar: Holstenau, dtsch. (Dreyer), nach Belfast, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helmond, engl. (Dickson), nach Leith Carl Scholle, Stückgut. Oliva, dtsch. (Imelmann), nach Bordeaux, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Themis, dtsch. (Baum), nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 4. Februar: Lisboa, dtsch., nach Lissabon, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Kersten Miles, dtsch., nach Danzig, Carl J. Klingenberg, Restladung. Islinghan, engl., nach Cork, Herm. Dauelsberg, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 5. Februar: Viktor Roß, danz., nach Cartagena, AG. Weser. Arizpa, amk., nach Hamburg, Dasco, Restladung. Watussi, dtsch. nach Hamburg, Habal, Restladung.

Liegeplätze der Seeschiffe

In den stadtbremischen Häfen am Dienstag, 6. Februar:

Hafen I: Orotava 3, Schwan 2, Albatroß, Phoenix 4, Astarte, Kong Sigurd 3, Apollo, Finkenau, Hansa 5, Orla 6, Vesta 8, Electra 10, Theseus, Dock I.
Hafen II: MS Rio Panuco, Erfurt 11, Saarbrücken, Diana 13, Melampus 17, Lichtenfels, MS Rotenfels 12, MS Königsberg, D Orlanda, Strauß 16, Albert Blume, MS Rio Bravo, D Eisenach (Erzplatz).
Hohentorshafen: Bussard, Ostara, Rhoen, Specht (Schmedes), Wachtel (Finke & Bünemann).
Industrie-Hafen: Nautic, Elster (Kohlenhandel), Taragona, Edenhurst (Roechling), Piret, Ardemis, Hillfern (Nordd. Hütte).
Werft: Trandhjemsfjord (Dock III), Alrich (Dock V) Mosel, Isar, MS Schwarzenfels (Werfthafen).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenham 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Brem.-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
6. Februar	7.38	20.21	7.28	19.51	5.23	17.46
7. Februar	8.31	20.53	8.01	20.23	5.56	18.18
8. Februar	9.11	21.35	8.41	21.05	6.36	19.00
9. Februar	10.04	22.43	9.39	22.13	7.29	20.08
10. Februar	11.28	—	10.58	23.30	8.53	21.33
11. Februar	0.08	13.05	11.38	12.35	10.30	23.04

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Anatolia, Nord-Bras., 3. 2. Vlissingen pass. nach Pars. Arta, heimk., 2. 2. ab Jaffa nach Rotterdam. Berlin, Newyork, 3. 2. Bishop Rock pass. Bremen, Newyork, 4. 2. Bishop Rock pass. Columbus, 7. Westindienfahrt, 4. 2. ab Colon. Donau, Ostasien, 5. 2. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Erpel, Levante, 3. 2. an Haifa. Franken, Australien, 4. 2. Ushant pass. nach Adelaide ums Kap. Frankfurt, Nordam.-Golfhäfen, 3. 2. ab Barcelona nach Genua. Fulda, Ostasien, 4. 2. ab Barcelona nach Genua. Haimon, heimk., 4. 2. an Havana. Havel, Westk. Nordam., 3. 2. ab Cutuco nach Los Angeles. Holstein, Mittel-Bras.-La Plata, 3. 2. an Santos. Ingram, Cuba-Golfhäfen, 3. 2. Ushant pass. nach Havana. Lahn, heimk., 5. 2. ab Miike nach Shanghai. Los Angeles (HAL), heimk., 2. 2. an Astoria. Madrid, Buenos Aires, 4. 2. Dover pass. nach L. Coruna. Main, heimk., 4. 2. ab Genua nach Marseille. Minden, heimk., 4. 2. ab Colon nach dem engl. Canal. Münster, Mittel-Süd-Bras., 3. 2. ab Florianopolis nach Rio Grande. Rapot, heimk., 3. 2. Ushant pass. nach Rotterdam. Riol, Cuba-Golfhäfen, 3. 2. an Houston. Saale, heimk., 4. 2. ab Singapore nach Belawan. S. Nevada, Buenos Aires, 3. 2. ab Santos nach Sao Fr. d. Sul. Schwaben, heimk., 4. 2. ab Colon nach St. Thomas. Trier, Ostasien, 3. 2. ab Singapore nach Ilo-ilo. Tübingen, West-Afrika, 3. 2. ab Bremen nach Hamburg. Vancouver (HAL), heimk., 4. 2. an Hamburg. Wido, Kanada-Nordam., 4. 2. ab Bremen nach West St. John. Wiegand Westk. Südam. (MS) 3. 2. ab Hamburg nach Vlissingen. Witram heimk., 4. 2. an Bremerhaven. Wolfram, heimk., 2. 2. an Dünkirchen.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Alrich, Eisenach, Erfurt, Isar, Königsberg, Mosel, Rio Bravo, Rio Panuco, Saarbrücken. Bremerhaven: Crefeld, Dresden, Europa, General v. Steuben, Köln, Orotava, S. Cordoba, S. Morena, S. Ventana, Stuttgart, Werra. Hamburg: Alimnia, Angora, Cavalla, Erlangen, Smyrna, Vancouver (HAL), Wigbert.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 5. Februar: ML Tic (Folkers), von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter.

Bremerhaven angekommen am 5. Februar: Seeleichter 168, (Hober), von Hamburg, Neuer Hafen Sch. 6, Stückgüter.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

Alk 4. 2. an Antwerpen. Butt 3. 2. Holtenau pass. nach Antwerpen. Condor 5. 2. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Drossel 3. 2. an Goole. Fink 4. 2. Holtenau pass. nach Rotterdam. Forelle 4. 2. an Middlesbrough. Hecht 3. 2. von Rotterdam nach Antwerpen. Lerche 4. 2. an Memel. Lumme 4. 2. an Kotka. Orla 5. 2. an Bremen. Strauß 5. 2. an Bremen. Taube 3. 2. von Antwerpen nach Libau.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen

D Liebenfels 4. 2. in Hamburg. D Triefels 4. 2. in Hamburg. D Freienfels 3. 2. von Antwerpen nach Calcutta. D Stolzenfels 3. 2. von Antwerpen nach Bombay. D Marienfels 3. 2. heimk. Perim pass. D Stahleck 3. 2. von Bilbao nach Oporto. D Lichtenfels 4. 2. in Bremen. D Tannenfels 2. 2. in Galveston. D Schönfels 4. 2. in Suez. D Wolfsburg 3. 2. ausg. von Bushir. D Lahneck 3. 2. von Lissabon nach Hamburg. M Weißenfels 4. 2. heimk von Port Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

(Vormittagsmeldung)

Achilles 3. 2. in Gdingen. Andromeda 4. 2. in Esbjerg. Ariadne 4. 2. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Arion 3. 2. in Antwerpen. Astarte 4. 2. in Bremen. Bacchus 4. 2. in Rotterdam. Bellona 4. 2. von Sevilla nach Huelva. MS Bessel 3. 2. von Antwerpen nach Barcelona. Castor 4. 2. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Egeria 4. 2. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Electra 3. 2. von Gothenburg nach Bremen. Elin 3. 2. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Flora 4. 2. in Nordenham. Fortuna 3. 2. in Rotterdam. Hector 4. 2. von Königsberg nach Rotterdam. Hestia 3. 2. in Gijon. Jupiter 3. 2. in Köln. MS Kepler 4. 2. Ouessant pass. nach Bremen. Klio 4. 2. von Tarragona nach Valencia. Kronos 3. 2. von Antwerpen nach Lissabon. Neptun 3. 2. von Gdingen nach Königsberg. Nereus 4. 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Niobe 5. 2. von Gdingen nach Danzig. Nixe 3. 2. von Stockholm nach Bremen. Pallas 3. 2. in Köln. Pax 3. 2. von Lobith pass. nach Rotterdam. Perseus 3. 2. Emmerich pass. nach Köln. Phaedra 3. 2. in Rotterdam. Phoebus 4. 2. in Danzig. Pluto 3. 2. von Riga nach Bremen. Pollux 3. 2. in Köln. Priamus 3. 2. in Drontheim. Pylades 4. 2. von Stettin nach Rotterdam. Rhea 4. 2. Brunsbüttel pass. nach Rostock. Sirius 3. 2. von Antwerpen nach Oporto. Stella 3. 2. von Altona nach Rotterdam. Uranus 3. 2. von Riga nach Hamburg. Victoria 3. 2. von Bergen nach Stavanger. Latona 4. 2. Ouessant pass. nach Antwerpen.

(Nachmittagsmeldung)

Achilles 5. 2. von Gdingen nach Riga. Andromeda 5. 2. von Esbjerg nach Bremen. Bellona 4. 2. in Huelva. Diana 5. 2. von Bremen nach Malmö. Electra 5. 2. in Bremen. Hero 5. 2. von Bremen nach Antwerpen. Klio 5. 2. in Valencia. Leander 5. 2. von Bremen nach Stockholm. Niobe 5. 2. in Danzig. Pax 4. 2. in Rotterdam. Pylades 5. 2. Holtenau pass. nach Rotterdam. Rhea 5. 2. in Rostock.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Berlin, 5. Februar 1934

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegsw.	5. Febr. Geld	5. Febr. Brief	3. Febr. Geld	3. Febr. Brief
6	Buenos Aires 1 P	1,782	0,663	0,667	0,656	0,660
6	Canada 1 Doll	4,58	2,597	2,603	2,567	2,573
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	1,998	2,002	1,983	1,987
3,65	Japan 1 Yen	2,092	0,764	0,766	0,759	0,761
7	Kairo 1 äg. Pfd	20,953	13,345	13,375	13,125	13,155
2	London 1 Pf St	20,42	12,965	12,995	12,745	12,775
2	Newyork 1 Doll	4,198	2,652	2,658	2,597	2,603
7	Rio de Jan. 1 Milr	1,3822	0,215	0,217	0,214	0,216
7	Uruguay 1 Goldp	4,34	1,349	1,351	1,349	1,351
2½	Amsterdam 100 fl	168,74	168,03	168,37	167,93	168,27
7	Athen 100 Dr	81,—	2,401	2,405	2,401	2,405
3½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,24	58,36	58,29	58,41
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld	—,—	81,37	81,53	81,32	81,48
4½	Helsingf. 100 f. M	81,—	5,694	5,706	5,644	5,656
3	Italien 100 Lire	81,—	22,00	22,04	21,93	21,97
7½	Jugoslav. 100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Kaunas 100 Litas	—,—	41,61	41,69	41,61	41,69
2½	Kopenhag. 100 Kr	112,50	57,64	57,76	56,94	57,06
5½	Lissab.-Op. 100 E	453,57	11,79	11,81	11,61	11,63
3½	Oslo 100 Kr	112,75	64,84	64,96	64,09	64,21
2½	Paris 100 Fr	81,—	16,42	16,46	16,42	16,46
3½	Prag 100 Kr	85,—	12,427	12,447	12,435	12,455
6½	Island 100 isl. Kr	112,50	57,44	57,56	57,69	57,81
6	Riga 100 Lats	—,—	80,02	80,18	80,02	80,18
2	Schweiz 100 Fr	81,—	80,92	81,08	80,72	80,88
7	Sofia 100 Lews	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81,—	33,97	34,03	33,87	33,93
2½	Stockholm 100 Kr	112,50	66,68	66,82	65,78	65,92
4½	Reval 100 estl. Kr	—,—	69,43	69,57	69,43	69,57
5	Wien 100 Sch	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%

Berlin, 5. Februar.

Am Valutamarkt lagen die angelsächsischen Valuten nicht ganz einheitlich. Das Pfund kam aus Zürich mit 15,82 und der Dollar mit 3,21 etwas schwächer. In Amsterdam war das Pfund wenig verändert, der Dollar etwas leichter. Gegenüber dem Dollar schwächte sich das Pfund weiter auf 4,93 ab. Die Parität Pfunde-Paris stellte sich auf 77,62 bis 77,84.

Die Tagesgeldsätze hielten sich auf unverändert 4¼ bzw. 4⅛, der Dollar errechnete sich mit 2.59, das Pfund mit ca. 12.79.

Der Dollar wurde in Berlin amtlich mit 2.63½, das englische Pfund mit 12.98 festgesetzt.

Laut Kabelmeldung vom 3. 2. cr. notierten 100 USA.-Dollar briefl. Auszahlung Newyork gleich 145 col. Gold-Pesos.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 5. Februar.

Wider Erwarten erfuhr der Börsenverkehr zu Beginn der neuen Woche keine sonderliche Geschäftsbelebung. Die Grundstimmung blieb zwar freundlich, jedoch vermutete man im Anschluß an eine recht feste Vorbörsentendenz größeres Geschäft bei lebhafter Publikumsbeteiligung. Am Markt der Dividendenwerte waren nur unwesentlich veränderte Kurse festzustellen. Lediglich Bankaktien wurden weiter heraufgesetzt. Für Hansawerke hielt sich Kaufneigung. Deutsche Linoleum-Werke waren zu 48% begehrt. Rolandmühle und Silberwarenfabrik kamen mit Kursen des Vortages zur Notiz. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit reger, jedoch gaben die Kurse teilweise leicht nach. Von Pfandbriefen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg mußte die Serie VI auf geringfügiges Angebot ½% hergeben, während Serie IV zu unverändert 93% den Markt verließ. Kommunalanleihen wurden rein nominell um Bruchteile eines Prozentes niedriger notiert. Industrie-Anleihen waren gut gehalten, für Linoleum-Obligationen, von denen die 8% Hansa zu 94½% den Besitzer wechselte, hielt die gute Kaufneigung unverändert an. Auch Bremer Altbesitz wurde auf unveränderter Kursbasis gehandelt. Steuergutscheine wurden in allen Fälligkeiten zu letzten Kursen umgesetzt.

Hamburg, 5. Februar

Die neue Woche eröffnete in festerer Haltung, da das Publikum für Aktien steigendes Interesse bekundete. Im Vordergrund lagen Montanpapiere wo Werte wie Gelsen, Phönix, Mansfeld, Erdöl um ½ Prozent anziehen konnten, darüber hinaus besserten sich Harpener auf 91¾ Prozent. Auch am Schiffahrtsmarkt war die Stimmung zuversichtlicher, zu den leicht gestiegenem Kurse überwog jedoch im Verlaufe wieder das Angebot. Auch Banken ausgesprochen ruhig, ebenfalls Verkehrsanteile. Von heimischen Werten fanden Brauerei-Aktien mehr Beachtung, Elbschloß-Brauerei stiegen um 1 Prozent. Im selben Ausmaß waren auch Nordsee gebessert. Am unnotierten Markt zogen die Anteile der Deutschen Werft auf 34 an, auch Kaliwerte blieben gefragt. Im Gegensatz zum Aktienmarkt herrschte am festverzinslichen Markt größte Ruhe. Die Altbesitzanleihe des Reiches blieb völlig unverändert. Neubesitz bröckelten auf 19 ab. Hamburger Pfundanleihe 61. Reichsbahnvorzüge gingen auf 113½ zurück. Hamburger Pfandbriefe wurden in Kleinigkeiten zu 93¼ umgesetzt. Liquidationspfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank bröckelten auf 91¾ ab. Am Auslandsrentenmarkt fanden Ungarn und Macedonier einiges Interesse.

Frankfurt a. M., 5. Februar.

Zu Beginn der Abendbörse herrschte am Aktien- und Rentenmarkt bei kleinem Geschäft freundliche Grundstimmung. Die ersten Notierungen waren gegen Berlin gut behauptet. Die Kulisse blieb zurückhaltend, da aus Publikumskreisen zunächst nur wenig Kaufaufträge eingetroffen waren. Für Farben zeigte sich bei 128¾ und für Neubesitz bei 19,15 kleines Interesse. Im Verlaufe war das Geschäft vorübergehend etwas belebter. IG. Farbenindustrie konnten um ¼% anziehen, ferner wurden Aku um 1% und Rheinstahl um ⅜ höher bezahlt. Die Schlußnotierungen lagen im Vergleich zu den Berliner Schlußkursen nicht ganz einheitlich, doch überwogen die Besserungen, die im Durchschnitt bis zu ⅜% gingen. Am Rentenmarkt bröckelte die Altbesitzanleihe etwas ab, Auslandsrenten lagen geschäftslos. Am Kassamarkt waren Großbankaktien weiter gesucht, nachbörslich hörte man IG. Farben 129, Dedibank 68½.

Berlin, 5. Februar

Zum Wochenbeginn war in der Tendenz der Börse gegenüber der Vorwoche kaum eine Aenderung zu vermerken. Das Publikum verhielt sich zwar zunächst noch etwas zurückhaltend, was ja am Montag eine fast ständige Erscheinung ist, und auch die Kulisse beteiligte sich nur zögernd am Geschäft, wobei man auf die heute beginnenden Stillhalteverhandlungen verweist. Andererseits waren aber auch größere Orders für Spezialwerte vorhanden, insbesondere Montanwerte lagen dabei im Vordergrund. Hoesch kamen um 1⅛ Prozent, Stolberger Zink im gleichen Ausmaß gebessert zur Notiz. Lediglich die in der letzten Woche stärker favorisierten Laurahütte büßten auf Gewinnmitnahmen 1 Prozent ein. Braunkohlenwerte kamen einheitlich höher an. Bubiag plus 3 Prozent, Ilse Bergbau plus 1 Prozent. IG. Farben, die vorbörslich sehr lebhaft und zu etwa 129 umgesetzt wurden, eröffneten ½ Prozent über Sonnabendschluß mit 128 Prozent. Elektropapiere waren auf Meldungen über einen günstigen Stromabsatz bis 1 Prozent fester, Felten & Guilleaume gewannen 3⅛ Prozent. Siemens standen unter leichtem Abgabedruck und büßten ½ Prozent ein. Maschinenwerte waren heute etwas vernachlässigt, nur Schubert & Salzer setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1½ Prozent fort. Sonst sind als nennenswert verändert Schultheiß und Atlanten mit je plus 2, Süddeutsche Zucker mit plus 1½ und Schlesische Gas mit minus 1½ Prozent zu erwähnen.

Am Rentenmarkt trat zunächst eine klare Tendenz noch nicht zutage. Es hat aber den Anschein, als ob das Publikum diesem Markt heute stärkeres Interesse zuwendet als an den letzten Tagen der Vorwoche. Die Befürchtung, daß die am Sonnabend vom italienischen Kabinett beschlossene große Konversionsmaßnahme, durch die 62 Milliarden 5prozentige Konsols in 3½prozentige getauscht werden sollen, zur Zurückhaltung veranlassen würde, scheint sich nicht zu bestätigen. Die variabel gehandelten Papiere kamen allerdings etwas schwächer auf die Tafel und zwar Altbesitz minus ¼ Prozent, Neubesitz minus 20 Pfg., späte Reichsschuldbuchforderungen minus ⅛ Prozent. Für Pfandbriefe und Staatsanleihen dagegen macht sich Anlagebedarf bemerkbar.

Gegen Schluß der Börse traten an den Aktienmärkten nennenswerte Veränderungen nicht ein. Die Mehrzahl der Papiere schloß zu den Tageshöchstkursen. AEG. gewannen gegen den Anfang ⅞ Prozent, Elektrische Lieferungen ⅝ Prozent, IG. Farben ¾ Prozent (128¾). Bekula konnten sich gegen den Verlauf etwas erholen, auch Schultheiß gewannen die Hälfte ihres zweiprozentigen Verlustes wieder zurück. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande, man nannte etwa Schlußkurse.

Der Kassamarkt zeigte überwiegend Besserungen bis zu 2 Prozent im Durchschnitt. Darüber hinaus gewannen Rheinmetall insgesamt 2½, Vereinigte Nickel auf den günstigen Abschluß 2¼, Schönbusch 3¼ und Hallesche Maschinen 3⅛ Prozent. Niedriger zur Notiz kamen Augsburg-Nürnberger Maschinen und Deutsche Baumwolle um je 2½ Prozent.

Die Stillhalte-Konferenz tagt

Berlin, 5. Februar.

Die Konferenz der Stillhaltegläubiger ist heute vormittag in der Reichsbank eröffnet worden. Die Teilnahme an dieser Konferenz erstreckt sich, mit Ausnahme von Dänemark, auf die zehn Länder, welche das Stillhalteabkommen unterzeichnet haben. Und zwar handelt es sich bei den ausländischen Vertretern um die schon in den regelmäßigen Stillhaltesitzungen anwesenden Persönlichkeiten. Die amerikanische Abordnung führt F. Abbot Goddhue und die englische Abordnung Frank C. Tiarks, während die Franzosen unter Führung von Velay stehen. Deutscherseits nehmen an den Verhandlungen wiederum Dr. Otto Jeidels (Berliner Handels-Gesellschaft), Gustav Schlieper (DD.-Bank) und Dr. Sempell vom Reichsstand der Deutschen Industrie teil. Der englische Vertreter Frank C. Tiarks ist zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt worden.

Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden Ausweis vom 31. Januar

Berlin, 5. Februar.

Im Ausweis der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden vom 31. Januar 1934 erscheinen unter Aktiven: Forderungen gegen die Reichsbank in Reichsmark und Valuta mit 140 015 423 RM. (am 30. 12. 33: 112 878 785 RM.) und unter Passiven Schuldscheine mit 57 276 570 (54 522 195) RM. und sonstige Verpflichtungen mit 82 746 192 (58 364 062) RM.

Vorstand der Wertpapierbörse Hamburg bestätigt

Berlin, 5. Februar.

Der Senat hat gemäß § 4 Abs. 5 der Hamburgischen Börsenordnung die vom Vorstand der Wertpapierbörse vorgenommene Wahl des Herrn A. Huebbe, Direktor der Dresdener Bank in Hamburg, zum 1. Vorsitzenden, des Herrn Ernst Will, i. Fa. Will & Co., zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden, sowie des Herrn Adolph Nehls, i. Fa. Herrmann & Hauswedell, zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden, bestätigt.

Winterhuder Bierbrauerei, Hamburg

Hamburg, 5. Februar. Bei der Winterhuder Bierbrauerei, Hamburg, ist das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres als durchaus befriedigend anzusehen. Wie die Verwaltung bekannt gibt, ist ein angesehener Gewinn erzielt worden, der jedoch zur inneren Stärkung der Gesellschaft Verwendung finden soll. Die Generalversammlung findet am 23. Februar statt.

Regelung des Eiermarktes

Berlin, 5. Februar.

Der Reichsbeauftragte Freiherr von Kanne hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die erste Anordnung zur Regelung des Eiermarktes erlassen. Es werden danach zur Regelung des Absatzes und der Verwertung von Hühnereiern 15 Wirtschaftsbezirke gebildet, für deren Abgrenzung die für die Milchwirtschaftsverbände getroffenen Anordnungen gelten. Jedem Bezirk steht ein Bezirksbeauftragter vor, der für die Erfassung und die Verwertung der in seinem Bezirk anfallenden Eier und für die geregelte Versorgung der Verbraucherschaft mit Eiern Sorge zu tragen hat. Einzelerzeuger können von der Verpflichtung der Ablieferung befreit werden, wenn sie sich verpflichten, allen Anordnungen des Bezirksbeauftragten über die Verwertung dieser Eier nachzukommen.

Nach Maßgabe der wirtschaftlichen Bedürfnisse werden Sammelstellen eingerichtet, vorhandene genossenschaftliche und ähnliche

Einrichtungen sind dabei, soweit es möglich ist, heranzuziehen.

Personen, die bisher als selbständige Händler oder Aufkäufer von Eiern tätig waren, sollen bevorzugt als Leiter von Sammelstellen bestellt werden, wenn sie auf eine weitere eigene Betätigung im Handel mit Eiern verzichten.

Kennzeichnungsstellen, die gleichfalls von den Bezirksbeauftragten gebildet sind, haben die an sie abgelieferten Eier nach den Vorschriften zu kennzeichnen und zu verpacken, und der zuständigen Bezirkszentrale zur Verfügung zu stellen und dem Verbrauch zuzuleiten, wobei der Handel angemessen berücksichtigt werden muß. Die geschäftliche Abwicklung des Eierabsatzes wird von Bezirkszentralen besorgt, sie haben die von ihnen erfaßten Eier dem Verbrauch, insbesondere durch Vermittlung des Großhandels, zuzuführen, sowie alle sonstigen Maßnahmen zu treffen, die zur ausreichenden Versorgung der Verbraucherschaft ihres Wirtschaftsbezirkes erforderlich sind. Von dort aus werden die nicht verwerteten Eier der Reichseierverwertung GmbH. Berlin zugeführt oder nach deren Anweisungen weitergeleitet. Sollten nicht genug Eier vorhanden sein, so vermittelt den zusätzlichen Bedarf die Reichseierverwertung GmbH.

Diese wird beauftragt nach näheren Anweisungen des Reichsbeauftragten den Ausgleich zwischen Ueberschuß- und Zuschuß-Gebieten herzustellen und eine für die ausreichende Versorgung der Verbraucherschaft mit Eiern erforderliche Vorratswirtschaft im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Eier durchzuführen. Sie hat die von den Bezirkszentralen angebotenen Ueberschüsse abzunehmen und den von ihnen angeforderten Bedarf zu befriedigen. Bei ihren Maßnahmen hat sie die Belange des Handels angemessen zu berücksichtigen. Sammelstellen und Kennzeichnungsstellen werden von den Bezirksbeauftragten zu Versorgungsverbänden zusammengeschlossen, die den Marktverband dieses Bezirkes bilden.

Für alle Maßnahmen, die zur Durchführung der Anordnung getroffen werden, gilt als oberster Grundsatz, daß die Eier auf kürzestem Wege und unter dem geringsten Kostenaufwand zum Verbraucher gelangen müssen, und daß die ausreichende Versorgung der Verbraucherschaft mit einwandfreien Eiern gesichert sowie jeder sonstige Leerlauf im wirtschaftlichen Verkehr mit Eiern vermieden wird. Die Bezirksbeauftragten werden ermächtigt, für ihre Wirtschaftsbezirke die Preise festzusetzen, zu denen die Sammel- und Kennzeichnungsstellen mit den Hühnerhaltern und die Bezirkszentralen mit den Sammel- und Kennzeichnungsstellen über die ihnen abgelieferten Eier abzurechnen haben, sowie die Preise, zu denen die Eier an den Handel abzugeben sind. Sie werden weiterhin ermächtigt, die für den örtlichen Handel maßgebenden Preisspannen festzusetzen, und für die Einhaltung der Preise und Preisspannen Sorge zu tragen. Allerdings bedürfen diese Maßnahmen der Genehmigung des Reichsbeauftragten.

Angehörige des Reichsnährstandes, die gegen die Vorschriften verstoßen, werden mit einer Ordnungsstrafe bis zu 1000 RM in jedem einzelnen Fall bestraft. In leichten Fällen können Strafen bis zu 20 RM festgesetzt werden.

Viehmärkte

Bremer Viehmarkt

Bremen, den 5. 2. 1934

Notierung auf ½ kg Lebendgewicht

Auftrieb	2042 Stck. Schweine
Davon dem Markt direkt zugeführt:	—
Lebend Ausgeführt	178
Unverkauft	24

	Rpf.	Stckz.
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
b) vollfl. Schweine ca. 240—300 Pfd. Lebgw.	44—46	367
c) " " " 200—240 " "	42—46	979
d) " " " 160—200 " "	40—45	348
e) fleischige " " 120—160 " "	34—40	93
f) " " unter 120 " "	28—33	76
g) Sauen	35—44	43

Marktverlauf: schlecht.

	beste Qual.	mittlere Qual.	gering. Qual.
Rindfleisch	58—60	51—57	43—50
Kalbfleisch	81—85	74—80	60—73
Schaffleisch	80—86	65—70	60—64
Schweinefleisch	63—6[illegible]	58—62	48—57

Geschlachtet eingeführt: Rinder 26, Schafe 7, Kälber 40, Schweine 62

Geschäftsverlauf: Langsam.

Vechtaer Schweinemarkt

Auftrieb: 887 Schweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen alt 9—10 RM., 6 bis 8 Wochen alte 10 bis 12 RM., 8 bis 10 Wochen alte 12—14 RM. Läuferschweine 32—35 Pfg. das Pfund. Marktverlauf: mittelmäßig. Nächster Wochenmarkt: Am Montag, dem 12. Februar.

Cloppenburger Viehmarkt

Auftrieb: 41 Stück Rindvieh. Es kosteten: Milchkühe 280—240 RM., tragende Kühe 200—280 RM Handel langsam 68? Schweine: Es kosteten Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8 RM., 6 bis 8 Wochen alt 8—10 RM., 8 bis 10 Wochen alt 10—12 RM. Aeltere Tiere pro Pfd. 30—34 Pfg. Handel: Flau mit Ueberstand. Nächster Markt am Montag, dem 12. Februar.

Fischmärkte

Wochenübersicht

Wesermünde, 5. Februar.

In der Woche vom 29. Januar bis 3. Februar wurden im Wesermünder Fischereihafen als Fangergebnis von 43 Dampferreisen insgesamt 4 086 500 Pfund frische Seefische gelandet. Im einzelnen verteilten sich die Fänge wie folgt: 20 Dampfer aus der Barentsee mit 2 30. 600 Pfund, 12 Dampfer von Island mit 1 012 500 Pfund, 8 Dampfer aus der Nordsee mit 336 100 Pfund, 2 Dampfer von der Bäreninsel mit 392 200 Pfund, 1 Dampfer aus der Ostsee mit 38 100 Pfund. Von den nordischen Fanggründen wurden hauptsächlich Kabliau, Goldbarsch, Seelachs und Schellfisch gelandet, aus Nord- und Ostsee gemischte Fänge. 3 Hochseesegler stellten 15 000 Pfund Spitzen, Sprotten, kleinen Kabliau und Feinfisch zur Auktion. Außerdem wurden 187 500 Pfund isländische Heringe versteigert. Von hiesigen und auswärtigen sowie Flußfischern wurden 120 000 Pfund an den Markt gebracht. Von Schweden wurden 288 000 Pfund Heringe eingeführt und außerhalb der Auktion freihändig verkauft. Die Zufuhren blieben auf der Höhe der vorwöchigen. Die Auktionspreise zeigten im Wochenverlauf sinkende Tendenz. 45 Dampfer liefen auf Fang aus 59 werden in der kommenden Woche erwartet.

Wesermünde, 5. Februar.

Heute landeten im Wesermünder Fischereihafen 15 Dampfer insgesamt 1 271 000 Pfund frische Seefische. Aus der Barentsee brachten 8 Dampfer 782 000 Pfund zumeist Kabliau, Goldbarsch und Schellfisch. Von Island 3 Dampfer 252 000 Pfund, hauptsächlich Kabliau, Seelachs, Schellfisch und Goldbarsch. Aus der Nordsee 3 Dampfer 175 000 Pfd. gemischte Fänge. Von der Bäreninsel 61 500 Pfund, vorwiegend Kabliau und Goldbarsch, 1 Hochseesegler stellte 10 800 Pfund kleinen Kabliau und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise behaupteten von geringen Abweichungen abgesehen ihren bisherigen Stand.

Nordseepreise: Schellfisch V 9½—12¼, Wittling 7½—10 Seelachs 8—9¾. Island: Kabliau I 9½—13¾, Schellfisch I 35½—41¼, Seelachs 8—9, Goldbarsch 12—14¾, Rotzungen II 37—41. Bäreninsel: Kabliau I 10—10¼, II 10½—11, III 9¼—10½. Barentsee: Kabliau I 8¾—10½, II 9½—11½, III 9—10½, Schellfisch I 26—33, II 28—35½, Goldbarsch 10¾—13¾, Austernfisch 10—13¾.

Cuxhaven, 5. Februar.

Nordseeware: Schellfisch IV 17¾, V 13½—9, Wittling 15¼—7, Kabliau I 22½, II 19—14½, III 13½ bis 7, Seelachs I 7¾—7¼, II 7¾—7, Lengfisch 17¼ bis 13½, Nordseehering 15—12½, Sprotten 10¼—6¾, Seezungen I 145, II 131, Steinbutt I 103, II 79, IV 70—24, Tarbutt III 51, Heilbutt II 83, IV 72, Schollen IV 28¼—15¼. Rotzungen III 19¾—14½. — Islandware: Schellfisch I 36—34, Kabliau I 16¼—14½, II 12¾, Seelachs I 7¼—6½, II 6¾—6½, Lengfisch 13½ bis 11¾, Rotbarsch 14¾—11, Heilbutt II 72—66, III 66—64, IV 45, Rotzungen I 43½, II 40¼—34¼, III 15¼. Barentseeware: Schellfisch I 34½—32½, II 34¼—34, III 27—20, IV 18¼—15¼, Kabliau I 15—14, II 14—13, III 11½—10¼, Seelachs II 5¼, Rotbarsch 15¾—10½, Heilbutt I 76—61, II 83—63, III 63—52½, IV 49. — Zufuhren: 1 Nordseedampfer 88 000 Pfund, 3 Hochseekutter 7200 Pfund Seefische. 9 Fahrzeuge 3300 Pfund Sprotten. Morgen zu erwarten: 3 Nordsee-, 1 Island- und 3 Barentseedampfer.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

5. Februar 1934

Loko 13.18 (Vor. Notrg. 13.24 cents)

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	12.5[illegible]/80	12.70/66	12.85/82	13.00/99	13.11/10	13.16/14
Eröffnung	12.73/69	12.90/88	13.05/03	13.20/17	13.32/30	13.40/36
12.30 Uhr	12.79/75	12.93/91	13.10/09	13.28/27	13.38/37	13.44/41
16.20	12.84/76	13.02/00	13.16/12	13.35/34	13.45/43	13.50/45
Heut. Schl.	12.82/76	13.00/94	13.13/12	13.32/30	13.41/39	13.48/43
[illegible]	12.75/—	12.92/—	13.10/—	13.24/—	13.38/—	13.43/—

Loko: 6.55 (Vor. Notrg. 6.34 pence)

Liverpool	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	6.08/—	6.06/—	6.06/—	6.06/—	6.08/—	6.08/—
Eröffnung	6.21/22	6.18/20	6.18/20	6.18/20	6.20/—	6.21/22
Heut. Schl.	6.24/—	6.22/—	6.21/—	6.21/—	6.23/—	6.23/—

Loko: 11.95 (Vor. Notrg. 11.95 cents)

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	11.59/60	11.76/78	11.9[illegible]/94	12.10/12	12.24/—	12.34/—
Eröffnung	11.68/—	11.87/90	12.03/06	12.25/27	12.39/40	12.47/48
11,00 Uhr	11.70/—	11.85/—	12.01/02	12.21/22	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	11.64/—	11.76/79	11.95/95	12.18/—	12.28/—	12.36/37

Aegyptische Baumwolle

Liverpool Schluß

Loko: 9.07 — Sakellaridis	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan. 35
Voriger Schluß	8.60	8.57	8.52	8.29	8.40	8.38	8.40
Heutiger Schluß	8.76	8.74	8.72	8.55	8.56	8.54	8.56

Loko: 7.17 — Ashmouni	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan. 35
Voriger Schluß	6.70	6.74	6.76	6.78	6.78	6.82	6.84
Heutiger Schluß	6.90	6.93	6.95	6.96	6.96	7.00	7.00

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

Sakellaridis	Jan.	März	Mai	Juli	Nov.
Voriger Schluß	—.—	16.05	16.15	16.15	16.00
Heutig. Schluß	—.—	16.42	16.49	16.48	16.25

Ashmouni	Febr.	April	Juni	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	12.10	12.20	12.26	12.22	12.26
Heutiger Schluß	12.48	12.48	12.53	12.49	12.57

Der Markt auf Lieferung in Newyork besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Haussiers realisierten. Der Markt schloß kaum stetig 5 Punkte höher bis unverändert.

Umsätze 400 000 Ballen

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Allgemeine Käufe. Stetig auf haussegünstige Textilberichte. Stramme Lokomärkte. Kabelnachrichten ermutigend. Festigkeit des Weizens führte zu spekulativen Käufen. Mr. Wallace Bericht hatte keinen Einfluß. Der Handel kaufte reichlich.

Nachmittags starke Verkaufsaufträge. Haussiers realisierten. Hiesige Unternehmer verkauften infolge Meinung, daß eine Reaktion fällig sei. Nochmalige Erwägung Wallace Bericht. Händler kauften bei jedem Rückgang.

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute, angeregt durch ermutigende Kabelberichte aus Amerika, fest 18 bis 22 Punkte höher. Die Nachfrage war sehr lebhaft, so daß umfangreiche Liquidierungen schnell Aufnahme fanden und die Kurse im Laufe des Vormittags weiter anziehen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stramm 3 bis 10 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete mit weiteren starken Käufen fest 3 bis 9 Punkte höher. Das Geschäft blieb auch im Verlauf äußerst lebhaft, doch begannen die Kurse kurz vor Schluß langsam abzubröckeln, da etwas mehr Angebot auf den Markt kam. Der Markt schloß stetig 2 bis 6 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Warenmärkte

Bremer Getreide

Bremen, 5. Februar. Die Preise blieben gegenüber Sonnabend unverändert. Tendenz: stetiger.

Hamburger Getreidebericht

Hamburg, 5. Februar. Der Markt setzte wieder sehr ruhig ein. Brotgetreide in Erwartung der neuen Beschlüsse behauptet. Die Kauflust am Platze ist sehr gering. Inlandgerste unverändert bei schleppendem Absatz. Hafer hat sich einigermaßen gesetzt. Das große Angebot hat aufgehört, Verkäufer halten auf ermäßigter Basis auf Preis. Auch hieran ist das Geschäft sehr klein. Die Küste liegt weiter sehr ruhig.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 5. Februar 1934

Südfrüchte (Wochenbericht):

Gefühlsmäßig dürfte die inzwischen eingetretene klarere Kursgestaltung des Dollars und des englischen Pfundes eine weitere Befestigung der Weltwarenmärkte auslösen. In gewissen Artikeln ist dies auch bereits schon geschehen, nur der Südfrüchtemarkt ist noch unberührt geblieben. Mit Rücksicht auf die nicht großen Bestände in den Ursprungsländern und den Hauptstapelplätzen, die nur geringen Bestände des Konsums, ist mit festeren Märkten zu rechnen. Es notierten: Ia süße Bari-Mandeln loko 125, Abl. 122, beste bittere Bari-Mandeln loko 136, Abl. 130, süße P & G Mandeln loko 135, Kerass. Haselnußkerne loko 106, Abl. 102, Levantiener Haselnußkerne loko 108, Abl. 108, calif. Aprikosenkerne loko 63, Abl. 63, chines. Aprikosenkerne Abl. 53, Cocos feinmittel loko 21, Abl. 19.75, Korinthen Stand. choice amalais loko 47, choice amalias loko 48.50, Golf loko 52, Vostizza loko 56.

Baumwolle:

(Lokopreise per lb)	Tendenz stetig	
American Middl. Univers.-Stand. 28 mm st no	13,40	cts
Ostindische: Superfine myd. Scinde white rough Bremer Kl. 1	3,95	d
in Oomra Standard 1 Bremer Klause 2	4,60	d

Reis:

Markt und Preislage unverändert.

1 Burmah R O	per März-April	neue Ernte	RM 11,05
2 Bassein 0/00	per März-April		RM 11,05
3 Moulmein 000	per April-Mai		RM 13,35
4 Arracan 00/000	per März-April		RM 11,60
5 Siam 000	per März-April		RM 13,85
6 Siam 0000	per März-April		RM 15,35
7 Patna 000	per Febr.-März		RM 17,25
8 Bruchreis I	per März-April		RM 8,65
9 Bruchreis II	per März-April		RM 8,30
10 Ralleier	per März-April		RM 11,05
11 Extra Fancy Bluerose	loco	alte Ernte	RM 19,25

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für [illegible] Reis kommt ein Aufschlag von 5 % per 50 kg zu.

Gewürze:

Von den Herkunftsländern werden weiter feste Märkte gemeldet. Hier ist das Geschäft sehr ruhig. Die Konsumnachfrage fehlt fast vollkommen.

1 Weisser Muntok	96	12 Cassia vera	64
2 Weiss. Bat. Muntok	97	13 Cassia vera II	46
3 Schwarz Lampong	61	14 Japan Ingwer	41
4 Schwarz Singapore	62	15 Cochin Ingwer	56—84
5 Tellicherry	70	16 Macisbl. Banda	286
6 Piment	42	17 Macisnüsse	80—126
7 10000—0	80—94	18 Nelken Sansib.	70
8 Caneel I—IV	69—72	19 Lorbeerlaub	21
9 Cardamom Malabar	265	20 Holländ. Kümmel	58
10 Cassia lignea	23	21 Gelbe Senfsaat	32—34
11 Cassia flores	65	22 Vanille Bourb.	8—20

in RM in 100 kg unverzollt. Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz fest

Sheet	loco	4⅞
Sheets	per März/April	5
Sheet	per April/Mai	5 1/16

Preise in Prence per lb

Hülsenfrüchte:

Die Offerten in Othenashis-Bohnen stellten sich für Mitte Februar in Rotterdam eintreffenden Dampfer auf 7.10.— bis 7.15.—, Chile-Linsen extra large werden mit 17.50 RM cif Geld genannt. Es besteht für gelbe Victoria-Erben seitens der Schälmühlen etwas Nachfrage. Sonst ist der Markt ruhig. Preise unverändert.

1 Schmalzbohnen	35½	10 gelbe Erbsen ges.	27
2 Langbohnen	33½	11 gelb. Splitt-Erbsen	28½
3 Mittelbohnen	19	12 kleine Russen Linsen	15
4 Othenashis	20	13 mittl. Rus. Lins.	17
5 Chile-Bohnen	20	14 gr. Rus. Lins.	18—21
6 gr. Erbsen m. Schale	20-23½	15 Chile Linsen faq.	
7 gelbe Viktoriaerbs.	22-24½	16 Chile Linsen extra lange	20½
8 grüne Erbs. gesch.	30½		
9 gr. Splitt-Erbsen	26		

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Brasil-Kaffee:

Es besteht gute Nachfrage von fast allen europäischen Ländern. Die Offerten aus Brasilien lauten bis zu 40 Dollar-Cents höher. Platzgeschäft ist ruhig bei unveränderten Preisen.

1 Santos extra specia	34—36	4 Santos superior	29—30
2 Santos extra prime	32—34	5 Santos good	27—29
3 Santos prime	30—32	6 Rio und Minas	25—29
		Minas	26—32

Preise in RM per 50 kg unverzollt. Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Es macht sich eine stetige Aufwärtsbewegung der Kaffeepreise in den Ursprungsländern bemerkbar. Verschiedene interessierende Marken sind nicht mehr zu erhalten. Es liegen Nachrichten aus Columbien vor, die besagen, daß die reduzierte Schätzung von 2 Millionen Sack für die laufende Ernte das höchste sein würde, was überhaupt in Frage käme. Voraussichtlich werden nur 1¾ Millionen Sack zur Verschiffung kommen. Um den Ausfall, namentlich für die Vereinigten Staaten zu decken, werden andere zentralamerikanische Provenienzen in erhöhtem Maße herangezogen. Daher auch die anhaltenden Käufe der Staaten in Guatemala und Mexiko, die sich für die europäischen Importhäfen sehr nachteilig auswirken.

1 Salvador	40—65	3 Costa Rica	50—110
2 Guatemala	40—70	4 Maragogype	65—90

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz — Tendenz stetig

American Steamlard, transito ab Kai D 15,50

American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai D 16¼—16¾

Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz" verzollt ab Zollstadt RM. 146,00

Rohkakao: Markt und Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Markt und Preise unverändert.

Zucker: Effektivmarkt auf festeres Newyork stetig. Terminmarkt besonders in den vorderen Sichten abwartender. Tschechische Kristalle per Februar mit Eisklausel 8 sh.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt sh —
Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez. sh —
Tschechische Kristalle Feinkorn per Jan. sh 7,9¾—7/10

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 5. Februar. (10 Uhr). März B 26½ G 25, Mai B 27 G 25½, Juli B 27½ G 26, September B 28 G 26½, Dezember B 28½ G 27. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 5. Februar. (10 Uhr). März B 30 G 29, Mai B 30½ G 29½, Juli B 31½ G 30, Sept. B 32½ G 31, Dez. B 33 G 31½. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 5. Februar (12.30 Uhr). März B 26½ G 25, Mai B 27 G 25½, Juli B 27½ G 26, September B 28 G 26½, Dezember B 28½ G 27. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 5. Februar. (12.30 Uhr). März B 30 G 29, Mai B 30½ G 29½, Juli B 31½ G 30, Sept. B 32½ G 31, Dez. B 33 G 31½. Tendenz: Neuer Kontrakt. Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14.700 kg netto).

Kaffee-Einfuhr in Hamburg

Hamburg, 5. Februar. In der vergangenen Woche gelangten insgesamt 73 991 Sack Kaffee zur Einfuhr in Hamburg an gegen 35 415 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 29 576 (7922), auf Rio 312 (—), Bahia, Victoria, Parana, Pernambuco und andere Brasilsorten 575 (750), auf La Guayra 6468 (—), Mexiko 45 (17 512), Salvador 706 (1147), auf Nicaragua 268 (—), Guatemala 15 347 (1759), Costarica 554 (1095), Porto Rico 261 (—), Maracaibo und Columbien 10 395 (—) Ostindien und Niederländisch Indien 150 (466), afrikanische 2460 (750) und auf diverse Sorten 4069 (4005) Sack.

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 5. Februar 1934

Weizen: Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per Februar	4,92½
Manitoba I	per März	4,95
Manitoba II	per Februar	4,77½
Manitoba II	per März	4,80
Rosafé 80 kg	per Febr.-März	3,40
Barusso 80 kg	per Febr.-März	3,40
Bahia 80 kg	per Febr.-März	3,40
Hardwinter 1 Gulf	per Februar	—
Canada Western Amber Durum II	per Februar	5,15

Roggen:

La Plata 72/73 kg	per Februar	2,52½
Canada Western II	per Februar	—,—
Südrussischer kg	per Februar	—,—

Gerste:

Donau 60/61 kg	per Februar	2,65
Russen 64/65 kg	per schwimmend	2,85
La Plata 64/65 kg	per Februar	2,72½

Mais:

La Plata	per Februar	3,10
La Plata	per März	3,10
Donau-Galfox	per Februar	2,85

Hafer:

La Plata Unclipped faq. 46/47 kg	per Februar	2,42½
La Plata Clipped 51/52 kg	per Februar	2,55

Weizenkleie:

Pollards	per Februar	2,95
Bran	per Februar	2,90

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 5. Februar 1934

	Brief	Geld
1 Januar	—	—
2 Februar	4,40	4,20
3 März	4,40	—
4 April	4,40	4,30
5 Mai	4,50	4,40
6 Juni	—	—
7 Juli	—	—
8 August	4,90	4,70
9 September	—	—
10 Oktober	5,00	4,75
11 November	—	—
12 Dezember	5,00	4,80

Tendenz ruhiger

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	—	—
per Ia [illegible]	—	—
per Februar	31.70	31.72½
Weißzucker bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig. Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Metalle

Berliner Metallbörse

Berlin, 5. Februar (Amtlich)

	Kupfer (Tend. fest) Brief	Geld	Bez.	Blei (Tend. befestigt) Brief	Geld	Bez.	Zink (Tend. fester) Brief	Geld	Bez.
Januar	44¼	44	—	15½	16	—	21½	18¾	—
Febr.	41½	40½	—	15½	15	—	19¼	18¾	—
März	41½	41	—	15½	15	—	19¼	18¾	—
April	41¾	41¼	—	15¾	15	—	19¼	19	—
Mai	42	41½	—	15¾	15¼	—	19½	19	—
Juni	42½	41¾	—	15¾	15¼	—	19¾	19¼	—
Juli	42¾	42	—	16	15¼	—	20	19½	—
August	43	42½	—	16	15½	—	20	19½	—
Sept.	43¼	42½	—	16	15½	—	20¼	19½	—
Oktob.	43½	43	—	16¼	15¾	—	20½	20	—
Nov.	43¾	43¼	—	16¼	15¾	—	20¾	20	—
Dez.	44	43½	43½	16½	16	—	21	20½	—

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 5. Februar 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	47¼
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	305
Antimon-Regulus	39—41
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	37¾—40¾

Hamburger Altmetalle

Hamburg, 2. Februar. 36—38, 35—37, 30—31, 23—24, 13—14, 14—15, 10—11, 10—11.

Londoner Metallbörse

London, 5. Februar 1934. (Amtl. Schluß)

Kupfer (per Tonne) £ — Tendenz fest: Standard per Kasse 34—1/16; do. 3 Monate 34 5/16—¼; do. Settl. Preis 34; Electrolyt 37—37½; best selected 36¼—37½; strong sheets 61; Elektrowirebars 37½.

Zinn (per Tonne) — Tendenz stetig: Standard per Kasse 227½—¼; do. 3 Monate 226 ½—¾; do. Settl. Preis 227½; Banka* 232¼; Straits* 232.

Blei (per Tonne) — Tendenz stetig: ausl. pr. offiz. Preis 11¾; do. pr. inoffiz. Preis 11¾—13/16; do. entf. Sicht. off. Pr. 12½; do. entf. S. inoff. Pr. 12 1/16—⅛; do. Settl. Preis 11¾.

Zink (per Tonne) — Tendenz stetig: gewöhnl. pr. offiz. P. 14 13/16; do. pr. inoffiz. Preis 14 13/16—⅞; do. entf. Sicht. off. Pr. 15½; do. entf. St. inoff. Pr. 15 5/16—¼; do. gew. Settl. Preis 14⅞.

Aluminium (p. To.) Inland* —; Ausland* 100. Antimon Regulus (per Tonne) Erzeuger-Preis* 38—40; chines. per* 22—23. Quecksilber* (per Flasche) 9½—9¾. Platin* (p. 20 Ounc.) 7¾. Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit) 29½—30. Nickel, Inländ.* (per Tonne) 225—230; do. Ausland* (p. To.) 225—230. Weißbl. I. C. Cokes 20x24 f. o. b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs) [illegible]. Kupfersulphat f. o. b.* (per Tonne) 15½—[illegible]. Cleveland Gußeisen Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.) 62½. Silber (Pence per Ounce) 19¼; do. Lieferung Ounce 19⅜. Gold (sh. und pence per Ounce) 140; Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd 12.98.

* inaktive Notierung

Londoner Goldbewegung

London, 5. Februar. Heute wurde Gold im Werte von 380 000 Pfund Sterling verkauft. Der Preis belief sich auf 140 sh pro Unze fein.

Amerikanischer Funkdienst

DNB. Newyork, 5. Febr. (Schlußkurse ohne Gewähr)

	heute	Vor. Not.
Tägl. Geld	1%	1%
Bankakz.	—	—
90 Tg. Brief	½	½
90 Tg. Geld	⅜	⅜
Pr. Hdlw. niedr. Satz	1¼	1¼
höchst Satz	1½	1½
Wechs. auf Lond. Cbl.	4.93⅛	4.93½
do. 60 Tg.	4.92½	4.92½
Paris	6.19	6.20
Brüssel	22.96	22.36
Rom	8.80	8.39
Madrid	12.73	12.99
Bern	30.06	31.00
Amsterdam	63.20	63.90
Stockholm	25.47	25.46
Oslo	24.80	24.80
Kopenhagen	22.05	22.05
Prag	4.67	4.75
Wien	17.90	18.05
Budapest	28.00	26.25
Belgrad	2.19	2.22
Athen	0.90	0.90¼
Japan	29.50	29.50
Buen. Aires	32.93	32.88
Rio de Jan.	8.49	8.40
Berlin	37.85	38.00
Silber, ausl.	44	44½
Kakao, Td	fest	stetig
do März	4.88	4.65
do Mai	5.04	4.92
do Juli	5.20	5.09
do Sept	5.38	5.25
do Dez.	5.61	5.48
do Jan.	5.68	5.55
Kaffee, Td	stetig	fest
do Sant 4	11	10⅝
do Jan.	—	—
do März	10.11 n	9.91 n
do Mai	10.33 n	10.13
do Juli	10.44	10.25
do Sept	10.77	10.58/9
do Dez	10.88	10.69
Tagesums.	40000	3000
Kaffee Rio 7	10	9½
do Jan.	—	—
do März	7.86 n	7.59 n
do Mai	8.02/03	7.75 n
do Juli	8.15	7.83/8 0
do Sept	8.26 n	8.00
do Dez	8.37 n	8.12 n
Tagesums.	16000	5000
B'wolle, Td	stetig	z. behpt.
do N'orl I	11.76	11.73
do loco	11.95	11.95
do März	11.64	11.51/60
do Mai	11.76/7	11.76/78
do Juli	11.95/96	11.92/94
do Aug	—	—
do Sept	—	—
do Okt	12.18	12.10/1
do Nov	—	—
do Dez	12.28	12.24
do Jan.	12.36/37	12.34
Zufuhren i. Atl. u. Gol	1000	15000
Kupf., el. I.	8 B	8
do. 30/90 T	8 B	8
Zinn, loco	50.80	50.65
Blei, loco	4.00	4.00
Zink, loco	4.37½	4.30
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N 2	20.77	20.77
Roheis. N 2 P	19.00	18.50
Schmalz	6.55	6.55

	Heute	Vor. Not.
Talg, extr.	3	3
Bw'saatöl I.	—	—
do. März	5.00	4.95
do. Mai	5.15	5.13
do. Juli	5.37	5.30
do. August	5.40	5.32
Petr. St W C	16.25	16.25
do St. W T	12.25	12.25
do Mid. Co.	0.94	0.94
do. P Rohöl	1,92/2,12	1,92/2,12
Rohzuck. T	stetig	fest
do März	1.59/61	1.61/62
do Mai	1.63	1.64/65
do Juli	1.66	1.68/67
do Sept.	1.70	1.72
do Dez.	1.74	1.76
do Jan.	1.71/76	1.76/77
Terpentin	57½	57½
do Savann	52¼	52¼
Weizen, Rt	103⅞	102⅞
do Hartw	103⅞	102⅞
Mais, loco	61	60⅞
W'mehl, n.	6.40	6.40
do höchst	6.60	6.60
Getrf. Engl	1/6—2	1/6—2
do Kontin	6—8	6—8
Chicago Gerste	50—82	50—82
Weizen, Td	stetig	fest
do Mai	91⅞—¾	91⅝—½
do Juli	92½—⅝	92
do Sept	—	—
do Dez.	—	—
Mais, Td	stetig	stetig
do Mai	53	52⅞
do Juli	54⅝	54½
do Sept	56⅛	56¼
do Dez	—	—
Hafer, Td	stetig	stetig
do Mai	38⅛	38⅛
do Juli	37½	37⅛
do Sept	37⅛	37⅛
do Dez	—	—
Roggen, T	stetig	stetig
do Mai	63	62⅞
do Juli	64	63⅞
do Sept	65½	64⅞
do Dez	—	—
Schmalz, T	stetig	stetig
do Jan.	—	—
do März	—	—
do Mai	5.77½	5.70
do. Dez.	—	—
Speck	—	—
Schweine leichte, ndr	4.00	4.00
do. höchste	4.35	4.35
schwer nd	3.25	3.35
do. höchste	3.80	3.4
zuf. in Chic	35000	10000
do i. West	77000	27000
Winnipeg Weiz., Mai	69⅛	69⅛
do. Juli	70⅞	70⅞
Hafer, Mai	36⅛	37⅛
do. Juli	37⅛	37⅛
do. Okt.	—	—
Rogg., Mai	50⅛	50⅛
do. Juli	51⅛	51⅛
do. Okt.	—	—
Gerste, Mai	43⅛	43⅛
do. Juli	44⅛	43⅛
do. Okt.	—	—

*) Geld und Briefnotierungen.

BREMER BÖRSE

vom 5. Februar

Bank-Aktien

	Div.	5. 2.	3. 2.
D.-D. Bank	0	64 G	62½ G
Dresdner Bank	0	65 G	64 G
Geestm. Bank	0	—	30 G
Old. Landesbank	3	46 G	—
Old. Spar- u. L.	3	—	—

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

	Div.	5. 2.	3. 2.
Br. Veges. F.	0	—	—
Br. Schlepp.	0	—	—
Dampf. Hansa	0	—	—
Hamb. Am. P.	0	—	—
Hochsee Wieting		12 G	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
„Nordsee" D. H.	0	39¼ G	—
„Neptun" Dt. D. G.		—	—
Unterw. Reed.		—	—

Industrie-Aktien

	Div.	5. 2.	3. 2.
Allg. Gas El.		—	—
Atlas Werke	0	26 B	26 B
Bremen Besigh.	0	86 G	—
Br. Chem. Ind.	1	125 G	125 G
Br. Zigarren		34 B	34 B
Br. Pap. u. W.		54½	55
Br. Rolandm.	10	120	121 B
Brem. Silberw.	12	150 B	150 B
Br. Straßenb.	0	80 G	80½ b
Br. Tauwerk.		—	—
Brem. Vulkan	6	—	—
Brem. Wollk.	10	—	—
Dtsch. Linol.	0	48 G	47¼
Hansawerke	8	116 G	118 b
Hans Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	4	85 G	86
Jute Bremen	0	79 B	78 b
Nordd. Steing.	0	70 G	70 G
Reis u. H. A.-G.	5	83 G	84 b
Schiffb. Unterw.	5	—	—
Straßenb. Brhv.		8 B	8 B
Ver. Werkst.	6	84 G	84 G
Wendt's Cig.	0	37 G	37½

	5. 2.	3. 2.
All. & Mag.	—	—
D. Anl. Abl. m. 5000	—	—
Br. Wollk. (2000)	—	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

	5. 2.	3. 2.
Br. Tauwerkfabrik	—	—
Delm. Linolfabrik	94¾	94½
D. Lin. W. Berlin	94¾	94¾
Dt. Lin. W. Hansa	94½ b	94½
Nordd. Steingut Br.	94 b	94½
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staats-Papiere

	5. 2.	3. 2.
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine Stücke	95 b	95 b
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke	95 b	95 b
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	18½ G	18¼
Brem. Doll. Anl. kl.	—	98 G
do. große	—	19 G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld	—	—
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg	92⅝	92⅝
v. 1927 Ser. I u. III	92⅞	93 b
v. 1927 Ser. II	93 G	93 G
v. 1928 Ser. IV	93 b	93 G
v. 1928 Ser. V	93 G	93 G
v. 1928 Ser. VI	92½ b	93½
Komm. v. 1926	89⅞	89¾
do. Ser. II	89⅞	89¾
do. Ser. III	89⅞	89¾
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
do. gr. /32	—	—

	5. 2.	3. 2.
Hamburger Anleihe Abl. mit	—	—

Steuergutscheine

fällig	5. 2.	3. 2.
1934	102¼	102.25
1935	100⅛	100⅛
1936	97	97
1936	93⅝	93⅝
1937	92	92

7% Dtsch. Reichsb. Vorz.	—	
7% do. Schatzanweis.	—	

Hamburger Wertpapierbörse

vom 5. Februar

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

	5. 2.	3. 2.
Comm. u. Privatbank	52	52½
Vereinsbank	90½	89
Hypothekenbank	87	90 B
Westholst. Bank	124	124
Bugsier-Reederei	—	—
Flensb. D. 69	—	—
Hansa	32¼	—
Nordd. Lloyd	31¼	31
Paketfahrt	30 B	29⅝
Hamb. Südamer.	25 B	25 b
Woermann Linie	20	20
Hamb. Hochbahn	84¾	84⅞
I. G. Farben	128¼	127½
Guano	65	65½
Hamb. Elektr.	110⅝	110½
Alsen Cement	—	111½
Breitenb. Cement	68	69
Hemmoor	126	—
Schwart. Honig	50	50
Glas Werke	—	26 b
Karstadt	2	2 B
Stader Leder	110	110
Wiemann	166	166¼
Bremen-Bes.-Oelf	86	—
Thörl	92	—
Harb. Gummi	26½	26
Bavaria	110½	—
Billbrauerei	112	112
Ostwerke	98	98
Reis und Handels	84	84
Neu Guinea	—	—
Otavi	—	14
Salitrera	2 B	2 B

BERLINER BÖRSE

vom 5. Februar

Festverzinsl. Werte

	5. 2.	3. 2.
Ablös. 1—90000	98	98
do. ohne Ausl.	19⅛	19¼
6% Reichs-Anl. 27	95	95⅛
6% Reichs-Anl. 29	100	100.10
5½% Young-Anl.	95¾	[illegible]
6% Dt. Wtb. 35 gr.	81	[illegible]
6% Dt. Wtb. 35 kl.	123	[illegible]
6% Pr. St.-Anl. 28	107.80	[illegible]
6% Prß. Schätze 30	100.30	[illegible]
6% Bayern v. 1927	96⅞	[illegible]
6% Brschwg. 1928	94½	[illegible]
4% Schutzgebiete	9.75	[illegible]
6% Dt. Reichsp. I	—	—
6% Dt. Reichsp. II	100¼	[illegible]
6% Reichsb. Schät.	100⅜	[illegible]
6% Pr. Ldrbk. 1—2	95	[illegible]
6% " 3—4	95	[illegible]
6% " 5—6	95	[illegible]

Stadtanleihen

	5. 2.	3. 2.
6% Bln. Goldsch. 20	87⅛	[illegible]
6% do. Vkr. Anl. 28	83¾	[illegible]
6% Frkft. Schätze	83	[illegible]
6% Kölner Schätze	81⅞	[illegible]
7½% Bln. Pfdbr.-A.	95	[illegible]

Oeffentl. Kreditanstalten

	5. 2.	3. 2.
6% Pr. Ztrst. R. 23	97¾	97½
6% do R. 24	93⅞	93⅝
6% do R. 25/27	92¼	92
6% do. R. 28	92½	93⅛
6% Ldschftl. Zentr.	[illegible]	[illegible]
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	96⅛	[illegible]
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	114½	[illegible]
6% Dt. Komm. Sch. 31	93¼	[illegible]
6% Hann. Landeskredit v. 1926/27	93½	[illegible]
6% Old. Staatl. 25	92	—
6% do. Serie 1—3	—	—
6% do Serie 2	—	—
6% do. Serie 4	—	[illegible]
6% do. Serie 5	93	[illegible]
6% do. Komm. 1	—	—
6% do. Komm. 2	—	[illegible]
6% do Komm. 3	89½	—
5½% do Liquid.	—	[illegible]
5% Pr. Ldpfbr. S. 4	94	[illegible]
6% do S. 11	94¼	[illegible]
6% do. S. 17—18	94	[illegible]
6% do. S. 21	94	[illegible]

[illegible: further Berliner Börse listings (Goldpfandbriefe, Hypotheken-Banken, Kommunal-Obligationen, Sachwerte, Industrie-Obligationen)]

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Folgende Geld	Folgende Brief
1934	99⅝	—	—	—
1935	99¾	—	99⅜	—
1936	99⅛	—	—	—
1937	98⅞	99⅜	98⅜	—
1938	97⅝	—	97⅝	98⅜
1939	[illegible]	97⅛	95⅞	96⅞
1940	96¼	97⅜	—	—
1941	95⅝	96⅛	—	—
1942	94⅛	95⅛	—	—

[illegible: remaining Reichsschuldbuchforderungen, Wiederaufbau-Anleihe, Steuergutscheine, Ausländ. Staatsanleihen, Aktien]

	Div.	5. 2.	3. 2.
Comm. u. Priv.	0	53	52
Dt. Asiat. Bk.	0	—	—
D.-D. Bank	0	67	64½
D. Uebers. Bk.	0	32½	33
Dresdner Bank	0	67½	65½
Mein. Hyp. B.	6	87⅛	86⅛
Oldbg. Landb.	3	47	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Oesterr. Cred. sh.	0	—	—
Reichsbank	12	165½	165¾

Industrie

	Div.	5. 2.	3. 2.
Accumul. F.	12	180	178¼
Adler P.-Zem.	0	32½	32½

[illegible: further Industrie listings]

	Div.	5. 2.	3. 2.
Elekt. Lief.-G.	6	97	97¼
El. Licht u. Kr.	5	103	102½
Falkst. Gard.	5	63⅞	63¼
I. G. Farben	7	128¼	127⅛
Feldmühle	0	87⅛	88
Felten & Guill.	0	59⅞	59⅛
Gelsenk. Bw.	0	62	62⅝
Germ. Portl.	0	62½	61
G. f. elek. Unt.	4	95⅞	95
Gebr. Goedh.	8	—	70⅛
Goldschmidt	0	54⅞	54⅞

[illegible: further Aktien listings]

	Div.	5. 2.	3. 2.
Nords.-Hochs.	0	—	39¼
Nordw. Kraft	6	124	120
Oberbedarf	0	14⅛	14⅛
Orenst. & Kopp.	0	64¼	64½
Phön. Bergb.	0	48¾	48⅞
Phön. Braunk.	4	—	83
Pintsch A.-G.	0	25	—
Plauen Gard.	0	48¾	48
Plauen Tüll	0	46	45
Polyphonw.	0	20½	18½
Preßluft	0	—	—

[illegible: further Aktien listings and Kolonialwerte]